

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

SAMSTAG, 16. AUGUST 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 148

Lenz: Wir werden auf dem Wege zu Europa fortschreiten

Hinter Bundesregierung steht Mehrheit / „SPD würde diese Politik beibehalten“

BONN. „Die Bundesregierung wird nicht zögern, auf dem Wege zum Zusammenschluß Europas fortzuschreiten, trotz der schweren Belastungen, denen diese Politik durch die Teilung Deutschlands ausgesetzt ist“, schreibt der Staatssekretär im Bundeskanzleramt Dr. Otto Lenz, im „Bulletin“ der Bundesregierung zur westdeutschen Außenpolitik. Die Bundesregierung wisse sich einig mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, „und ich darf wohl sagen, daß wir hier im Ziele auch mit der Opposition einig sind, auch wenn sie mit der bisher angewandten Methode nicht einverstanden sein zu können glaubt.“

Es bestehe kein Zweifel darüber, wie die Entscheidung der Mehrheit des Bundestages über die neuen deutsch-alliierten Vertragswerke trotz aller Kritik an einzelnen Bestimmungen ausfallen werde. Das Parlament werde auf dem mit der Annahme des Schumanplanes eingeschlagenen Weg der Politik eines europäischen Zusammenschlusses fortfahren. Er glaube sagen zu können, „daß schon jetzt eine starke Strömung innerhalb der SPD vorhanden ist, die der außenpolitischen Konzeption der Bundesregierung zuneigt“.

Eine Viererkonferenz dürfe die Ratifizierung der Verträge nicht aufhalten, andernfalls würde Sowjetrußland schon in der ersten Runde das Erreichen, was es erreichen wolle. Es sei deshalb zu begrüßen, daß in der letzten Note der Westalliierten das Verhandlungsthema klar umrissen worden sei, nämlich die Prüfung der Voraussetzungen für wirklich freie Wahlen in Gesamtdeutschland. Lenz sprach die Hoffnung aus, daß doch einmal eine Verständigung möglich sein werde, „wenn Rußland einsieht, daß es angesichts der entschlossenen Haltung Westeuropas und der Atlantikpaktstaaten auf dem bisherigen Wege und mit der bisherigen Methode nicht weiterkommt“.

Auslieferung eingeschränkt

Bei härterer ostzonaler Strafandrohung

BONN. Nach einem gestern vom Bundeskabinett verabschiedeten neuen Gesetzentwurf dürfen von den Gerichten der Ostzone verlangte Personen künftig nicht mehr ausgeliefert werden, wenn die in der Ostzone zu erwartende Strafe härter sein würde als nach der Rechtsanwendung in der Bundesrepublik.

Defensiver Bakterienkrieg vorbehalten

USA-Erklärung an Abrüstungskommission / „Nur wenn alle mitmachen“

NEW YORK. Die Vereinigten Staaten haben sich gestern das Recht auf die Anwendung bakteriologischer Kampfmittel zur Abwehr einer Aggression bis zu dem Zeitpunkt vorbehalten, da ein funktionierendes System internationaler Sicherungen die Vernichtung dieser Waffen allgemein gewährleistet.

Diese aufsehenerregende Erklärung gab der amerikanische Delegierte Benjamin Cohen vor der Abrüstungskommission der Vereinten Nationen ab, in der die Sowjetunion mehrfach ein Verbot bakteriologischer Kampfmittel gefordert hatte.

Die Vereinigten Staaten würden sich niemals mit einer nur auf dem Papier stehenden Erklärung über das Verbot dieser Kampfmittel zufriedengeben, erklärte Cohen zu dem

sowjetischen Delegierten Jakob Malik geantwortet. „Wir stellen keine Ultimaten und machen auch keine Drohungen“, fuhr er fort. So lange jedoch nicht ein wirksames System einer internationalen Überwachung bestehe, das die Gewähr gegen eine Übertretung biete, beabsichtigten die Vereinigten Staaten nicht, eine Aggression dadurch herauszufordern, daß sie einen möglichen Angreifer und Vertragsbrüchigen informieren oder sich durch das Versprechen, derartige Waffen nicht zur Abwehr einer Aggression anzuwenden, festlegen.“

Die Vereinigten Staaten würden jedoch weder die Atombombe noch bakteriologische Kampfmittel im Widerspruch zur Charta der Vereinten Nationen einsetzen, sondern lediglich zur Abwehr eines Angreifers, der die Charta verletze, sagte Cohen weiter.

Adenauer schreibt an Saarparteien

„Zulassung ohne Rücksicht auf Parteiengesetz“ / SPD: Widersinnig

SAARBRÜCKEN. Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat den Vorsitzenden der drei im Saargebiet bisher noch nicht zugelassenen politischen Parteien DSP (Deutsche Sozialdemokratische Partei), CDU und DPS (Demokratische Partei Saar) aus dem Urlaub vom Bürgenstock in der Schweiz geschrieben. Der Vorsitzende der DSP, Kurt Conrad, bestätigte das persönliche Schreiben Dr. Konrad Adenauers gestern und sprach zugleich sein Erstaunen darüber aus, daß die französische Nachrichtenagentur AFP von Saarbrücken aus in der Lage war, über den Inhalt der Briefe zu berichten.

Dr. Adenauer soll laut AFP in den Briefen darauf hingewiesen haben, daß ein wirklich frei gewählter Landtag bei der Saarlösung frei entscheidend mitwirken solle. Die Landtagswahlen müßten so sein, daß der neu gewählte Landtag eine unabweisbare Autorität im Saargebiet und in der öffentlichen Meinung der Welt erhalte. Das setze voraus,

daß die drei deutschen Parteien ohne Rücksicht auf das saarländische Parteiengesetz so bald wie möglich zugelassen werden und genügend Zeit zur Vorbereitung der Wahl erhalten.

Als „bis an die Grenze des Zynismus widersinnig“ bezeichnete gestern der SPD-Pressedienst den angeblichen neuen Vorschlag des französischen Außenministers Schuman zur Klärung der Saarprobleme. Schuman soll danach Staatssekretär Hallstein in Paris vorge schlagen haben, daß die ländlichen und die Industriegebiete des Saarlandes im Oktober getrennt darüber abstimmen sollen, ob sie für oder gegen eine Europäisierung der Saar sind. Die landwirtschaftlich genutzten Teile des Saarlandes, in denen sich eine Mehrheit gegen eine Europäisierung der Saar ausspricht, sollen an Deutschland zurückgegeben werden, allerdings nur dann wenn sich das saarländische Industriegebiet für eine Europäisierung entscheidet. Wenn sich beide Gruppen gegen die von Frankreich gewünschte Europäisierung entscheiden, dann solle alles beim alten bleiben. Dies sei eine „geradezu absurde Konsequenz“, sagte der SPD-Pressedienst.

Stuttgart für zentrales Landesschulamt

Organisation der Schul- und der Landwirtschaftsverwaltung noch unklar

STUTTGART. Ministerialdirektor Dr. Rudolf Spreng vom badisch-württembergischen Staatsministerium stellt in einem im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Artikel über den Verwaltungsaufbau im neuen Bundesland fest, daß die Organisation der Schulverwaltung und der Landwirtschaftsverwaltung noch umstritten ist. Das Kultusministerium strebe im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen die Errichtung eines zentralen Landesschulamtes oder regionaler Bezirksschulämter in den vier Landesteilen an.

Zur Begründung wurde vor allem geltend gemacht, daß eine Eingliederung der neuen Schulen in das Regierungspräsidium nicht in Betracht komme. Andererseits müßten sämtliche Schularten einheitlich zusammengefaßt werden, was bei der bevorstehenden Schulreform besonders wichtig sei. Im übrigen wisse die Schulverwaltung so tiefgreifende Besonderheiten auf, daß es nicht zweckmäßig



Evangelische Kirche und Staat

von Ernst Müller

Vielleicht waren die 12 Thesen des lutherischen Nationalkomitees und die Auslassungen des norwegischen Bischofs Eyvind Berggrav bei der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover das schlagendste Beispiel für das Wort des neuen Präsidenten, des Bischofs Dr. Hans Läfte, daß wir wieder am Anfang der (lutherischen) Reformation stehen.

Berggrav, der kühne Widerständler in Norwegen gegen das einstige Naziregime, hat unseres Erachtens das Verhältnis der lutherischen Kirchen zu einer jeweiligen Obrigkeit an deren schwächsten Stellen geschildert und der reformatorischen Freiheit vom Staatszwang eine Gasse geöffnet. Er hat klar gesehen, daß die Entwicklung der deutschen Landes- und Staatskirchen auf unilutherische Weise gelaufen ist, daß die Theologie sich eines Mißbrauchs der lutherischen Lehre von den zwei Reichen schuldig gemacht, wenn etwa namhafte Vertreter im 19. Jahrhundert behaupten konnten: So gut Hagelwetter, Kriege und Feuersbrunst von Gott kommen, so kommen auch gottlose Herrscher von ihm. Oder in anderer Formulierung: „Sogar ein Tyrann muß als Obrigkeit betrachtet werden, wenn er erst an die Macht gekommen ist.“ (Thiersch.)

Wir selbst haben ja als Lutherische in der Nazizeit die Umdeutung der überkommenen Lehre von der Geschiedenheit des weltlichen Regimes und des geistlichen Regimes in die Lehre von der „Gottunmittelbarkeit des Staates“ miterlebt, die 1933 plötzlich im Namen Luthers verkündet wurde. Wir haben uns damals kräftig gegen diese Verfälschung gewehrt. Aber wir haben es doch zugelassen, daß die Staatsallmacht sich in einer religiös neutralen Sphäre behaupten konnte. Wir wußten, daß dies mit der Auffassung der Reformatoren nicht mehr zu vereinen war, die bei ihren Betrachtungen von einem geschlossenen corpus evangelicorum ausgingen und einen der christlichen Botschaft unterworfenen Herrscher voraussetzten. Einen dem Christentum gegenüber neutralen Fürsten gab es zur Zeit Luthers nicht und die Anwendung des Apostelworts „Ein jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“ war nach der formalen Anwendung des Schriftprinzips eine konfliktlose Sache.

Heute stellt der norwegische Bischof die Zustände des 16. Jahrhunderts als „chaotisch“ dar und behauptet mit einem gewissen Recht, das Lutherium habe den Herrschern gegenüber im großen Ganzen versagt. Gehorsam und Leiden und das staatskirchenrechtliche Diktum: cuius regio eius religio haben im Lutherium eine Staatshefucht erzeugt, die immer weiter von den reformatorischen Ursprüngen wegführt.

Heute, so meint der Bischof, sei das Verhältnis von Staat und Kirche nicht mehr auf chaotische Macht, sondern auf das Recht gegründet und darum klar überschaubar. Die Voraussetzung allerdings ist heute der Rechtsstaat, der gar keine religiöse Funktion mehr auszuüben braucht, sondern sich an das zu halten hat, was er in den Verfassungen niederlegt. Wenn irgendwo heute eine Obrigkeit das Recht mit Füßen tritt, dann müssen die lutherischen Kirchen diesem Staat ohne weiteres den Gehorsam verweigern. Gensser sagt: die Kirche hat das Recht zum Widerstand, wobei sie sich freilich hüten soll, den Widerstand zu organisieren und zu leiten, sich aber beschränken muß, dem Unrechtfertigen ins Gewissen zu reden. Der Konflikt entsteht jetzt zwischen zwei gleichberechtigten Partnern. Dies ist der Idealfall. Er hat freilich nur eine typologische, aber keine reale Bedeutung.

Da sich der moderne Staat aber — hier greift der norwegische Bischof tief in das Wesen des Staates ein — nicht nur Rechtsstaat, sondern auch „Wohlfahrtsstaat“ ist, der sich anmaßt, für seine Mitglieder in allen Dingen zu sorgen, versucht er auch die Kirchen in seinen Dienst zu zwingen oder den Kirchen nur in Nebensachen und Privatangelegenheiten, die aber nicht mit Staatsangelegenheiten kollidieren dürfen, eine gewisse Selbständigkeit zu geben. Berggrav scheut sich nicht zu sagen, daß das, was heute Wohlfahrt heißt, früher nazistische Weltanschauung geheißen hat. Berggrav wendet sich deswegen mit aller Schärfe gegen den modernen demokratischen Wohlfahrtsstaat und sagt einen „gigantischen Kampf“ voraus, einen „Kampf, der sich ganz anders gestalten wird als der Kampf gegen die Polizeigewalt“.

Die lutherischen Kirchen dürfen sich eine solche Staatsauffassung keineswegs gefallen lassen, wonach der Staat dem Menschen für alle Lebensangelegenheiten, sei es die Armen- und Krankenpflege oder sei es die Zahn- und Zahnärztliche Versorgung, Vorschriften macht und sich „anmaßt, etwas mehr zu sein als er sein darf“. Er sagt: „Die neue Staatshefucht in demokratischem Gewande ist gottlästerlich und muß als Gefahr und Feind angesehen werden.“

Der lutherische Christ, das ist der neue reformatorische Impuls, den der Lutherische Weltbund bei seinen Freunden entfachen will, soll endlich aus seiner Passivität heraustraten, soll wissen, daß er in dem Staate, in dem er lebt, kein bloßes Wahlvieh ist, das seine Stimme abgibt, sondern daß seiner die größten Aufgaben harren, die kein Staat jemals lösen kann, daß er der Sauerteig in der staatlichen Gesellschaft ist und das Salz, von dem das Evangelium sagt: „Und wenn das Salz dumm wird, womit soll man salzen?“

Der norwegische Bischof hat hier in der Tat das einzige Problem aufgegriffen, das es zwischen Kirche und Staat gibt, das Problem der christlichen Persönlichkeit. Stellt christliche Persönlichkeiten an die Spitze des Staates, die aus dem Geiste des Evangeliums handeln, dann wird es nie mehr eine Staatsallmacht geben.

Künstliche Diamanten

Erfolge deutscher Wissenschaftler

BONN. Die Herstellung von künstlichen Diamanten nach einem neuartigen vorwiegend physikalischen Verfahren, soll einer Gruppe deutscher Wissenschaftler gelungen sein, die dem Vernehmen nach die Protektion des Bundeswirtschaftsministers genießt.

Falls es der Forschungsgemeinschaft gelingen sollte, ihr Ziel einer Serienproduktion von Industriediamanten zu erreichen, kann nach Sachverständigenansicht damit gerechnet werden, daß die derzeitige Jahresweltförderung von rund 10 Millionen Karat Rohdiamanten erreicht, wenn nicht sogar übertroffen wird.



Da Edan bereits einmal geschieden ist, konnte er am Donnerstag nicht mehr kirchlich heiraten. Aus dem gleichen Grund hielten sich auch die Mitglieder der königlichen Familie von der standesamtlichen Zeremonie fern. Unser Bild zeigt den 55jährigen englischen Außenminister mit seiner 32jährigen Frau vor der Wohnung Winston Churchills in der Downingstreet 10, wie er sich für den stürmischen Jubel der Menge bedankt. Foto: AP

„Zweites Dreyfus-Urteil“

Auerbach will Revision einlegen

MÜNCHEN. „Das ist das zweite Dreyfus-Urteil“, rief Philipp Auerbach aufgebracht nach der Urteilsverkündung am Donnerstag. Selbstverständlich werde er gegen dieses „Terrorurteil, wie es in der Sowjetzone üblich ist“, Revision einlegen. Er hoffe, daß er nach der Revision nochmals das Vergnügen haben werde, vor diesem Gericht zu erscheinen. Landgerichtsdirektor Mulzer erwiderte darauf: „Das Vergnügen werden Sie nicht haben“. Auch Landesrabbiner Dr. Ohrenstein erklärte stark erregt, er könne sich mit dem Urteil nicht abfinden. Es sei eine Diskriminierung des Judentums. Das Urteil erinnere ihn an „bestimmte Prozesse, die man irgendwo gegen Geistliche anderer Konfessionen führt“. Mulzer wies diese Äußerung auf das schärfste zurück. Auch Ohrenstein wird Revision einlegen.

Der ehemalige Präsident des bayerischen Landesentschuldigungsamtes, Auerbach, wurde am Donnerstag nach fünfmonatiger Prozedur von der Großen Strafkammer des Landgerichts München zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, sowie einer Geldstrafe von 2700 DM verurteilt. Auerbach war wegen Erpressung, fortgesetzter Vergehen der Untreue, des Vergehens der Amtsunterschlagung, der Abgabe von falschen eidesstattlichen Versicherungen sowie der unberechtigten Inanspruchnahme akademischer Grade angeklagt worden. Der mitangeklagte Landesrabbiner Dr. Ohrenstein erhielt wegen Betrugs ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde er zu einer Geldstrafe von 10 000 DM verurteilt. Gefängnisstrafen erhielten weiter die Mitangeklagten Dr. Berthold Konirsch und Dr. Klaus Höhnig-Ohnsorg.

Studenten nach Rußland

SED gegen konfessionelle Jugendverbände

BERLIN. Auf direkte Anforderung sowjetischer Regierungsstellen werden zurzeit mehrere hundert besonders ausgewählte Sowjetzonenstudenten für einen fünfjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion mit „Feriendienst in der Roten Armee“ geschult. Sie sind in einem Internat in Greifswald zusammengezogen. Das Internat wird von bewaffneten Volkspolizisten bewacht.

Der FDJ-Vorsitzende Honecker kündigte für die Sowjetzone offiziell ein Vorgehen gegen konfessionelle Jugendverbände an. Honecker sagte, eine „Spaltung“ der Jugendlichen in christliche und nichtchristliche Jugend werde abgelehnt. „Wir müssen daher jedem auf die Finger klopfen, der mit verleumderischen Argumenten versucht, die Jugend in der DDR zu spalten.“

DGB und Technisches Hilfswerk

Befremden über Initiative des Innenministers

DÜSSELDORF. Der DGB-Vorstand sei „befremdet“ darüber, daß Bundesinnenminister Dr. Lehr bereits mit den Vorbereitungen zur Aufstellung eines Technischen Hilfswerks begonnen habe, bevor die schwebenden Verhandlungen mit dem DGB, den Arbeitgebern und dem Deutschen Städtetag abgeschlossen seien, erklärte das DGB-Vorstandsmitglied, Ludwig Rosenberg, gestern im gewerkschaftlichen Informationsdienst.

Rosenberg betonte, die Gewerkschaften würden jede Organisation ablehnen, die gegen gewerkschaftliche Streiks eingesetzt werden könnte. Sie wollten sich am Technischen Hilfswerk nur dann beteiligen, wenn es „echter Katastrophenschutz“ sei.

Westmächte werden Jugoslawien ein weiteres Jahr unterstützen. Washington. — Die Westmächte werden nach Mitteilung des US-Außenministeriums Jugoslawien ein weiteres Jahr wirtschaftliche Hilfe gewähren. Das State Department teilte am Donnerstag mit, die Wirtschaftshilfe für Jugoslawien liege im Interesse der Weltwirtschaft. Es sei nicht daran gedacht, Jugoslawien zur Abkehr vom Kommunismus zu veranlassen.

„... sofort auf freien Fuß zu setzen“

Wie die ostzonale Justiz geblufft wurde / Interview mit dem Organisator

HAMBURG. (Eig. Bericht) Trotz seiner erst 24 Jahre war Harro Lichtenstein bereits Staatsanwalt in Leipzig. Niemand in seiner Umgebung ahnte etwas davon, daß er schon lange für die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ und das „Befreiungskomitee für die Opfer totalitärer Willkür“ in Westberlin arbeitete. Ursprünglich bestand der Plan, 25 zu Unrecht verurteilte Menschen mit einem Schlag aus den ostzonalen Zuchthäusern zu befreien. „Wenn das Unternehmen nur in den bekannten fünf Fällen gelang“, sagte Lichtenstein jetzt auf einer Pressekonferenz in Hamburg, „so lag das hauptsächlich an der Phlegmatik der Westberliner Organe. Man glaubt gar nicht, wie schwer die Menschen wachzurütteln sind“.

Über die notwendigen Aktenzeichen, Formulare und Stempel verfügte Staatsanwalt Lichtenstein in seiner eigenen Dienststelle im Leipziger Justizgebäude. Um die Originalunterschriften der maßgebenden Oberstaatsanwälte zu bekommen, korrespondierte er mit ihnen. Danach war die Fälschung der schriftlichen Entlassungsverfügungen nicht mehr schwer. Für den Leipziger Direktor Bergel, dessen Revision noch lief, verfügte er „Strafunterbrechung“, für den 70jährigen Mende „Erlaß der Reststrafe wegen seines hohen Alters“. Für „Strafunterbrechung“ entschied er sich auch in den Fällen der beiden Berliner Studenten Schumann und Poppitz, während bei dem Leipziger Oberschüler Schnabel ein angebliches Gnadengesuch seiner Mutter „genehmigt“ wurde. Diese „Verfügungen“ wurden den Zuchthäusern Zwickau und Waldheim auf dem Postwege zugestellt. Um ihre Wirksamkeit zu erhöhen, rief Lichtenstein die Zuchthausdirektoren im Namen des Oberstaatsanwaltes Adam vorher an, um sie „sicher zu machen“. In allen Fällen hieß es: „Der Häftling ist demgemäß sofort auf freien Fuß zu setzen.“ Das geschah auch prompt, nicht ohne daß die Häftlinge noch eingehend ermahnt wurden, nicht wieder straffällig zu werden.

Als die Berliner Rundfunksender die erfolgte Befreiung meldeten, wurde die Nachricht in der Ostzone zunächst nicht geglaubt. Auf eine Anfrage der Belegschaft der Leipziger Firma Tittel & Krüger, die Bergel angehörte, kam die amtliche Auskunft: „Plumper Schwindel, der Verbrecher Bergel sitzt noch hinter Schloß und Riegel.“ Am gleichen Abend konnten seine Leipziger Freunde allerdings seine Stimme über den Äther hören. Eine sofort angeordnete interne Großfahndung nach den Entlassenen blieb erfolglos, da sie sich bereits in Westberlin befanden.

In Leipzig wurden daraufhin alle Zugänge des Justizgebäudes bis auf einen versperrt. Der letzte ist nur mit doppelten und dreifachen Papieren zu passieren. Nachts halten vierfache Posten Wache. Alle Justizbeamten sollen bewaffnet werden. Im Volkspolizeipräsidentium reden sich die maßgebenden Beamten seitdem nicht mehr mit ihren Decknamen, sondern nur noch mit Zahlen an, um ihre Identität in Zukunft noch besser zu verschleiern. Umfangreiche Entlassungen waren die Folge. „Aber auch das geschah mit der im Osten üblichen Überstürzung“, sagte Lichtenstein. „Es waren sogar stramme SED-Mitglieder darunter, aber unsere Gewährleute bezeichnenderweise nicht.“

Das Befreiungskomitee plant weitere Aktionen dieser Art, jedoch werden die Vorbereitungen dafür geraume Zeit in Anspruch nehmen. Über die in Zukunft dabei zu beschreitenden Wege wurden selbstverständlich keine Angaben gemacht. „Wir sind aber sicher, daß es wieder klappen wird“, schloß der wagremutige ehemalige Leipziger Staatsanwalt seinen Bericht.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Fatale Heldenverehrung“

In einem Artikel „Filmhelden und Heldenverehrung“ wendet sich die „Frankfurter Rundschau“ am Donnerstag gegen das Wiederaufleben der sogenannten „Militärfilme“ und wirft dabei die Frage auf, ob die mit viel militärischen Ehren ausgezeichneten „Filmhelden“ und der lautstarke Feuerzauber auf der flimmernden Leinwand im Ernst der heutigen Tage einen notwendigen Beitrag zur Lösung der Schicksalsfrage unseres Volkes darstellen. So heißt es in der Zeitung u. a.:

„Rommel, der Wüstenfuchs“ steht vor den Pforten der deutschen Lichtspielhäuser. Natürlich nicht der tote Feldmarschall selbst, sondern sein filmisches Abbild, importiert von welther, geboten von einem erstklassigen Schauspieler, der ansonsten Mörder, Psychopaten und Verriete darzustellen pflegt. Es begann vor mehr denn Jahresfrist, als ausgerechnet aus dem friedlichen Schweden der „Schütze Bumm“ anmarschiert kam, als Spähtrupp im Spätmorgengewand sozusagen... Die deutsche Produktion, zu ihrer Ehre sei es gesagt, trat eine ganze Weile zögernd auf der Stelle. Aber dann sah sie nicht mehr länger drein, warum sie bei dem frisch-fröhlichen Geschäft im eigenen Lande zu kurz kommen sollte.

„Rommel, der Wüstenfuchs“ bildet den vorläufigen Höhepunkt des filmheldischen Aufmarsches. Der „Wüstenfuchs“ aber ist nichts weiter als ein wohlgemeintes Zerrbild... eine uniformierte Maskerade... Muß denn das alles sein? Bilden die dekorierten Filmhelden... wirklich einen notwendigen Beitrag zur Lösung der Schicksalsfrage unseres Volkes?

Wenn im Schatten der Aggressionsfahne auf dem Osten auch die Bundesrepublik ihren Teil innerhalb der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu übernehmen hat, dann wird es mit die Aufgabe des Publikationsmittels Film sein. Dokumentarisches und Unterrichtendes darüber auszusagen. Filmhelden aber, wie sie jetzt in Regimentsstärke anmarschiert kommen, halten wir nicht nur für überflüssig, sondern sogar für schädlich. Denn mit ihnen beginnt jene fatale Heldenverehrung, die auf dem Umwege über die Massenhygiene im Kriegsgeschrei endet. Und davor möge uns das Schicksal bewahren.“

Kleine Weltchronik

Düsenjäger abgestürzt. München. — Ein amerikanischer Düsenjäger ist gestern vormittag aus bisher unbekanntem Gründen in der Nähe von Dissen (Ammersee) abgestürzt. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmsprung retten.

Deutsche Partei verließ Frankfurter Stadtparlament. Frankfurt. — Die Vertreter der Deutschen Partei verließen am Donnerstag aus Protest die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, da ihnen nicht gestattet wurde, in der Debatte über die Paketaktion für deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion zu sprechen.

Verhandlungen über Lufttaxendienst nach Berlin. Frankfurt. — Über die Zulassung eines Lufttaxendienstes mit ausländischen Charter-Maschinen zwischen Hannover und Westberlin haben in Frankfurt Verhandlungen zwischen Sachverständigen der alliierten Hohen Kommission begonnen.

Interessanten an der Ruhr. Koblenz. — Die Montan-Einflechtung droht jetzt zu Konsequenzen zu führen, die die Aufmerksamkeit aller an einer gedeihlichen Entwicklung der Ruhrindustrie interessierten Kreise wecken muß. Der „Rheinische Merkur“ stellt dar, wie im Zuge der Montan-Neuordnung verschiedene Aktionsgruppen gerufen werden, sich von einem Teil ihres Zechenbesitzes zu trennen, da die von den Alliierten geforderte Verkleinerung der alten Montankonzerne die Ausgliederung einer Reihe Zechengruben erforderlich gemacht hat.

CDU/CSU: Kein französisches Geld erhalten. Bonn. — Das Bundespresidium gab am Donnerstag bekannt, daß nach einer Mitteilung der Parteileitung der CDU/CSU kein wahres Wort an der Behauptung sei, die CDU/CSU habe „eine in die Millionen gehende Finanzhilfe“ für den letzten Bundestagswahlkampf vom französischen Geheimdienst erhalten. Mit dieser Erklärung bezog sich das Presidium auf die Veröffentlichung des Agenten Schmeißer in der Wochenzeitschrift „Der Spiegel“.

Flüchtlingsverordnung verkündet. Bonn. — Die Verordnung über die vorläufige Unterbringung

von Flüchtlingen aus der Sowjetunion und Sowjetberlin ist gestern in Kraft getreten. Sie verpflichtet die Länder, Personen, die die Erlaubnis für den ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet erhalten haben, Notaufnahme zu gewähren.

Kardinal Frings bei Donnelly. Bonn. — Der Erzbischof von Köln, Kardinal Josef Frings, stattete dem neuen amerikanischen Hohen Kommissar Walter Donnelly gestern einen Gegenbesuch ab. Donnelly hatte am vergangenen Samstag den Kölner Erzbischof besucht.

Afrikakorpsverband will Fremdenlegionäre aufnehmen. Kassel. — Der „Verband ehemaliges deutsches Afrikakorps“ plant, wie gestern verlautete, die Aufnahme aller entlassenen Fremdenlegionäre, „so weit sie in allen Ehren entlassen sind“.

Schacht contra Hamburger Senat. Hamburg. — Am 2. September wird vor dem Landesverwaltungsgericht Hamburg die Klage des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegen den Hamburger Senat verhandelt werden. Der Senat hatte sich geweigert, der Errichtung eines Bankinstituts der Firma „Hjalmar Schacht & Co.“ die Zustimmung zu geben.

Bremer Straßenbahn erhebt Feststellungsklage. Bremen. — Die Bremer Straßenbahn hat beim Bundesverfassungsgericht Feststellungsklage erhoben, ob die Anweisung des Bundesverkehrsministeriums, nach der Kriegsbeschädigte kostenlos befördert werden müßten, zu Recht bestehe.

Japanische Regierung fordert Begnadigung von Kriegsverbrechern. Tokio. — Die japanische Regierung hat die Westmächte in Denkschriften gebeten, 819 Japaner zu begnadigen, die von Militärgerichten als Kriegsverbrecher verurteilt wurden und ein Drittel der Strafe verbüßt haben.

Jugoslawien entläßt deutsche Kriegsgefangene. Belgrad. — Ein Transport von elf ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen hat nach Entlassung aus jugoslawischer Haft am Donnerstag die Heimreise nach Deutschland angetreten.

Vorwürfe gegen den WaFd

Waffenembargo vor Aufhebung

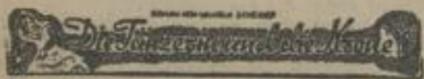
KAIRO. Ein Sprecher der ägyptischen Regierung machte gestern „eine bestimmte politische Partei“ für die schweren Zusammenstöße in der Textilstadt Kafr el Dawar bei Alexandria verantwortlich. Er weigerte sich zwar, den Namen dieser Partei zu nennen, sagte aber, es sei endgültig nachgewiesen, daß die Unruhen durch einige ihrer Führer ausgelöst worden seien. Die Mitteilung des Regierungssprechers fiel zeitlich mit der Festnahme des Vorsitzenden der WaFd-Organisation in Kafr el Dawar zusammen.

Die britische Regierung wird wahrscheinlich in Kürze das Lieferverbot für Waffen und Ausrüstungsgegenstände an die ägyptische Armee teilweise aufheben, um auf diese Weise zu der beschleunigten Bildung des nahöstlichen Verteidigungspaktes beizutragen.

Syngman Rhee vereidigt

SEOUL. Mit großen Feierlichkeiten wurde gestern in Seoul der wiedergewählte südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee für seine zweite Amtszeit vereidigt. Im Hof des Kapitols saßen amerikanische und britische Generale hinter Rhee und seinen Kabinettskollegen. Auf dem Dach des Gebäudes waren Maschinengewehrschützen postiert.

Neue Rekordliffe für spinale Kinderlähmung in den USA. Washington. — In den Vereinigten Staaten wurden in der vergangenen Woche 2348 neue Fälle von spinaler Kinderlähmung beobachtet. Das ist die höchste Zahl der Neuerkrankungen, die in diesem Jahr für den Zeitraum einer Woche gemeldet wurde.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

20. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Bert witterte die Gefahr, das Unheil. Am Abend entschloß er sich zu einem Telegramm, das nur aus zwei Worten bestand:

„Vorsicht, Peter.“

In den Tagen, die nun folgten, kehrten seine unruhigen Gedanken immer wieder zu Körding zurück. Er schrieb einen Brief an Jörn, dem er eine Abschrift des Kördingschen Schreibens beifügte. Er legte dem Bruder ans Herz, sich um die Sache zu kümmern. Auf jeden Fall müsse verhindert werden, daß Körding sich mit solchen Leuten einlasse.

Als Bert sich am 3. Oktober morgens erhob, tobte draußen der Sturm. Die Elbe führte Hochwasser. Das Telefon klingelte und man meldete ihm vom Kontor aus, daß sich die „Anne Helken“, der kleinste und älteste Dampfer der Linie, in der Biscaya in Seenot befinde. Das Schiff trug den Namen seiner lange verstorbenen Mutter und sein Herz hing besonders an diesem kleinen Frachter.

Er fuhr ins Kontor. Um 11 Uhr brachte man ihm ein Telegramm. Die „Anne Helken“ war gestrandet; die Mannschaft, mit Ausnahme des Kapitäns Fogge, in Sicherheit. Fogge hatte der Sturm über Bord gespült. Es war ein schwerer Schlag für Bert.

Am Nachmittag entdeckte er, daß seine Taschenuhr nicht mehr lief. Sie war kurz nach zwei Uhr stehen geblieben. Er hatte sie von seinem Vater geerbt. Bei der Un-

tersuchung des Werkes fand er die Feder zersprungen.

Der Sturm dauerte auch noch am nächsten Tage an; erst am Morgen des fünften Oktober legte er sich plötzlich. An diesem Morgen erhielt Bert ein Telegramm aus Buenos Aires. Als er den Umschlag aufriß, war ihm sehr sonderbar zumute. Er hatte das Gefühl, daß sich ein Unglück ereignet habe; sein Herz pochte dumpf. Er las:

„Peter tot. Brief folgt.“

Das Telegramm entsank seiner Hand. Die nächsten Tage verbrachte er in großer Erregung. Er konnte es immer noch nicht fassen. Endlich kam Jörns Brief:

„Lieber Bert. Dein Schreiben habe ich leider zu spät erhalten. Ich konnte deshalb Peter nicht warnen und das Schreckliche, das Unglaubliche mußte geschehen. Peter ging in eine Falle, die man ihm gestellt hatte.“

Am vierten Oktober wurde er in einem einsam gelegenen Bootshaus des Parana — ich schilderte Dir einmal die Gegend, es ist dort, wo die vielen Kanäle liegen — erschossen aufgefunden. Das Bootshaus war längst von seinem Besitzer verlassen und in einem völlig verfallenen Zustand. Anscheinend hat man ihn dorthin gelockt. Seine Motorjacht lag vor dieser Hütte verrotten. Spuren eines Kampfes fand man nicht. Die Untersuchung ist noch im Gange. Ich stellte mich sofort zur Verfügung und schilderte alles genau so, wie ich es wußte. Die Briefkopie, die Du mir sandtest, ist zum wichtigsten Aktenstück geworden. Leider ist nicht festzustellen, mit wem Peter eigentlich verhandelte — er hielt alles geheim. Nell wußte nichts von diesen Dingen, sie ahnte es nur.

Was jetzt weiter geschehen wird, weiß ich nicht. Conchita befindet sich in Haft,

eine große Sensation für Buenos Aires. Die Zeitungen hier schreiben überhaupt nichts anderes mehr. Eben melden sie in großer Aufmachung die Verhaftung Juls. Er wurde in dem Augenblick festgenommen, als er, mit dem Dampfer von Montevideo herüberkommend, argentinischen Boden betrat. Angeblich behauptet er, es sei sein Wunsch gewesen, sich freiwillig den Behörden zur Verfügung zu stellen.

Ich schreibe Dir morgen ausführlicher. Nell und ich verleben entsetzliche Tage, Du kannst es Dir ja vorstellen. Sie ist erst seit zwei Wochen verheiratet und nun mußte sie dieser Schlag treffen. Jörn.“

Am Abend, allein in seinem Arbeitszimmer, versuchte Bert, das Drama, das sich in den Kanälen des Parana abgespielt hatte, gedanklich zu erfassen. Er holte eine Karte hervor. Die Kanäle waren hundert Kilometer von Buenos Aires entfernt. Man mußte den Rio de la Plata hinauffahren, um sie zu erreichen.

War Peter tatsächlich in eine Falle gelockt worden? Bert wußte, daß Körding am Parana ein eigenes Bootshaus besaß, er war ein leidenschaftlicher Sportfischer. Sehr häufig zog er sich dorthin für einige Tage zurück. Zu diesem Zweck hatte er auch die Jacht erworben. Nell nahm nur selten an diesen Fahrten teil, der Fischfang langweilte sie.

War es nicht völlig unbegreiflich, daß Peter sich darauf eingelassen hatte, mit irgendwelchen Leuten in einem fremden Bootshaus zu verhandeln?

Bert holte Peters letzten Brief hervor. Da stand es schwarz auf weiß: „Ich denke nicht daran, sie zum zweitenmal zu bezahlen. Ich habe nichts anderes im Sinn, als den Fuchs erst einmal aus seinem Bau zu locken. Wenn es dann soweit ist, werde

ich nicht versäumen, kräftig zuzuschlagen...“

Wie hatte Peter es sich eigentlich gedacht mit diesem „kräftigen Zuschlagen“? War er mit der Absicht umgegangen, rechtzeitig die Hilfe der Behörde in Anspruch zu nehmen? Das ging aus seinem Schreiben nicht hervor.

Unfaßbar, daß man ihm diese Falle stellen konnte! Und warum hatte man ihn erschossen? Vielleicht des Geldes wegen, das er mit sich führte, um die Krone zu bezahlen? Zum zweitenmal zu bezahlen? Unmöglich! Körding hatte den Betrag bestimmt nicht mit sich geführt. Er war, wenn es sich tatsächlich so verhielt, mit der Absicht gekommen, den Gegnern die Krone abzugeben, ohne dafür auch nur eine Pesete zu bezahlen. Es lag also auch kein Grund vor, ihn zu erschließen.

Nein, die Tragödie am Parana hatte andere und viel rätselhaftere Hintergründe. Ob man sie erhellen würde, mußten die nächsten Tage zeigen.

13.

In fiebriger Spannung erwartete Bert weitere Flugpost aus Argentinien. Seltsamerweise blieb sie aus. Inzwischen brachten die deutschen Zeitungen eine sehr kurze Notiz von dem Mord in Buenos Aires. Die Verhaftung einer bekannten argentinischen Tänzerin wurde zwar erwähnt, der Name aber nicht genannt. In einer weiteren, ebenso kurzen Nachricht, die am nächsten Tage erschien, hieß es, die Affäre habe plötzlich eine sensationelle Wendung genommen. Die erste Spur hätte sich als falsch erwiesen und die Tänzerin sei auf freien Fuß gesetzt worden. Man stehe vor neuen Verhaftungen.

Fortsetzung folgt

Modenschau!

Ein Steg in der Mitte,
Der Saal gleißend hell,
Dann tänzelnde Schritte:
Das erste Modell.

Ein Flüstern, ein Raunen,
Ein wägender Blick,
Begeistertes Staunen
(Und wieder zurück).

Ein Herr von der Zeitung
Notiert Stoff und Sitz,
Dezente Begleitung:
Ein Ansager-Witz.

Ein Kommen und Gehen,
Ein „Ah“ und ein „Oh“,
Ein Hälse-Verdrehen:
„Von Dior“ — „Ach soll“

Und immer so weiter,
(Ein Walzer von Strauß),
Das Publikum heiter,
Gedämpfter Applaus.

Und schließlich die Pause,
Ein Herr wird geweckt,
Die Gattin trinkt Bräuse,
Der Ansager Sekt.

Ein Steg in der Mitte,
Der Saal wieder hell,
Dann tänzelnde Schritte:
Das nächste Modell.

Wenn es zur Urlaubsreise nicht reicht...

Man sollte sich die gute Laune doch nicht
ganz verderben lassen, wenn es dieses Jahr
zu keiner Urlaubsreise reicht. Gewiß, es
reißt an den Nerven und erweckt das Neid-
teufelchen, wenn man zusehen muß, wie
Familie Maier von nebenan ihre Vorbereitungen
zur Fahrt in die Berge trifft, wie Frau Schmidt
prichtige Prospekte von der Schweiz herum-
zeigt, in die sie mit ihrem Gatten in einigen
Tagen zu reisen gedenkt. Man macht diesen
„urlaubsstollen“ Leuten gegenüber freundliche
Miene zum bösen Spiel, — ist man aber
wieder allein in seinen vier Wänden, seufzt man
tief auf, läßt im Geist all die wunderschönen
Landschaften an sich vorbeiziehen, die Berge,
die See, die dunkle Wälder und übersomnte Täler,
nach denen man sich so unsagbar sehnt,
träumt von Tagen, die nicht die kategorische
Pflicht des Alltags heischen, da man losgeht
sein kann von all dem mühseligen Putzen,
Kochen und Einkäufen...

Und man hätte ihn doch wirklich notwendig,
einen Urlaub! Aber der Gatte meinte, es
ginge wirklich nicht, und wenn man nüchtern
und logisch denkt, sieht man es ja selbst ein.
Man hat in den letzten Wochen notwendige
Anschaffungen machen müssen, die ein tiefes
Loch in das Familieneinkommen rissen. Na ja,
dann eben nicht... und die geplagte Hausfrau
geht wieder in die Küche und bereitet das
Mittagessen zu.

Aber, Frau Müller, Frau Martin oder wie
Sie heißen mögen, Sie sind doch glückliche
Besitzerin eines Balkons! Er hängt neugierig
und luftig an Ihrer Wohnung, blickt auf einen
Vor-
garten hinunter, wo einige Bäume im Sommer-
wind schaukeln, wo Blumen heraufwinken.
Sie haben ihn hübsch hergerichtet, Ihren Balkon,
ein leuchtender Blumenflor schmückt die Brän-

Schon blühen herbstliche Blumen

Wenn unser Blick über unsere heimatlichen
Gärten streift, so werden wir wahnwitzig
gestimmt. Allenthalben blühen schon die Herbst-
blumen, Astern, Dahlien... Will sich der
Sommer schon verabschieden? Herbstblumen
— es ist kein Zweifel: das Jahr neigt sich,
wir befinden uns auf der absteigenden Linie,
und ehe wir's spüren, werden wir in den Herbst
hineübergleiten.

Aber man soll nicht zu pessimistisch sein.
Freilich sind die Herbstblumen ein Zeichen
dafür, daß der Sommer im Zenith steht —
aber es ist doch immer noch der Sommer!
Gerade der August schenkt uns eine unabseh-
bare bunte Fülle blühender Blumen. Die
Gärten stehen in tausend Farben, an den Wegen
und Promenaden der Parks blühen Sommer-
blumen in großen herrlichen Stauden und in
kleinen bescheidenen Tuffs.

Je mehr der Sommer fortschreitet, um so
leuchtender, glühender werden die Farben der
Blumen. Es ist wie ein Auftakt zu der
gewaltigen Farbensinfonie des Herbstes. Der
August schenkt uns meist noch heiße Tage.
Wenn wir auch vorübergehend schon den Atem
des Herbstes zu spüren glauben, wenn auch
schon kühle Winde über das Land streifen, so
ist doch kein Zweifel daran, daß der Sommer
noch einmal zurückkehren wird. Nahe doch
erst der Juli Abschied, und gerade der August
ist noch der dritte, eigentlich der reifste und
schönste Sommermonat.

Auch in unserem Heim haben wir nun die
ersten Herbstblumen. Da sind hohe Vasen,
in denen sich die großen, dekorativen Blumen
herrlich ausnehmen, und auf dem Tisch steht
vielleicht eine flache Schale, in der nur zwei
oder drei kurzgeschnittene, große, herrliche
Blütensterne schwimmen.

Unser Auge badet in den Farben, in all
dieser leuchtenden Pracht. Wenn wir auch
schon von „Herbstblumen“ sprechen, so fühlen
wir doch, daß noch Sommer ist, herrlicher,
wärmer, blühender Sommer. Noch ist das Laub
der Bäume dunkelgrün. Und dennoch: dort
drüben im Garten steht der Ebereschenbaum
— schon haben sich seine Blütendolden in rot-
leuchtende Früchte verwandelt. Und ein alter
Volkspruch sagt, daß der Herbst vor der Tür
steht, wenn die Ebereschen rot sind.

Doch wir wollen noch nicht an morgen
denken. Nutzen wir die Fülle dieser reichen
Sommerstage. Nutzen wir sie, um jede Stunde
zu genießen, die wir im Freien verbringen
können und schmücken wir unser Heim mit
den leuchtenden Sommerblumen, die der
August uns schenkt. Noch wird uns eine Reihe
goldener Sommerstage bevorstehen...

Not und Teuerung in der „guten alten Zeit“

Die schlimmen 50er Jahre im vorigen Jahrhundert, von denen heute noch erzählt wird

Den politischen Aufregungen von 1848/49
folgten einige Jahre mit sehr ungünstigen
Witterungseinflüssen: Unwetter, Hagelschlag,
Mißwachs, die Teuerung und Hungersnot aus-
lösten und sich vor allem in Süddeutschland
mit nachhaltigen Folgen auswirkten. Es war
insbesondere eine schlimme Kartoffelkrankheit,
die in Württemberg, Baden und teilweise in
Bayern einen außerordentlichen Ausfall in der
Nahrungsmittelherzeugung verursachten. Schon
im Jahre 1851 und 1852 waren die Massen ent-
behrender und darbedrängter Menschen bedrohlich
und belangtugend angewachsen, eine große Un-
ruhe ging durch das Volk. Tausende von
Familien kämpften verzweifelt um ihr wirtschaft-
liches und leibliches Sein. Hinzu kam ver-
schärfend die Notlage in zahlreichen anderen
Ländern Europas. Die Not war jedoch nirgends
größer als gerade in Württemberg und Baden.
Begreiflich, daß die Menschen in Stadt und
Land ihre Hoffnungen auf das Jahr 1853 setz-
ten.

Nach einem milden Dezember 1852 folgte
ein schneereicher Januar und Februar, auch
der März war winterlich. Der April enttäuschte
die Landwirte nicht, auch der anfängliche Mai
ließ sich gut an. Aber dann trat am 12. Mai
1853 das Unerwartete ein: Wolkenbrüche mit
furchtbaren Hagelschlägen und Überschwem-
mungen, wie sie beide Länder 200 Jahre zuvor
noch nicht zu verzeichnen hatten. Am schlimm-
sten wirkten sich die Unwetter im Reims- und

Filstal aus. Nicht nur, daß die gesamten
Ernteaussichten hundertprozentig zunichte ge-
macht wurden, Tausende von Menschen ver-
loren Hab und Gut, es kamen auch an 50 Men-
schen in den Fluten des Hochwassers ums
Leben. Pfarrer Dietrich von Jebenhausen be-
schrieb die damalige Naturkatastrophe ziemlich
ausführlich.

Das Unwetter vom donkwürdigen 12. Mai
1853 bildete indes nur die Einleitung zu einer
Reihe folgender Schicksalsschläge, die in ihrer
Gesamtheit eine namenlose Not über Württem-
berg und Baden brachten. Während z. B. der
Durchschnitt der verhegalteten landwirtschaft-
lichen Flächen in den Jahren 1852 bis 1890
31 035 Morgen betrug, wurden allein im Jahre
1853 79 150 Morgen verhegalt. Dieses Natur-
ereignis hatte eine empfindliche Brotteuerung
zur Folge, von der insbesondere die mittleren
und kleineren Landwirtschaftsfamilien betroffen
wurden. Einzelheiten hierüber sind sehr aufschluß-
reich. So wurden an Hauptgetreidearten in
ganz Württemberg im Jahre 1850 rund 988 000
Dz. umgesetzt. Trotzdem 1853 ein großes Not-
und Hungerjahr war, erhöhte sich die umge-
setzte Getreidemenge auf über 1 Million Dz.
Frucht. Es waren die gestiegenen Preise, die
den mittleren und kleineren Bauern Anlaß zu
diesen Verkäufen gaben, andererseits aber auch
die Verschuldung dieser Bauern und die Geld-
not. Die großen Bauern hielten zurück, sie
wußten, daß der Hunger ihnen noch höhere
Preise einbringen werde. So kam es auch.
Die Preise für alle Fruchtgattungen überstiegen
den Durchschnittspreis der vorausgegangenen
21 Jahre um 20 bis 35 Prozent. Im Jahre 1854
betragen die Preise der Hauptfruchtartern mehr
als das Doppelte des Jahres 1850, beispielsweise
für Kernen 25 fl. (1850 nur 10 fl. 45 Kr.), Roggen
18 fl. 40 Kr. (1850 nur 7 fl.) für den
Scheffel. Dem entsprach auch die Verteuerung
der Brotpreise, die von 1850 bis 1854 um
1 37,7% stiegen. Charakteristisch dafür, wie
die Bauern ohne Rücksicht auf den eigenen
späteren Bedarf ihr Korn verkauften — sie
mußten es später zu weit höheren Preisen
für sich wieder einkaufen —, ist ein Bericht
vom oberen Neckar aus der damaligen Zeit,
darin heißt es u. a.: „Neben den schönen Ta-
lern der Schweizer für unser Vieh, fliegen uns
seit neuester Zeit noch andere, mehr oder
weniger unwillkommene Vögel ins Land: Vieh-
aufkäufer und Fruchthändler aus Oberbaden.
Mit großen Geldsummen deckt sich Oberbaden
nach einer großen Mißernte in Vieh und Frucht
ein, unsere Bauern verkaufen und verkaufen,
wie werden die Folgen sein!“

Oeffentliche Suppenanstalten für die Hungernden

Daß den Gemeinden durch diese Not große
Lasten auferlegt wurden, ist verständlich. In
Stuttgart wurden z. B. im Dezember 1853 an
arme Gemeindeangehörige 23 138 Portionen
Essen abgegeben; vom 14. Februar bis 24. März
1854 38 868 und Ende März täglich 1600
Portionen. In der Katharinenpflege und im Bürger-
hospital wurde von Hunderten Hungernder
täglich die Gelegenheit benutzt, warme Speisen
unter dem Selbstkostenpreis für 2 Kreuzer die
Portion zu kaufen. Zum Zweck der Armen-
unterstützung erschien sogar ein eigenes Blatt
unter dem Titel „Dies Blatt gehört den Armen“.
In Schw. Hall genossen von 7000 Einwohnern
500 erwachsene Personen Armenunterstützung,
eine gleiche Anzahl von Kindern wurde im
Armenverein versorgt. Im Bezirk Schorndorf
bestanden 20 Suppenanstalten, die vollaus
zu tun hatten. Die Stadt Schorndorf ließ mit
schweren Opfern einen großen Teil des alten
Festungswalls abtragen, wobei jeder Arbeits-
fähige für sich und seine Familie Gelegenheit
fand, seine Beköstigung bei der Suppenanstalt
zu verdienen. Täglich wurden dort 470
Portionen verteilt.

Ueber das Auftreten der Auswanderer wird
u. a. aus Rottweil berichtet: „Eine tägliche
Erscheinung sind hier größere und kleinere
Gesellschaften von jungen Leuten, die in
grauen Blusen, braunen Calabreserhüten und
Reisetaschen an grünem Bande, an der Hand

Die Fruchthändler rissen sich förmlich um
das feilgebotene Getreide zum Abtransport für
Baden. Die Folgen konnten unter diesen Um-
ständen nicht ausbleiben und wirkten sich sehr
nachteilig für die „entblöhten“ Gebiete aus.

Die Folge der Teuerung war eine starke
Zunahme der Konkurse. Nach einer genauen
Aufstellung stieg deren Zahl von 4220 im Jahre
1850/51 im Jahre 1851/52 auf 4893, im Jahre
1852/53 auf 5653 und 1853/54 auf über 8000!
Die Vergantungen traten in den Schwarzwald-
und Neckarkreisen am stärksten in Erschei-
nung. In diesen Kreisen war der parzellierte
Grundbesitz vorherrschend, hinzu kamen auch
noch andere Umstände wie schlechtere Boden-
verhältnisse. Gewerbe und Handel hatten un-
ter diesen ungünstigen Verhältnissen ebenfalls
schwer zu leiden, aber das volle Maß des Un-
heils ergoß sich einer Überschwemmung glei-
chend über das platte Land, auf das weit mehr
Konkurse entfielen als auf die Städte. Dazu ist
zu erwähnen, daß Gewerbe und Handel schon
seit 1848 in Württemberg und Baden in einem
Zustand der Stockung und namentlich der
Rückständigkeit gegenüber den Nachbarländern
sich befanden.

Für die damalige Lage in der Landwirtschaft
ist der Rückgang der Viehbestände sehr be-
zeichnend. Hierzu ein Vergleich. In Württem-
berg wurden gezählt:

Table with 3 columns: Year (1850, 1853, 1900) and livestock counts (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen).

Wie groß in der damaligen Zeit die Not war,
geht u. a. aus einem zeitgenössischen Bericht
aus Backnang hervor: „Bei vielen Menschen
bestand das tägliche Essen aus einer Mehl-
suppe und aus Rüben, in Salzwasser gekocht.
Die meisten Leute haben keine ordentlichen
Betten und keine Kleider mehr. Stroh mit
einigen Lappen bedeckt trugen sie an den
Füßen. In einigen Dörfern sind von 100
Familien 30, die sich notdürftig noch durchbringen,
die andern 70 haben nichts wie leere Häuser
und leere Mägen.“

In einem Bericht aus Sulz a. N. heißt es
u. a.: „Man hört und sieht hier schauerhafte
Beispiele von Hunger und Blöße. Der Pferde-
fleischkonsum hat sehr zugenommen, es
werden sogar Pferde dazu gestohlen.“

In einem Bericht aus Schwäb. Gmünd wird
erwähnt, daß sich täglich 100 Bettler in der
Stadt einfänden, dazu kommen noch sonstige
Spitzbuben, die die Güte der Mitmenschen
ausnützen.“

die Mädchen, in wollene Spencer und Shawls
gekleidet, durch unsere Stadt marschieren, die
man sogleich als Auswanderer erkennt“. Aus
dem Oberamt Herrenberg wird berichtet, daß
im Jahre 1852 schon 388 Personen ausgewan-
dert seien und noch ziehen ganze Scharen
über den Ozean. In einem Bericht aus Oehrin-
gen heißt es: „Auf unserer sonst lebhaften
Straße, leider aber in der letzten Zeit verödeten
Straße nach Heilbronn sieht man kaum einen
anderen Verkehr als Auswanderer mit ihrem
Gepäck.“

So waren die Zeiten vor rund 100 Jahren
alles andere als rosig: Zu den geringen Ver-
dienstmöglichkeiten kamen Jahre mit Miß-
wachs und Teuerung und die Not war ein
ständiger Begleiter der damaligen Menschen
in unserem Lande. Die gute alte Zeit! Ja, die
gab es einmal und man lebte annodermal gewiß
in mancher Hinsicht ruhiger, man fühlte sich
nicht so gehetzt und vom Zeittempo mitge-
rissen wie heute. Aber in den 50er Jahren, da
hatten die Leute schon ihre Sorgen. Und die
Hungerjahre des vorigen Jahrhunderts sind
tief in der Erinnerung der Bevölkerung ver-
ankert. Alte Leute erzählen immer wieder von
jenen Zeiten, da man, wie ihre Eltern zu
berichten wußten, Rübensuppen und Bratkartof-
feln als ein vornehmes Essen betrachtete.
Jedenfalls waren es vor hundert Jahren arm-
selige Zeiten, die sich etwa nur mit den
Hungerjahren 1816/17 vergleichen ließen. Damals,
also nach den napoleonischen Kriegen, schwang
ebenfalls das Hungergespent seine Geißel
über unserm Lande. Da gibt es sogar ein
Gedicht aus jenen Jahren, in dem die Not
treffend gezeichnet wird:

„Recht traurig, hart, betrübt und schwer
ging es in Württemberg und Baden her,
Man schätzt, daß in 200 Jahr
nie eine solch bedrängte Zeit so war.
Die Lebensmittel, wie vernommen,
sind auf den höchsten Preis gekommen.
Als man den Scheffel Korn wollt mahlen,
mußt man bei 40 Gulden zahlen.
Und zwei Pfund Brot, wie man gehört,
waren 24 Kreuzer wert.
Das Simri Erdbirnen zu gleicher Weis'
war drei Gulden in seinem Preis.
Und die Maß alten 11er Wein
schenkt man vor zwei Gulden ein.
Und das war betrübt und schwer,
man kriegt um das Geld nichts mehr.
Mit Kräutern und Schnecken diese Zeit
verhielten sich die armen Leut!“

Von diesen und andern schlimmen Zeiten
mag gewiß um die Jahrhundertwende viel
erzählt worden sein. Viele Menschen glaubten,
so eine Zeit könne sich im 20. Jahrhundert
nicht wiederholen. Und siehe da! Der erste
Weltkrieg belehrte uns eines andern. Und nach
dem Krieg hatte die Hungersnot kein Ende,
dazu kam die Geldentwertung, Erscheinungen,
wie sie in diesem „Hungergedicht“ beschrie-
ben werden. Und nach etlichen Jahren folgte
der zweite Weltkrieg mit seinen noch schlim-
meren Folgen. Wie oft hörte man 1946, 1947,
und noch 1948 die älteren Leute sagen: „Von
solchen Hungerzeiten, wo es kein Brot gab,
die Kartoffeln rar waren, Fleisch nur selten
auf den Tisch kam, erzählten unsere Eltern,
die allerdings manchmal ihren Schilderungen
hinzufügten, daß es ein Sprichwort gäbe: „Es
gibt keine Zeit, als daß sie kommt mal wie-
der“. — Stimmt's oder stimmt's nicht? -oho-

stung, ein großer Sonnenschirm bannt die
allzu heißen Strahlen, und sogar ein Liegestuhl
fehlt nicht, worauf Sie Ihre müden Glieder
strecken können. Machen Sie doch einmal eine
Urlabsreise auf Ihren Balkon! Sie lächeln?
Aber ich meine es ernst, todernst!

Lassen Sie Ihre Alltagsorgen in Ihren vier
Wänden zurück, verbringen Sie Ihre Tage zum
größten Teil in diesem kleinen Reich, wo Sie
in den Himmel schauen können, wo des Nachts
Sie die Sterne grüßen, wo Bäume und Blumen
in nächster Nähe atmen. Wo Sie keine große
Garderobe benötigen, wo Sie es sich so leicht
wie möglich machen können. Lassen Sie den
Staub für einige Tage auf den Möbeln liegen
und machen Sie einen möglichst einfachen
Speisezettel. Melden Sie sich von allen Ihren
Nachbarn ab, Sie sind für niemand zu Hause,
lassen Sie es ruhig klingeln, der Störenfried
geht auch wieder. Auf Ihrem Balkon wird Sie
niemand übervorteilen, hier präsentieren Ihnen
keine Hotels, keine Kellner teure Rechnungen,
hier bezahlen Sie keine Kurtaxe, und keine
unliebsamen Kurgäste ärgern Sie.

Vielleicht macht Ihr Mann bei dieser
Urlabsreise mit. Vielleicht ist er sogar begeistert
davon, Männern gefällt im allgemeinen ein
Leben, das ein Sichgehenlassen gewissermaßen
zum Prinzip erhebt. Aber vergessen Sie bitte
nicht, sich ein paar gute Bücher für diese
„Reise“ zu besorgen, damit auch Ihr Geist
und Ihre Seele sich erholen können.

In den Bergen, wohin Familie Maier ge-
fahren ist, regnet es vielleicht einige Tage. Sie
müssen dann im Zimmer oder in der Gaststube
sitzen und die teure Pension bezahlen. Was
macht aber Regen Ihnen auf dem Balkon schon
aus. Sie spannen Ihren Sonnenschirm auf oder
rücken den Liegestuhl ins Zimmer und schauen
gelassen auf die draußen niederrieselnden
Wasserschneüre.

Ihr Mann wird Ihnen in diesem Urlaub
sicherlich manchmal eine Freude machen. Er
wird mit Ihnen vielleicht das eine oder andere
Mal zum Mittag- oder Abendessen ausgehen,
in die preiswerte Gastwirtschaft nebenan oder
in das kleine Café, wo es so gutes Eis gibt.
Wir glauben, daß sich dann in solchen Stunden
die Schwielen, die ansetzen und das eheliche
Zusammenleben oft so stumpf und gleichgültig
machen, von selbst lösen werden. Sie werden
wieder zueinander finden wie einst vor Jahren
oder Jahrzehnten, als sie noch ein hübsches
Mädchen und Ihr Mann ein junger Bursche
war...

Einkehr und Besinnung

Eine Frage und 4 Antworten

„Wenn Sie nur noch 24 Stunden zu leben
hätten...“ so fragte die amerikanische Zeit-
schrift „Readers Digest“ ihre Leser. Darauf
kamen vier typische Ratschläge. Der erste
empfahl dem Todeskandidaten einen starken
Charakter; er soll sein Wissen für sich behal-
ten und den letzten Tag so verbringen, als ob
nichts geschähe. Der zweite riet ihm, Gemein-
schaft mit seinen Angehörigen zu suchen. Im
Gegensatz dazu meinte die dritte Antwort:
Versuchen Sie den Tag ganz allein zu ver-
bringen — es wird nicht leicht sein. Die vierte
Antwort endlich erklärte brutal: Toben Sie
sich noch einmal richtig aus!

Was mögen wohl unsere Leser zu diesen
vier Ratschlägen sagen? Machen sie nicht
deutlich, wie verlegen und ratlos der Mensch
von heute gegenüber seinem letzten Stündlein
ist? Denn im Grund sind es leere Sprüche
oder kümmerliche Betäubungsspritzen, die hier
angeraten werden. Ob uns im Ernst damit ge-
holfen ist? —

Ein Offizier fühlte sich eines Tages unwohl,
ging zum Arzt und erhielt den niederschmet-
ternden Bescheid, daß er höchstens noch vier
Wochen zu leben habe. Nach seinem Tod fand
man ein Tagebuch. Am ersten Tag schrieb er:
„Nur einen Monat noch! Mein Gott, das ist
bitter, bitter wenig!“ Nach dem Rezept: „Toben
Sie sich noch einmal richtig aus!“ über-
legte er sich, ob er sich nicht ein Reitpferd
kaufen soll. Er geht ins Kasino. Aber er spürt
eine tiefe Kluft zwischen sich und den Kamer-
aden. Ihre Gespräche lassen ihn gleichgültig.
Die Zeitung bleibt ungellesen liegen; Politik,
Sport, Kurszettel haben sein Interesse ver-
loren. Er fragt sich, was er mit seinem Geld

machen soll. Vielleicht eine milde Stiftung
eröffnen? Er kauft eine Bibel, aber er versteht
sie nicht. Er geht in den Gottesdienst, aber der
Pfarrer spricht nichts von dem, was ihn um-
treibt. Er fragt seinen Burschen, einen gläubigen
Christen: „Wilhelm, was meint die Bibel
mit Glauben?“ Und nun kommt ein bemerkens-
wertes Gespräch. Der Bursche antwortet: „An
Christus glauben heißt: sein ganzes Vertrauen
auf ihn setzen.“ „Aber wie ist es mit den
Sünden, die man begangen hat?“ Wilhelm:
„Glauben, Herr Hauptmann, daß Christus für
Herrn Hauptmann gestorben ist?“ „Ja, Wil-
helm.“ „Glauben Herr Hauptmann, daß Gott
gerecht ist?“ „Ja, Wilhelm.“ „Wenn Gott nun
gerecht ist und Christus starb für Herrn Haupt-
manns Sünden, so kann die Strafe für Herrn
Hauptmann nicht mehr auf Herrn Hauptmann
liegen, sondern auf Christus.“ Im letzten Tage-
bucheintrag des Offiziers heißt es: „Ich habe
ihn gefunden. Ja, ihn, den Sohn Gottes, der
mich liebte und Sein Leben für mich gab.“

Das mag für manchen Leser den Beige-
schmack einer erbaulichen Phrase haben. Aber
angesichts des Todes macht man keine Phrasen
mehr. „Wie würden Sie sich verhalten, wenn
Sie nur noch 24 Stunden zu leben hätten?“
Die vier Ratschläge mögen gut gemeint sein,
aber sie sind allesamt ein Ausdruck der Hilf-
losigkeit. „Ich habe ihn gefunden“ — das war
nicht mehr das Ergebnis eines guten Rats zur
Selbsthilfe. Hier wird vielmehr bezeugt, daß
es eine rettende Hand gibt, die sich aus einer
andern Welt dem Verzweifelten entgegen-
streckt. Der Bursche Wilhelm hatte seinen
sterbenden Hauptmann auf das Schriftwort
verwiesen: „Wahrlich, ich sage euch: Wer an
mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ K. P.

Zwei Welten im Vorzimmer Chinas

In der portugiesischen Kolonie Macao berühren sich Osten und Westen

HONGKONG. An der Grenze der kleinen portugiesischen Kolonie Macao ist es vor kurzem zu Schießereien zwischen rotchinesischen und portugiesischen Truppen gekommen. In die sich daraus entwickelnden Gefechte haben auch die Geschütze eines portugiesischen Forts sowie eines Kriegsschiffes und die auf der benachbarten chinesischen Insel Lapa stationierten Batterien eingegriffen. Im Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen hat der Sender Peking die Eingliederung der portugiesischen Kolonie in den chinesischen Herrschaftsbereich gefordert.

Fatalismus und Betriebsamkeit

Seitdem portugiesische Seefahrer im Jahre 1587 in der Nähe der Mündung des Sükiang in das Südchinesische Meer und unweit des wichtigen Handelsplatzes Kanton eine Kolonie gegründet haben, ist Macao ein Vorzimmer Chinas, von dem aus Diplomaten, Handelsleute und Missionare mit ihren Waren und Ideen an das Tor des Chinesischen Reiches pochen. Auf dem nur 16 Quadratkilometer großen Gebiet stehen seit nahezu vier Jahrhunderten Osten und Westen miteinander in enger Berührung.

In diesen 400 Jahren haben sich die Portugiesen nach und nach mit Chinesen, Japanern, Indern und Malaien vermischt, so daß die 350 000 Einwohner zählende Bevölkerung Macaos heute in Wesen und Haltung ebenso die Merkmale des östlichen Fatalismus wie der westlichen Betriebsamkeit aufweist.

Im Gegensatz zu der benachbarten britischen Kolonie Honkong, die seit mehr als 100 Jahren nach westlichen Methoden verwaltet wird, verfolgt Portugal in seiner fernöstlichen Besitzung eine Politik größter Toleranz, die auch im Zeichen der weltpolitischen Spannungen keinen grundsätzlichen Kurswechsel vorgenommen hat. Obwohl Macao seit dem Siege Mao Tse-tungs ein Asyl für chinesische und portugiesische Flüchtlinge geworden ist, bietet es doch das eigenartige Bild, daß hier, wie kaum an einem anderen Ort des Fernen Ostens, chinesische Kommunisten und Nationalisten gleichermaßen willkommen sind. So findet man beispielsweise nichts dabei, daß in den Schaufenstern der Buchhandlungen christliche und kommunistische Literatur gleichzeitig angeboten wird, daß ebendort Heiligenbilder neben den Porträts Stalins und Maos

hängen und die rote Fahne der Chinesischen Volksrepublik auf den Schulen, den Gewerkschaftshäusern und der Handelskammer flattert, während die Amtgebäude mit den Farben eines Staates geschmückt sind, der Mitglied der westlichen Verteidigungsgemeinschaft, des Atlantikpaktes, ist.

Der Grund für diese offenbare Inkongruenz ist unschwer zu erraten. Die portugiesische Kolonie ist Nutznießerin eines lukrativen Handels mit dem kommunistischen China. Was für die in Macao ansässigen Handelsunternehmen gestern noch Baumwollwaren und Opium waren, sind heute Benzin, Stahl und pharmazeutische Erzeugnisse. Dabei ist es gar kein Geheimnis, daß der für Rot-China bestimmte Treibstoff aus Hongkong kommt. Drei große rotchinesische Handelsfirmen und mehrere

Reedereien sorgen dafür, daß Mao seine Mission erfüllen kann.

Als die Meldungen über die Zwischenfälle an der Grenze von Macao ihre Runde um die Welt machten, sprach man davon, daß die Chinesen in aller Eile Truppenverstärkungen heranholten, um die portugiesische Kolonie anzugreifen. Die Richtigkeit solcher Nachrichten darf füglich bezweifelt werden.

Vor einer Liquidierung Macaos?

An einer gewaltsamen Liquidierung der portugiesischen Kolonie dürfte das kommunistische China so lange kein Interesse haben, als Macao der Peking Regierung wertvolle Handelsleistungen zu bieten vermag, auf die Mao Tse-tung nur ungern verzichten würde. So lange zwei Welten im Vorzimmer Chinas so einträchtig nebeneinander bestehen können, denkt man im rotchinesischen Lager kaum im Ernst an eine Änderung des bestehenden Zustandes, mit dem beide Seiten zufrieden zu sein scheinen.

F. K. H.

Der größte Kunsthändler aller Zeiten

Der Mann, vor dem die Dollar-Millionäre zitterten
Von unserem H. T. Korrespondenten

LONDON. Eine Biographie über Lord Duveen, den größten Kunsthändler aller Zeiten, ist soeben in England erschienen („Duveen“ von S. N. Behrman, verlegt bei Hamish Hamilton). Es ist typisch, daß dieses Buch 13 Jahre nach dem Tode des Multimillionärs weit über die Kunstwelt hinaus sensationelles Aufsehen erregte.

Duveen, der Sohn eines holländischen Kunsthändlers, hat um die Jahrhundertwende mit einer einfachen Formel den amerikanischen Kunstmarkt erobert. Er sagte sich, daß es in Europa einen großen Überfluß an Kunstwerken gibt und in den Vereinigten Staaten einen Überfluß an Millionären, die nicht wußten, was sie mit ihrem Geld machen sollten. Von seiner kleinen Kunstgalerie in der Londoner Orford Street plante er den erfolgreichsten Feldzug des Kunsthandels.

75 Prozent aller Bilder italienischer Meister, die es in den USA gibt, gingen durch seine Hände. Von den 115 berühmten Bildern, die der amerikanische Krösus Mellon sammelte, stammten 55 aus der Duveen-Galerie. Duveen diktierte die Preise. Männer wie Rockefeller, Morgan, Hearst und zahllose Chicagoer Fleischmillionäre fügten sich widerspruchslos seinem Diktat.

Sein Verkaufsritual war denkbar einfach. Um seiner Millionärsklientel zu imponieren, zahlte er selbst für Bilder mehr als gefordert wurde und operierte wie ein großer „Show Man“. Er ließ zum Beispiel einen Flügel des französischen Marineministeriums, einen alten Bau aus der Zeit Richelieus, abreißen und in New York wieder aufbauen und brachte in diesem Gebäude seine New Yorker Kunstgalerie unter. Kostenpunkt: eine Million Dollars. In seinen Safes, in denen die kostbaren Gemälde untergebracht waren, durften bevorzugte Kunden auch ihre köstlichen Havanna-Zigarren lagern.

Duveen war ein Meister der Psychologie. Als er mit Rockefeller über den Verkauf von Bildern im Werte von einer Million Dollar verhandelte, zögerte Rockefeller und erbat sich eine Bedenkzeit von einigen Tagen. Duveen meinte höflich: „Ich kann Ihnen natürlich das leihen, Mr. Rockefeller.“ Rockefeller wurde wütend und schrieb sofort einen Scheck aus.

Der einzige Mann, den er nicht bluffen konnte, war der alte Henry Ford. Duveen schenkte ihm einen Katalog mit kostbaren Reproduktionen alter Meister. Als es zu Verkaufsverhandlungen kam, erklärte Ford sehr logisch: „Ich sehe nicht ein, warum ich Millionen von Dollars für Originale ausgeben soll, wenn ich so schöne Reproduktionen umsonst bekomme.“ Damit war der Fall erledigt.

In den letzten Jahren seiner Tätigkeit sprach man von den Bildern in seiner Galerie nicht mehr von einem Rubens, einem Velasquez oder Van Dyke, sondern einfach von einem „Duveen“. Er schenkte dem Britischen Museum einen ganzen Saal mit kostbaren Gemälden; das war wohl auch der Grund, daß er zum Lord erhoben wurde. Bei seinem Tode hinterließ er fünf Millionen Pfund Sterling.

Die älteste Briefmarke

4 Millionen Schilling (etwa 800 000 DM) sind für die älteste Briefmarke der Welt geboten worden, die kürzlich in Spittal an der Drau in Österreich entdeckt wurde, meldet die Wiener Zeitung „Neues Österreich“. Die Eigentümerin dieses Schatzes lebt in Millstatt in Kärnten. Sie verhandelt im Augenblick mit einem Amerikaner, einem Schweizer und einem Österreicher über den Verkauf. Die Mitte Mai im Stadtkirchlein in Spittal entdeckte rotbraune Ein-Kreuzer-Marke klebt auf einem Brief, der am 20. Februar 1839 von Spittal aus an „Jungfer Konstanze Eparter in Klagenfurt“ geschickt wurde. Foto: Keystone



Ist das sagenhafte Goldland entdeckt?

Französische Forscher wollen in Südamerika Eldorado gefunden haben

QUITO. Ein phantastisches Goldland im nördlichen Südamerika spukt seit Jahrhunderten in den Köpfen der Schatzsucher. Eine französische südamerikanische Expedition will jetzt endlich das Goldland Eldorado gefunden haben und zwar im Quellgebiet des Orinoco an der Grenze zwischen Venezuela und Brasilien.

El Dorado heißt übrigens nicht Goldland, sondern „Der vergoldete Mann“. Gemeint war damit der Herrscher des kleinen Chibchareiches, von dem die Indianer der Küstengegend phantastische Dinge erzählten. Er werde nach seiner Wahl goldglänzend in den See hinausrudern und dort baden, den Goldstaub, der dabei von ihm abfalle, weihe er den Göttern. Heute wissen wir, daß diese Erzählung richtig ist. Am Ufer des Guavayta-Sees sammelte sich das Volk des ganzen Landes, um den jungen Herrscher zu feiern. Er wurde unter feierlichen Zeremonien am Rande des Sees entkleidet, mit klebriger Erde (Gummi?) bestrichen und vom Kopf bis zum Fuß mit Goldstaub gepudert. Der strahlende Sonne gleich bestieg jetzt der Dorado ein Floß, das überreich mit Edelsteinen und Goldgaben bedeckt war, ruderte in die Mitte des Sees und warf die wertvollen Opfergaben ins Meer, sie den dort hausenden Göttern opfernd.

Seither suchten die Abenteurer aller Länder nach dem sagenhaften Goldland, das sie mit der Person dieses goldgeputerten Königs identifizierten. Als Kolumbus am 6. Dezember 1492 Haiti erreichte, brachten ihm die Eingeborenen Stücke Gold und Masken mit goldenen Augen und

Ohren, für die er ihnen wertlose Glückchen gab. Schon damals hörten die goldgierigen Spanier von einer Landschaft Cibao, was wie Cipango klingt, das Goldland. Und Kolumbus sank auf die Knie und betete: „Möge unser Herrgott in seiner Gnade mich leiten, damit ich dieses Gold finde!“

Auch Pizarro suchte nach dem großen Fürsten, den man El Dorado nannte, am Amazonas, er fand ihn aber nie. Der geographisch wichtigste und an Verlusten reichste aller Doradozüge ist der des Philipp von Hutten und des jungen Bartholomäus Weiser, des Sohnes vom Begründer der Kolonie Venezuela. Im August 1541 brachen sie mit tausend Mann durch die grünen Dschungelbarrieren, das Goldland suchend. Sie drangen tief ins Amazonasbecken vor, aber Gold fanden sie nicht. Schließlich wurden sie, nach fünfjähriger Forschungsfahrt, überfallen und getötet.

Seither sind tausende von Glücksrittern in die amazonischen Urwälder gezogen, um das sagenhafte Goldland zu finden. Die meisten dieser Goldjäger sind spurlos verschwunden; sie fielen entweder den vergifteten Pfeilen der Indianer zum Opfer, oder unterlagen den unvorstellbaren Strapazen.

Die französische Expedition, die wertvolle Stützpunkte zur Verfügung hatte und Flugzeuge, hatte unter Malaria und Schwarzwasserfieber zu leiden. Sie will Gebiete erreicht haben, die noch kein Weißer betreten hat. Aber Gold dürfte auch sie kaum gefunden haben, das Goldland von einst ist verschwunden.

U. P.

Knappe „schwarze Diamanten“

Rückläufige Förderleistung

BOCHUM. Eigentlich kann man heute in Westdeutschland alles kaufen. Es gibt kaum Dinge, die knapp sind, wenn man von dem Inhalt der Geldbeutel absieht. Zu den wenigen Waren, die in nicht ausreichendem Maße vorhanden sind, gehört ein für den Winter recht wesentliches Ding, die Kohle. Es soll hier nicht einer kaum Versorgungsangst das Wort geredet werden. Es gilt lediglich, die Zuversicht, im kommenden Winter seien die „schwarzen Diamanten“ in unerschöpflichen Mengen vorhanden, etwas zu dämpfen. Besorgnis erregt nicht so sehr die Tatsache eines Absinkens der Steinkohlenförderung als vielmehr der ansteigende industrielle Bedarf. Es scheint, daß die Kohlelage einem neuen Engpaß zusteuert. Aus diesem Grunde haben die Industrie und Energiewirtschaft sowie die Bundesbahn sich veranlaßt gesehen, jetzt schon Brennstoffvorräte für den Winter zu horten. Auch den Haushalten und dem Kleingewerbe muß geraten werden, die Kohlenkeller in den Sommermonaten zu füllen, damit sie nicht im Winter Enttäuschungen erleben.

Im November vorigen Jahres erreichte die Kohlenförderung mit 430 000 Tagestonnen die höchste Leistung. Im vergangenen Juli betrug die Förderung nur noch 390 000 Tonnen. Das Absinken wird auf die jahreszeitlich bedingte Zunahme der Urlaubsbeschichten zurückgeführt. Vor allem scheint jedoch das geringe Ergebnis der Sonderrichtlinien verantwortlich zu sein, die im ersten Halbjahr 1952 nur knapp 600 000 Tonnen gegenüber 2,1 Millionen Tonnen in der gleichen Zeit des Jahres 1951 zulagte brachten.

Leider zeigen sich die Amerikaner mit dieser Minderung der Förderung recht unzufrieden. Sie haben deshalb einen für den Bergbau bestimmten Betrag von 25,8 Millionen DM aus MSA-Mitteln gesperrt. Es scheint vergessen zu werden, daß die Investitionspraktiken sich nicht sofort, sondern erst im Verlauf mehrerer Jahre auswirken können. Man muß berücksichtigen, daß unter den heutigen Verhältnissen eine ausreichende Marktversorgung mit Kohle nur durch amerikanische Importe möglich ist. Besonders die Höhe der Eisen- und Stahlerzeugung ist weitgehend von der US-Kohle abhängig. Von 125 Hochöfen liegen zurzeit noch 30 still. Dies ist vor allem eine Folge fehlender Brennstoffe, die im Inland keineswegs ausreichend gefördert werden können. Um die wachsende Brennstoffanforderung der Wirtschaft in etwa erfüllen und um die jetzigen Förderleistungen wenigstens aufrechterhalten zu können, ist der Kohlenbergbau auf erhebliche Investitionsmittel angewiesen. Die Anforderungen an die Industrie, die im Juli einen Produktionsrekord mit 1,38 Millionen Tonnen Rohstahl und 1,1 Millionen Tonnen Roheisen erreichte, müßten sonst gesenkt werden. Dies liegt aber kaum im Interesse der Amerikaner. S.W.K.

Vater Stalin und Mutter Polen

WARSCHAU. Illegal blüht auch hinter dem Eisernen Vorhang zuweilen noch der Humor. Das zeigt folgende Geschichte, die man sich in Warschau gegenwärtig hinter der Hand erzählt:

Ein Lehrer fragt einen Schüler: „Wer ist Dein Vater?“ — „Stalin!“ Diese Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen. — „Und wer ist Deine Mutter?“ — „Polen!“ — „Sehr gut, mein Junge. Du scheinst ein rechter Patriot zu sein. Und nun noch eine letzte Frage: was wünschst Du für beide?“ — „Daß der Paps die Mamma in Ruh läßt!“

Einiäule

Von Werner Bergengruen

Was ist damit getan, wenn man den Menschen seinen Wein einschenkt? Wer kann sie zwingen, ihn zu trinken?

Das Verlangen, Blicke in die eigene Zukunft zu tun, ist dem Menschen angeboren und nicht zu überwinden. Aber von einer gewissen Reifestufe an bedarf der Mensch keiner Prognosen und Propheten mehr. Er kennt die Welt und sich, kennt die grundsätzlichen Strukturen seines Schicksals. Was also ist noch an der Frage gelegen, an welchen Einzelgeschehnissen sich dieses Strukturgeschehen künftig bewähren werde?

Es gibt Menschen, welche die Begegnung mit ihrem Schicksal suchen. Es gibt andere, die sich für wenigstens nicht entziehen, und endlich jene dritten, deren ganzes Leben ein einziger Versuch ist, in den Besitz einer vollkommenen Anwesenheit zu gelangen. Glaube ich an eine Seelenwanderung, so sähe ich hier und nicht in vulgären Unterscheidungen zwischen guten und bösen Taten (als ob es auf die Einzelatome ankäme) statt auf den Grund, aus dem alles Handeln entsteht, die Voraussetzungen für die Gestalt, zu welcher der Mensch für seine nächstfällige Verlebung bestimmt wird oder vielmehr sich selber bestimmt hat.

Ein Ausweichtechniker des größten Stilles war übrigens Goethe. Aber die Schicksalspotenz, mit der er sich zu konfrontieren hatte, war von so ungeheurem Umfang, daß ihre Ganzheit wohl von einem menschlichen Leben nicht zu bewältigen war. Was er zu bestehen hatte und bestand, geht immer noch weit über das hinaus, was der gewöhnliche Mensch selbst der erstgenannten Kategorie aufbringt.

Menschen wollen ja nicht belehrt, Menschen wollen bestätigt sein.

Das leichteste, wahrhaft „spielende“ Erlernen fremder Sprachen, das den Kindern eigentümlich ist, kennzeichnet, wo es bei Erwachsenen vorkommt, ebenso wie das geschwundene Annehmen von Dialekten oft einen bestimmten, insbesondere unter Frauen verbreiteten Habitus; nämlich

den des Sichanpassens und Sichanschmiegens, der mangels eigener Substanz seine Formungen von außen her annimmt und gegenüber allen Einwirkungen der Umwelt eine vollkommene Nachgiebigkeit offenbart. „Sprechen um sich herum alle Menschen italienisch, wie wäre es mir möglich, bei meiner Sprache zu verharren?“

Es ist ein Zeichen von Flachsigkeit, wenn man sagt, der Mann sei der werdende, die Frau der gewöhnliche oder varnassende Teil. Die Frau wirbt mittelbar; es ist ihre Kunst, den Mann zur Werbung zu bestimmen, wie es die Kunst vieler Staatsmänner gewesen ist, den Gegner zur Kriegserklärung zu veranlassen.

„Die Liebe der Danae“ in Salzburg

Strauß-Uraufführung ein großer Erfolg

Zu einem großartigen Erfolg wurde am Donnerstagabend bei den Salzburger Festspielen die Uraufführung von Richard Strauß' letztem Werk „Die Liebe der Danae“. Die Oper, deren Text der Wiener Schriftsteller Joseph Gregor nach einer Idee von Hugo von Hofmannsthal geschrieben hat, war bereits Anfang der vierziger Jahre fertig und für die Kriegsfestspiele 1944 vorgesehen.

Das dreiaktige Werk führt den Untertitel „Helter Mythologie“; der König Midas, unter dessen Händen sich alles in Gold verwandelt, freit um die Königstochter Danae. In Midas' Gestalt nähert sich Jupiter der Danae, die jedoch, als sie die Täuschung merkt, Midas dem Gott vorzieht. Dafür bestraft er enttäuscht und erzürnt Jupiter mit Armut. Er muß aber zum Schluß erfahren, daß ihre Liebe stärker ist als die Macht des Goldes. Richard Strauß hat diesen heiteren Mythos in eine Musik von klangwellendenden tonalen Wohlklang seines Altersstil getaucht. Effektvolle Arien, Ensemble- und Chorszenen suchen zwischen Mozartscher Armut und Wagnerischer Orchesterglanz eine Synthese — eine Oper, die der „Ägyptischen Helene“ näher steht als dem Strauß der „Salome“ und „Elektra“.

Clemens Krauß, der schon vor Beginn mit demonstrativem Beifall begrüßt worden war, führte die Sänger und die Wiener Philharmoniker als berufener Kenner Strauß'scher Musik. Er wie auch Rudolf Hartmann (Inszenierung) und Emil

Pretorius (Bühnenbild) hatten bereits die Einstudierung von 1944 vorbereitet. Die Hauptrollen waren hervorragend mit Annelies Kupper (Danae), Paul Schöffler (Jupiter) und dem Tenor Josef Gotic (Midas) besetzt. Josef Traxel sang den Merkur, Laxlo Semere der Pollux und Anny Felbermayer, Danae Dienerin. Das festliche gestimmte Publikum nahm das Werk, dessen Uraufführung als der Höhepunkt der diesjährigen Salzburger Festspiele bezeichnet wird, bereits in den Pausen mit starkem Beifall auf.

Kulturelle Nachrichten

Louis Prinz Broglie, Nobelpreisträger und Begründer der Wellenmechanik, wurde 60 Jahre alt. Die physikalisch-theoretischen Arbeiten Broglies, die von der Quantentheorie Max Plancks ausgingen, bilden eine wesentliche Grundlage der modernen Atomphysik.

Als einziges deutsches Orchester hat das Stuttgarter Kammerorchester unter der Leitung von Karl Münchinger auch in diesem Jahr an den „Internationalen Musikfestwochen“ in Luzern mitgewirkt.

Eine Beethovenerehrung besonderer Art hat der Rat der Stadt Bielefeld beschlossen. Er erteilte dem jungen Komponisten Hans-Werner Henze (München) einen Kompositionsauftrag, der mit dem Beinertrag (3000 DM) der Bielefelder Aufführung der 9. Symphonie zum 125. Todestag Beethovens honoriert wird. Wie die Stadtverwaltung Bielefeld mitteilte, wird Henze, ein gebürtiger Bielefelder, wahrscheinlich ein Konzert für Cello und Orchester komponieren, das voraussichtlich bis zum Sommer 1953 vorliegen wird. Es soll dann in einem städtischen Abonnementskonzert der Spielzeit 1953/54 uraufgeführt werden.

Die drei größten Glocken der früheren Benediktiner-Abtei Gräbbau in Schlesien haben in Mosbach eine neue Heimat gefunden. Sie werden in den kommenden Wochen vom Turm der Mosbacher St. Cäcilienkirche zum erstenmal seit elf Jahren wieder erklingen. Die Glocken waren im Jahre 1941 beschlagnahmt und zum Glockenlager nach Hamburg gebracht worden. Von hier kamen die zusammen 210 Zentner wiegenden Glocken nach Wimpfen im Tal, wo die Gräbbauer Benediktinerpatres nach ihrer Vertreibung im ehemaligen Ritterstift Unterkunft

gefunden hatten. Dort konnten die Glocken jedoch keine Verwendung finden. Sie wurden daraufhin von der katholischen Kirchengemeinde Mosbach käuflich erworben.

Eine „Deutsch-nordische pädagog. Tagung“ begann am Dienstag in der Pädagogischen Hochschule Flensburg-Muerwik. Bis zum 20. August wollen Pädagogen aus der Bundesrepublik und den skandinavischen Ländern in Flensburg, Schleswig, Husum, Dithmarschen, Ploen und Lübeck historische Stätten und Museen besichtigen.

Von der Landesuniversität

Der Lehrbeauftragte für Kalkulation, Betriebs- und Steuerberater an der Universität Tübingen, Dr. rer. pol. Johannes Fettel, wurde mit Wirkung vom 2. August 1952 zum Dozenten an der Universität Tübingen ernannt und ihm die Lehrbefugnis für Betriebswirtschaftslehre unter Zuweisung an die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität verliehen.

Der Dozent für Physikalische Chemie an der Universität Tübingen, Dr.-Ing. Adolf Knappwost, wurde mit Wirkung vom 2. August 1952 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Auf Antrag der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und des Kleinen Senats der Universität Tübingen erteilte das Kultusministerium Baden-Württemberg Professor Dr. iur. Karl Haenzel einen einstündigen Lehrauftrag für Rundfunkrecht für das Wintersemester 1952/53.

Auf Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen wurde dem Leiter der limnologischen Abteilung des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Dr. Julius Grimm, Langenargen, für das Wintersemester 1952/53 die Lehrbefugnis für das Gebiet der Hydrobiologie erteilt.

40 Jahre Baum-Verlag in Pfullingen

Der 1912 in Berlin als populärwissenschaftlicher Verlag gegründete Baum-Verlag feiert am 20. August das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens. Seit seiner Verlegung im Jahre 1922 nach Pfullingen bei Reutlingen entwickelte er sich zu einem Spezialverlag für Lebenskunst und Erfolgspsychologie.

Das unvollkommene Kursbuch

kw. Die hohe Zeit des Reisens ist auch die Zeit, da das Kursbuch wohl das am meisten geliesene Buch ist.

Aber das Kursbuch hat einen Mangel. Es ist hinter den anerkanntesten, erfolgreichen Bemühungen der Bahn, der Post und der sonstigen Verkehrsunternehmen, das Reisen möglichst angenehm zu machen, zurückgeblieben.

Den bisherigen Bemühungen der zuständigen Organisationen, vor allem der Fremdenverkehrsverbände, war leider bisher kein Erfolg beschieden.

Aus Südwürttemberg

Rentenzahlung nicht aufgenommen

Tübingen. Von der Rechtsabteilung des VdK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern wird mitgeteilt, daß sich in letzter Zeit bei mehreren Fällen die Versorgungsämter gesträubt haben.

Das Versorgungsamt hat nun mit der Begründung, die Urteile widersprechen dem geltenden Gesetz, die Rentenzahlung, zu der das Land Baden-Württemberg verpflichtet wurde, nicht aufgenommen.

Erholungsheim Freudenstadt eröffnet wieder kw. Freudenstadt. Ende August kann einer der letzten der Fremdenverkehrsbetriebe, die vor

Kurze Umschau im Lande

Ein brauner Boxerhund, den die amerikanischen Fallschirmjäger bei Echterdingen immer zu ihren Luftlandeübungen mitnahmen und der schon öfters mit dem Fallschirm abgeworfen worden war, stürzte kürzlich ab, weil sich sein Fallschirm nicht öffnete.

Durch den explodierenden Zünder einer französischen Handgranate wurde in Freudenstadt ein neunjähriger Junge schwer verletzt.

Automarder sind in den letzten Tagen in der Gegend um Ludwigshafen am Bodensee aufgetreten. Dort wurde ein parkender Volkswagen aufgebrochen und ausgeraubt.

100 junge Franzosen besuchen am 18. September Ulm. Sie wollen anschließend zum Internationalen Bürgermeistertag in Innsbruck weiterreisen.

Auf einen Freilock aufgefahren ist am Freitagvormittag ein Rangierzug auf dem Gelände des Bahnhofes Bietighelm.

Von einem Güterwagen erfaßt und getötet wurde ein 33jähriger Mann auf dem Heidelberger Rangierbahnhof.

2,5 Tonnen Wasserleitungsrohre wurden von einer Straße im Kreis Calw gestohlen.

Von einem Fahrwerk überfahren wurde eine 76jährige Frau in Dagersheim, Kreis Böblingen.

Stuttgarter Wochenendbrief

Einmal ein Spaziergang durch die Wilhelma

Mit Löwen und Bären auf du und du / An einem Tag kann man nicht alles sehen

ah. Stuttgart, 16. August

Das ganze Tierreich der „Wilhelma“ schaut betroffen, wenn einer der Zwergesel schreit. Mit ihren durchdringenden Dampfseifenstimmen bringen sie sogar die Löwen auf die Beine.

Was die beiden Giraffen wohl über uns denken, wenn sie mit ihren langen Halsen über den hohen Zaun auf uns herunterschauen? Es sind zwei vornehme, windschnittige Damen aus Afrika (kann man so schmal und hoch sein, ohne umzufallen?).

Bestimmt nicht hochmütig sind die Bären, die ihre Tatzen nach Leckereien durch die Gitter strecken. Die drei Kragenbären aus Indien sind so breit wie hoch, richtige Pelzwärger.

hinter dem Gitter hin und her, wobei sie sich immer in der Mitte treffen und der kleinere im letzten Moment ausweicht.

Auf besonders freundschaftlichem Fuß stehen mit ihren Besuchern die beiden Elefanten. Gemächlich wie Rentiers tapfen sie auf ihren Gummisohlenbeinen um das Wasserbecken herum und strecken immer wieder die Rüffel durch das Röhrgitter.

Man müßte den „Schmeißer“ zur Hand nehmen, um die ganze Tierwelt der Wilhelma zu beschreiben. Allein an Säugetieren laufen bestimmt noch ein paar Dutzend Arten herum: Zebras, Hyänen, Füchse, Luchse, Dachse, Eichhörnchen, Kleinfaffen, darunter Bart- und Rhesusaffen und solche mit weißem Spitzbart, sogenannte Braza-Meerkatzen, die einzigen ihrer Art in Deutschland.

Die Vogelwelt: Bunte Pfauen, zierliche Flamingos mit den feinsten Grau- und Rosatönen, Strauße, Störche, Kraniche, philosophisch angehauchte Marabus, Schwäne, Gänse, Enten und andere landesübliche Wasservögel fühlen sich auch recht wohl, wenn sie niemand beachtet.

Hören wir auf, Aufzählungen sind langweilig! Die Aquarien mit den Schlangen, Krokodillen, Alligatoren, die Terrarien mit den Eliegenden Hunden und tropischen Kleinvögeln, die ihre Farben von den Blumen draußen geborgt zu haben scheinen, müssen wir heute sowieso übergehen.

Dach 50 m weit fortgeschleudert

Pforzheim. Über dem Stadt- und Landkreis Pforzheim richtete am Mittwochmorgen ein Wirbelsturm großen Schaden an.

Auf einer Brücke bei Mannheim wurde ein Motorradfahrer vom Blitz getroffen und schwer verletzt.

Ausländer werden weiterhin registriert

Kehl. Die Aufhebung der Anordnung der alliierten Kontrollkommission, nach der bisher die Personalien von Passinhabern bei den deutschen Grenzkontrollstellen bei jedem Grenzübergang registriert werden mußten, bezieht sich, wie am Donnerstag in Kehl von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, nur auf deutsche Passinhaber.

Doch noch ein Todesopfer

Bühl. Das Omnibusunglück auf der Schwarzwaldhochstraße am 7. Juli, bei dem 29 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, hat nun doch noch ein Todesopfer gefordert.

Wasserversorgung gefährdet

Freiburg. Der Oberbürgermeister von Freiburg hat die Bevölkerung am Donnerstag in

Auch das wurde berichtet

An dieser Stelle haben wir vor einigen Wochen gemeldet, daß ein Mann in Heilbronn, der in den Neckar sprang und von zwei Arbeitern herausgeholt wurde, drei Tage später an derselben Stelle von amerikanischen Soldaten aus dem Fluß geborgen wurde.

Ein alter Gaunertrick wurde im Städtischen Krankenhaus in Baden-Baden erneut und mit Erfolg angewendet.

sich von der Pforte mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“.

Die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn ist zurzeit auf der Suche nach Männern mit kahlen Köpfen. Die Gesellschaft benötigt die „Plattenträger“ für den Spielfilm „Martin Luther“, zu dem gegenwärtig im Kloster Maulbronn Aufnahmen gedreht werden.

Mit den gestohlenen Ersparnissen seiner Eltern in Höhe von 300 DM kaufte ein elfjähriger Junge aus Grassau in Bayern Margarine ein.

Differenzen beigelegt

Friedrichshafen. Die Differenzen zwischen Stadt Friedrichshafen und Dr. Hugo Eckener sowie Dr. Karl Maybach konnten beigelegt werden.

Dr. Eckener und Dr. Maybach erklärten sich bereit, ihre Ehrenbürgerrechte von Friedrichshafen, die sie 1930 an die Stadt zurückgegeben hatten, wieder anzunehmen.

Zwischen Dr. Eckener und der Stadt Friedrichshafen war es im September 1950 zu Differenzen gekommen, nachdem der Stadt 1947 auf Grund einer Rechtsanordnung das gesamte Vermögen der bereits aufgehobenen Zeppelinstiftung zugesprochen worden war.

einem Tag sehen. Auch die Gewächshäuser lassen wir heute aus dem Spiel.

Ja, die Blumen. Rot und Goldbraun führen Dahlien vor allem, dann Begonien, Geranien, Cannas, Ageratum (was für klingvolle Namen!).

Zwischen den Arabesken der verbliebenen Kacheln und verrosteten gusseisernen Säulen im zerstörten maurischen Schloßchen hat sich Holunder und anderes Strauchwerk angesiedelt, das nun zu den Fenstern und bald auch über die Umfassungsmauern herausragt.

Aus Baden

einem Aufruf um äußerste Sparsamkeit im Wasserverbrauch geben. Es könne stündlich mit einem Versagen der letzten Wasserreserven gerechnet werden.

Neue Triptik-Ausgabestelle

Weil am Rhein. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub hat an der Grenzübergangsstelle von Weil-Otterbach nach Basel eine neue Triptikausgabestelle eingerichtet und damit die zwischenstaatlichen Kraftverkehr wesentlich erleichtert.

Aus Nordwürttemberg

Der Überfall mißglückte

Stuttgart. Am Donnerstag wurden hier drei Burschen im Alter von 17-19 Jahren festgenommen, die in der vorhergehenden Nacht den 75jährigen Geschäftsführer eines Stuttgarter Kinos überfallen hatten.

Auf einen Stapel Betonschwellen aufgefahren

Lauffen. Zwischen Lauffen und Nordheim verunglückte gestern vormittag eine mit Bauarbeitern besetzte Draisine, wobei drei Männer schwer und 25 leicht verletzt wurden.

Trolley-Omnibusse für Argentinien

Heilbronn. Ein Vertreter des argentinischen Transportministeriums übernahm am Mittwoch in Heilbronn den ersten Trolley-Bus einer Serie von 85 Fahrzeugen, die für die argentinische Hauptstadt Buenos Aires in den Karosseriewerken Drauz auf Henckels-Fahrgestellen angefertigt werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Nach vorübergehenden gewittrigen Regenschauern erneut aufklärend und trocken, Tagestemperaturen wieder über 25 Grad ansteigend, Südwestliche Winde.

Warum kaufen Sie Möbel im Möbelhaus Firnhaber Stuttgart Calwer Str. 35? weil Sie dort in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit, Qualität u. Zahlungsbed. nie enttäuscht werden

Pianos - Flügel neu und gebraucht, zu günstigen Bedingungen. 60 Instrumente zur Wahl. B. Klinckerfuß Stuttgart, Neckarstr. 1A, Akademiebau

Immobilien/Kapitalien Kleineres Anwesen mit etwas Landwirtschaft zu verkaufen. Angebote unter G 947 an die Geschäftsstelle

Handelsvertreter sucht laufend Reste in Futterserge, Armeifutter, Pocketine und Moleskine direkt ab Fabrik gegen Kasse. Angebote erbelen unter G 8436 an die Geschäftsstelle.

RAUCHER NEU versetzt über 200 % über 100 % Erfolg versichert. Verkauft 21M Doppelställe Saubere, gesunde Zucht bei Breeding (182) Ziemethausen Schw.

Kaufgesuche Säulen-Bohrmaschine gebraucht, guterhaltene bis 32 mm. gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote erbelen mit näh Angaben über Zustand und Alter der Maschine unter G 9469 an die Geschäftsstelle

Sonderangebot! Ostrics, Legehühner, erstklassig, gesund, hell od. dunkel, 5,50 DM, am Legen, weiße Leghorn, rebf. Italiener 1951, bringt, 6,50 DM. Garant. lebende Ankunft. Bruno Woltermann, Geflügelzucht, (23) Weener (Ostfriesl.), Postfach 143

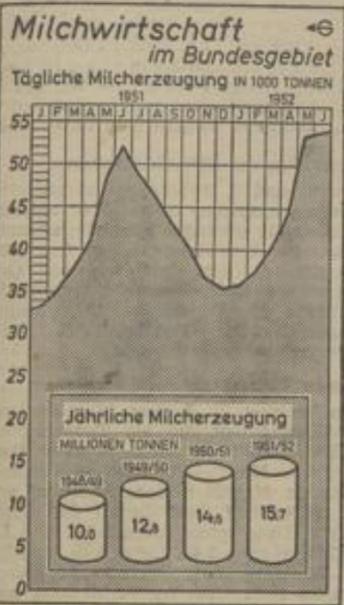
Wo alles versagte hilft Garantie-Rettengift gegen Wanderratten in Hof und Stall. Weitzgeb. ungefährt. t. Hauttiere 1/2 kg 3,50 Nachb. bei Versagen! Selbst. Vertr. f. d. Land gesucht. Grünhaff, Stuttgart, Tulpenstr. 30

Unterricht Auslandskorrespondent(in) Sprachausbildung z.B. die Private Fachschule für das Dolmetscherwesen (PFD) Stuttgart Staatl. anerkanntes Prüfungsrecht

MAGEN NERVOGASTROL NUR IN APOTHEKEN DM 1,95 + 3,- Fortlen Sie von LUDWIG HELMANN & CO. HORNBERG, unverändliche, kontinuierliche Herstellung des Sonderpräparates CE 1445

Milch und Butter

Die Kurve unseres Schaubildes der Milch-erzeugung endet im Juni, aber bis dahin weist sie noch erfreulich steil aufwärts. Erfahrungsgemäß liegt aber der Produktionshöhepunkt stets im Juni im Juli pfeift der Abstieg zu beginnen, wie wir an der Kurve des Jahres 1951 sehen, um dann im Dezember den absoluten Tiefstand zu erreichen.



erreichen. Daß die Kurvenumkehr im Jahre 1952 nicht weniger früh ausfallen wird, dürfte auf der Hand liegen. Dafür sorgt die seit Wochen mit nur kurzzeitigen Unterbrechungen anhaltende tropische Sommerhitze, und dafür sorgt nicht zuletzt der aus der beispiellosen Trockenheit resultierende Mangel an Heu, das auf den Produktivmärkten zurzeit überhaupt nicht angeboten ist. In den nächsten Monaten wird also die Versorgungslage für Milch und Butter erster sein, als optimistische Beobachter noch vor wenigen Wochen wahrhaben wollten. So kann über Nacht, wenn auch nicht Milch, so doch gewiß Butter wieder zu einem Mangelartikel werden, wenn es nicht gelingt, für rechtzeitige Einfuhren Sorge zu tragen.

Württembergische Landwirtschaftsbank

Heimische Bauern nicht beunruhigend verschuldet

STUTTGART. Die Württembergische Landwirtschaftsbank GmbH, die sich fortschreitend zu einem Spezialinstitut für den landwirtschaftlichen Kredit innerhalb des ganzen nennbar auch staatlich gelenkten südwestdeutschen Raumes ausbaut, legt ihren Geschäftsbericht für 1951 (I. 1. bis 31. 12. 51) vor. Darin heißt es, das Schwergewicht der banklichen Tätigkeit verlagere sich in stetig zunehmendem Maße auf das landwirtschaftliche Beleihungsgeschäft. Während der Umfang der nichtlandwirtschaftlichen Kredite sich nur unwesentlich verändert habe, stiegen die landwirtschaftlichen Ausleihungen beträchtlich (Gesamtausleihungen 17,9 Mill. DM gegenüber 15,5 Mill. DM im Vorjahr). Die Erhöhung des Gesamtkreditvolumens sei fast ganz auf die Landwirtschaft entfallen.

liche Teile dieser formell kurzfristigen Forderungen unverkennbar eingefloren. Aus diesen Erfahrungen rühre wohl eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem landwirtschaftlichen Kreditgeschäft auch bei solchen Instituten her, die früher enge Verbindung mit der Landwirtschaft gepflogen hätten. Im übrigen aber sei hierzu festzustellen, daß das Ausmaß der Verschuldung unserer heimischen Landwirtschaft — neben dem Kapitalmangel auch dank einer erfreulichen Verschuldungsstruktur der Landwirte — keinesfalls beunruhigend sei und im Durchschnitt kaum 30 Prozent der Einheitswerte betrage. Die vielberufene „Kreditnot der Landwirtschaft“, die sich höchstens graduell von den allgemeinen Finanzierungsschwierigkeiten unterscheidet, sei nur das bloße Widerspiel der Funktionsweise des deutschen Kapitalmarktes. Diese Kreditnot rühre her aus der Knappheit längerfristiger Kredite für die zur Erweiterung und Verbesserung der Erzeugung erforderliche Rationalisierung und Technisierung vor allem der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe. Die Pflege des mittelfristigen Agrarkredits betrachte die Bank daher unverändert als ihre wichtigste Aufgabe.

In die Weltbank aufgenommen

WASHINGTON. Die Bundesrepublik wurde am Donnerstag in die Weltbank und in den Internationalen Währungsfonds aufgenommen. Die Aufnahme Japans war am Mittwoch erfolgt. Mit der Aufnahme der Bundesrepublik erhöht sich die Zahl der Mitgliedstaaten auf 53.

Die Beitrittserklärung der Bundesrepublik wurde von dem stellvertretenden deutschen Geschäftsträger in Washington, Dr. Hans Riese, unterzeichnet, der darauf hinwies, daß der deutsche Bundestag den Beitritt mit allen Stimmen, ausgenommen die der Kommunisten, gutgeheißen hatte.

Die Bundesrepublik hat bei der Weltbank und dem Währungsfonds eine Einlage von je 330 Millionen Dollar zu leisten. Mit der Mitgliedschaft eröffnet sich für die Bundesrepublik die Möglichkeit, bei der Weltbank um eine Anleihe nachzusuchen und sich bei der Beschaffung von Devisen der anderen Mitglieder des Internationalen Währungsfonds zu bedienen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

STUTTGART. Die Abschlüsse in Brotgetreide halten sich noch in engen Grenzen. Es haben sich immer noch keine klaren Preisverhältnisse entwickelt.

Bräugerste wird noch sehr wenig angefordert. Daher hat sich auch dieses Geschäft noch nicht belebt. Die Versorgung mit Futtergetreide hat eine Auflockerung erfahren, durch die Möglichkeit, aus der Bundesreserve Mais, Futtergerste und Hirse zu beziehen. Auch für die Ablieferung von Roggen soll verbilligte Futtergerste, bzw. Milokorn an die Erzeuger zurückgeliefert werden.

Der Mehlmarkt zeigt gegenüber der Vorwoche kaum Veränderungen. Die Preisforderungen der Mannheimer Mühlen sind nicht mehr so nachgiebig wie seither. Auch die bayerischen Angebote laufen etwas höher, doch kommen neue Abschlüsse kaum zustande.

Die Stimmung für Mühlenprodukte ist nach wie vor fest, jedoch werden die wiederum erhöhten Preise nur zögernd bewilligt.

Die große Nachfrage nach Wiesenhheu kann zurzeit nicht befriedigt werden, da durch die anhaltende Trockenheit jedes Angebot fehlt.

Börsen der Woche

STUTTGART. Die Bewegung am Montanmarkt hielt auch in dieser Woche an. Belebend wirkte weiterhin die in Aussicht stehende Kapitalumstellung bei Stahlverein und Eisenhütte. Der Berufs- und Privatmarkt schritten verschiedentlich in vermehrtem Maße zu Meinungsäufserungen und bei lebhaften Umsätzen stiegen die beiden favorisierten Werte 12 bzw. 18 Prozent an. Die übrigen Montanaktien wurden dagegen von dieser Bewegung nur leicht mitgezogen, konnten sich aber immerhin 3 bis 4 Prozent verbessern. Einige Spezialwerte traten noch in den Vordergrund. Neben den zumeist behaupteten Notierungen konnten Daimler, Deutsche Linoleum, Salp, WMF, MAN und Ziegelwerke Ludwigsburg mehrprozentig anziehen. Demgegenüber standen ohne ersichtlichen Grund Spinnerlei Pforsee (minus 10 Prozent) und Vereinigte Trikotfabriken (minus 20 Prozent) stärker unter Kursdruck. Der Bankenmarkt hatte bei durchweg behaupteten Notierungen nur geringe Umsätze. Renten lagen still, waren aber allgemein unverändert. Zum Wochenschluß war die Tendenz unverändert fest bei erneuten durchschnittlichen Steigerungen für Montane und einzelne Spitzenwerte. IG-Farben waren stark angeboten und hatten einen Tagesverlust von 3 Prozent.

DM-Wechselkurse

Table with 2 columns: Currency and Exchange Rate. Includes Swiss Franc, USA-Dollar, Engl. Pfund, Franz. Franken, Belg. Franken, Holl. Gulden, Span. Peseten, Port. Escudos, Schwed. Kronen, Argent. Pesos, Bras. Milreis, Oesterr. Schilling, Ital. Lire, Tschech. Kronen, and Umrechnungskurs 1 Westmark = 4.50 Ostmark.

Wertpapierbörse Stuttgart

Table with multiple columns listing stock prices for various companies. Includes sections for Industrie-Aktien, Banken und Vers.-Aktien, Festverzinsliche Werte, and Freiverkehr (Aktien). Lists companies like AEG, Siemens, and various banks with their respective share prices.

Steuern und Abzüge

Neue Tabellen und Hilfsmittel

Prüfungsschlüssel der Kosten und Richtsätze. Von Gustav Stutz, vereid. Bücherrevisor und Helfer in Steuerachen, Kirchheim-Teck. Moll-Verlag, Stuttgart-N., Erzbergerstraße 18. Preis: 4.50; Ordner dazu: 1.50. Formularsatz: 1.— DM.

Für eine ganze Reihe von Gewerkeklassen werden die Umsatz-Zahlen und die Gewinn-Angaben von den Finanzämtern häufig korrigiert und nach bestimmten Richtsätzen neu festgestellt, wenn gewisse, nicht erklärte Abweichungen bestehen. Hier konnte sich der einzelne Steuerpflichtige nur mit viel Mühe einigermaßen zurechtfinden. Beachtenswert ist daher die oben angezeigte Veröffentlichung gerade um die Zeit, in der die Steuererklärungen abgegeben bzw. von den Finanzämtern bearbeitet werden. Es handelt sich hier um eine betriebswirtschaftlich logisch aufgebaute Darstellung vom Umsatz bis zum Reingewinn und Rohaufschlag, die jeder Steuerberater und jeder Steuerpflichtige leicht und schnell selbst ausfüllen kann. Durch die Eigenart der Darstellung wird auf Differenzen automatisch hingewiesen. Damit führt sie aber auch zu Überlegungen und Bemerkungen hin. Wird nun die so angestellte Berechnung der Steuererklärung als Anlage beigefügt, so wird eine große Anzahl von sonst notwendigen Rückfragen der Finanzämter vermieden. Bei einigermaßen logischer Begründung von Abweichungen sind dann auch Schätzungen nicht mehr zu erwarten.

In einer handlichen Sammlung im Format Din A 6 sind die Prüfungsschlüssel für annähernd 80 Beispiele des Jahres 1950 und 1951 detailliert aufgeführt. Zur Vervollständigung für den Steuerfachverständigen sind auch die „Nur-Reingewinnsätze“ in einer besonderen Liste mit aufgeführt. Sehr wesentlich sind jedoch die als Berechnungsgrundlage und als Anlage zur Steuererklärung entwickelten Formular-Vordrucke, die in drei verschiedenen Ausführungen mit eingehenden Erläuterungen erschienen sind. Diese Vordrucke tragen den besonderen Verhältnissen bei den einzelnen Warengruppen — beispielsweise bei den sozial kalkulierten Artikeln im Lebensmittel Einzelhandel — Rechnung. Dies ist von besonderer Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß bei den Richtsatzvorbesprechungen des Lebensmittel Einzelhandels mit der Oberfinanzdirektion vereinbart wurde, daß bei einem Umsatzanteil von mehr als 30 Prozent sozial kalkulierter Artikel die Richtsätze im Mittel nicht mehr anwendbar sind.

Neue Beitragsgrenze zur Sozialversicherung. Neue kombinierte Lohnabzugstabelle. Stolfuß-Verlag, Bonn. Preis: 3.50 DM.

Am 1. September tritt das Gesetz über die Erhöhung der Einkommensgrenze in der Sozialversicherung und Arbeitslosenversicherung in Kraft. Das bedeutet eine wesentliche Umstellung beim Lohnabzug. Die Benutzung der neuen, kombinierten Lohnabzugstabellen erleichtern dem Arbeitgeber diese Aufgabe. Neben der Lohnsteuer sind sofort die neuen, erhöhten Sozialversicherungsbeiträge, die Kirchensteuern und die Notopfer-Abzüge von einer Zeile ablesbar. Die Tabellen enthalten die gebührenden Krankenkassensätze und sind daher allort anwendbar.

Zur Information

Der Devisenbetriebsfonds kann nach einem neuen Erlass des BMW nunmehr auch für Lohnveredelungs- und Reparaturgeschäfte, sowie für Lieferungen an Dienststellen der Besatzungsmächte gewährt werden.

Mit einem Zuckerüberhang von fast 300 000 Tonnen geht diesmal die Zuckerindustrie des Bundesgebietes in das neue Zuckerwirtschaftsjahr. Die Zuckerproduktion ist gegenüber 305 000 t 1939 auf 553 000 t 1951/52 gestiegen; der Zuckerbedarf kann zu 80-85 Prozent aus eigener Ernte gedeckt werden.

Die Hälfte des Fertigerimporte wird durch die Erhöhung des deutschen Liberalisierungssatzes von 75 auf 80 Prozent von der mengenmäßigen Einfuhrbeschränkung frei; damit kommt das BMW dem Wunsch der Lederverarbeiter nach, mit Hilfe ausländischer Leders den auf den letzten Hüttenauktionen gestiegenen Preisen entgegenzutreten.

Die Produktion chemischer Grundstoffe ist im Juli, im großen und ganzen gesehen, nicht weiter zurückgegangen, wie aus Chemiefachkreisen verlautet.

Die Erdölförderung im Bundesgebiet verzeichnet im Monat Juli mit 153 419 t (gegenüber 146 178 t im Vormonat) einen neuen Höchststand.

Aus der christlichen Welt

Wahrheit und Leben

Wenn die Kirche in Glaubenssätzen das hohe anvertraute Gut der Wahrheit verkündet, ist immer Gefahr im Verzug, Gefahr für die Einheit und Reinheit des Glaubens und auch Gefahr für den Menschen. Jeder Irrtum wird sich störend auswirken, wenn nicht sofort, so doch mit der Zeit.

Nun gibt es nicht wenige, die in der Dogmenverkündigung von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel vor knapp zwei Jahren ein weltgeschichtliches Ereignis erblickten, dessen Auswirkungen sich erst im Laufe der Jahre zeigen werden. (Natürlich wurde nur ein verkürzter Leib in den Himmel aufgenommen ähnlich der Gestalt des Auferstandenen, wie er zwischen Ostern und seiner Himmelfahrt zu sehen war.)

Zwar ist es still geworden um das äußere Ereignis der Lehrverkündigung, aber im Stillen geht das Suchen, das Ausbauen und Aufbauen unverändert weiter. Nicht bloß, daß man eine Stelle im Evangelium wieder entdeckte, wonach wahrscheinlich, wie schon die frühen Kirchenväter annahm, bereits viele andere Entschlafene ebenfalls zu Gott mit ihrem verwandelten Leib haben kommen dürfen (Mt 27, 52). Auch das, was uns selbst betrifft, tritt klarer ans Licht, daß sie wie bei einem Reflexspiegel mehr sich, daß sie wie bei einem Reflexspiegel mehr über andere etwas aufzeigen: über die Person Jesu Christi oder über uns Menschen. Neu gestärkt wurde das Bewußtsein von unserer Auferweckung und der Endbestimmung unseres Wesens und Lebens, daß auch wir einmal mit verklärtem Leibe weilen dürfen bei Gott. Er hat bereits den Anfang damit gemacht bei Maria. Der Prozeß der Heimholung und Umgestaltung der Schöpfung hat also bereits begonnen.

In einer Zeit, welche die Kultur des Leiblichen bis zum Übermaß pflegt verkündet das Dogma die Vollendung unseres Lebens, seine Überhöhung und Durchgeistigung ist nicht durch eigenes Bemühen bereits hier auf Erden zu erreichen, sondern wird uns geschenkt von Gott am Ende der Tage. Es ist nicht umsonst, für seine Seele etwas zu tun, denn letztlich wird das Licht der Gnade, das in der Seelerleuchtung, auch

durchstrahlen durch unser ganzes Wesen und ihm die Wonnen der Seligkeit mitteilen.

Wohl mag einer sagen, ich brauche solche Stützen für meinen Glauben nicht. Gut, er sehe zu, daß er nicht falle! Aber ganz sicher freut er sich daran, wenn das, was er glaubt und für sich erhofft, in einem zuverlässigen Ereignis seine Erfüllung gefunden hat. So darf Maria auch unserer Zeit das Licht und die Wahrheit in Christus bringen. H. R.

Israel

Zum morgigen Sonntag der in der Evangelischen Kirche als Judensonntag begangen wird, schreibt uns ein evangelisches Gemeindeglied:

Ein Volk unter anderen Völkern, durch tausend Fäden der Geschichte mit ihnen verbunden und doch nicht in ihnen aufgehend — so lebt das Volk Israel noch heute in der Welt. Gestern bis aufs Blut bekämpft, heute wenigstens geduldet, selten aber wirklich geliebt, beweist dies Volk eine unzerstörbare Lebenskraft, mehr als alle anderen Völker der Erde, mehr auch als die vor kurzem so hoch gepriesenen arischen Völker: hat es doch nach 1900 Jahren der Zerstreuung in unseren Tagen erneut einen eigenen Staat in Palästina gegründet! Das Geheimnis dieses Volkes wird sich darum auch mit der besten Rassenlehre allein nicht lösen lassen; auch mit der — gewiß notwendigen — Wiedergutmachung werden wir die offene Frage des Volkes Israel nicht abschließen können. Die Klarheit der Erkenntnis und den Weg zur Lösung des Problems finden wir nur bei dem Einen, der — als Glied des Volkes Israel geboren — heute von den Christen in aller Welt als der Sohn Gottes gepriesen wird. Wie in dem verbreiteten Judentum aller Zeiten und Zonen die Feindschaft des Menschen gegen den „König der Juden“ sich spiegelt, so in der unzerstörbaren Lebenskraft Israels das ewige Leben des Gottessohnes. Die Tatsache, daß Israel Jesus als seinen König verworfen und als den „Gehenkten“ verspottet hat, kann diesen letzten Zusammenhang zwischen Gottessohn und Gottesvolk nicht aufheben, sie beweist nur, daß eine Ablehnung Christi den Fluch Gottes auf den Menschen herabzieht; umgekehrt ist es reine Gnade, wenn wir in dem Manne aus Israel den Erlöser für uns erkennen dürfen. Darum kann die Christen-

heit all den Feinden Jesu, insbesondere aber dem Volk Israel nur begegnen mit dem Zeugnis von Christus und der Fürbitte zu Christus, wie dies die evangelische Kirche am kommenden Sonntag tut, denn „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“.

Kein Pfarrhaus soll leer bleiben

Angesichts des starken Anwachsens der Siedlungsgemeinden in der Nähe der Großstadt ist die würt. Kirchenleitung genötigt, kleinere Pfarrstellen nicht mehr zu besetzen, weil nicht genügend Pfarrer vorhanden sind. Diese Maßnahme soll freilich nur für einige Jahre gelten, bis wieder genügend jüngere Pfarrer zur Verfügung stehen. Der Kirchenbezirkstag in Geislingen bat den Evang. Oberkirchenrat, dafür zu sorgen, daß dennoch kein Pfarrhaus leer bleibt. Wenn kein Pfarrer zur Verfügung steht, so sollen Ruhestandspfarrer oder ältere Jugendwarte mit der Vorsehung dieser kleinen Pfarreien beauftragt werden. Auch sollte von der Möglichkeit vermehrt Gebrauch gemacht werden, daß glaubensstarke Männer aus anderen Berufen in das Pfarramt übernommen werden, auch ohne akademisches Studium.

STUTTGART. Für die ehemaligen Mitglieder der evangelischen Lagergemeinden in Dachau, Darmstadt, Ziegenhain, Schwarzenborn, Ludwigsburg, Kornwestheim und Moosburg findet anlässlich des Kirchentags in Stuttgart am Sonnabend, 30. August 1952, in der Zeit von 12.30 Uhr bis 16.00 Uhr, im Kurssaal in Bad Cannstatt ein Sondertreffen statt, bei dem u. a. Prof. Dr. Fischer, Düsseldorf, Dr. v. Burgdorff, Tutzing und Lagerpfarrer Berger, Ludwigsburg, sprechen werden.

BAD NAUHEIM. In der orthodoxen Kirche in Bad Nauheim fand ein feierlicher Kirchweihgottesdienst statt, den Metropolit Athenagoras, der Leiter des Exarchats des Ökumenischen Patriarchats Konstantinopel in London, zusammen mit Erzbischof Philotheus (Wiesbaden) und dem Vorstand der griechisch-orthodoxen Gemeinde München, Archimandrit Methodios Fugias in griechischer und kirchenslawischer Sprache zelebrierte, wobei Metropolit Athenagoras einem orthodoxen Esten die Priesterweihe erteilte. In der

gottesdienstlichen Fürbitte wurde des Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel, Athenagoras, sowie des Oberhauptes der Russischen Synodalen Auslandskirche, Metropolit Anastasius (New York) gedacht. In Ansprachen während und nach dem Gottesdienst wies Metropolit Athenagoras und Erzbischof Philotheus mit starkem Nachdruck auf die Einheit der gesamten Orthodoxen Kirche in Konstantinopel, Deutschland, Amerika und überall hin.

HANNOVER. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages wurde der emeritierte Ordinarius der neotestamentlichen Wissenschaften an der Universität Göttingen, Dr. Walter Bauer, zum Doktor der Philosophie ehrenhalber von der Philosophischen Fakultät der Hamburger Universität promoviert. Prof. Bauer ist besonders durch sein Neutestamentliches Wörterbuch bekannt geworden.

NEW YORK. Das Interesse für religiöse Fragen und für Gottesdienste in der Fabrik ist in der amerikanischen Industrie in schneller Zunahme. Über 40 große Werke haben bereits besondere Industriepfarrer. Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Firmen, bei denen regelmäßig Gottesdienste abgehalten werden. Viele von ihnen berichten, daß sich die Arbeitnehmer in großer Zahl und völliger Freiwilligkeit an diesen Gottesdiensten beteiligen.

Bücher für das christliche Haus

J. Pieper und H. Raskop, Christenbibel, Kösel-Verlag, München 1952, 182 S., 8.50 DM. — Friedrich v. Hügel, Andacht zur Wirklichkeit, ebenda, 280 S., 13.50 DM.

Die „Christenbibel“ — nach 15 Jahren wieder aufgelegt — ist mehr als eine Handreichung zum Verständnis des christlichen Glaubens: Das Ganze unserer Glaubenslehre wird auf engstem Raum zur Übersicht gebracht. Diesen ewigen Glauben unmittelbar für die Gegenwart wieder fruchtbar zu machen, ist das Ziel des außergewöhnlich reichen und in der Vielfalt wie in der Art der Darstellung ungemein fesselnden Buches. — Die Auswahl aus den Schriften Friedrich von Hügels, des großen englischen Latentheologen des letzten Jahrhunderts, wird neuer begründet, dem die von Hügel postulierte neue Lebensform — Weltbejahung und Askese vereinigt — tiefste Anliegen ist. —

Die „Reisewelle“ hat ihren Höhepunkt erreicht

Ferienreisende, Wanderer und Kraftfahrzeugtouristen aus aller Herren Länder kommen in den Nordschwarzwald

Ferienreisende! Tausende genießen in diesen Wochen wieder das Glück des Urlaubs, ein Glück, auf das sie in manchem hinter uns liegenden Jahr verzichten mußten. Mit der Bahn, mit Omnibus, Auto, Motorrad und Fahrrad verlassen die Menschen die Enge der Städte, die Jugend erwandert sich die Schönheit der deutschen Heimat. Dieses Deutschland ist zwar kleiner geworden, doch blieb uns trotz des Infernos eines erbarmungslosen Krieges vieles an Natur-, Landschaft- und Städteschönheit erhalten, was das Sehen und Erleben verlohnt. Ewige deutsche Wandersehnsucht, der Drang in die Ferne, feiern in diesen Wochen ihre Auferstehung im Hin und Her des Stromes der Ferienreisenden und der Wanderer.

Essen — Kleidung — Reisen

Wirtschaftsexperten sagten schon lange vor der Währungsreform voraus, daß die spätere Normalisierung der Lebensverhältnisse in großen Wellenbewegungen vor sich gehen werde. Diese Prophezeie hat sich als zutreffend erwiesen: Wir erlebten gleich nach dem bewußten Tag X zunächst die „Edwelle“, die den Hunger aus dem Leib bannte. Als sie abgeklingen war, als man sich durchgegessen hatte, verlangte der äußere Mensch sein Recht. Es folgte die „Bekleidungselle“, und nunmehr, da der vordringliche Bedarf an Textilien gedeckt ist und Millionen die Möglichkeit hatten, ihren durch die Kriegereignisse zerstörten oder verlorengegangenen Hausstand wenigstens einigermaßen zu ergänzen und eine annähernd menschenwürdige Bekleidung zu erlangen, erwacht in allen Schichten der Bevölkerung eine Art gesteigerten Lebensgefühls, die Freude am Daseln und an der Natur. Die Gegenwart steht im Zeichen der „Reisewelle“, die nach den vorliegenden Berichten in diesem Sommer ihren Höhepunkt erreicht.

Es wird mehr denn je zuvor gereist

Von der besagten „Reisewelle“ ist unser Bezirk als ein bevorzugtes Fremdenverkehrsgebiet in ungehört starker Weise erfaßt worden. Noch liegen zwar aus den Kur- und Badeorten keine zusammenfassenden Belegungsberichte vor, doch lassen Einzelmeldungen erkennen, daß die heurigen Fremdenverkehrszahlen fast durchgängig um rund 20% über denen des letzten Jahres liegen. Äußere Anzeichen dafür sind voll belegte Hotels, Gasthäuser, Pensionen und Fremdenheime, die oftmals keine Möglichkeit sehen, durchreisende Touristen auch nur für eine einzige Nacht unterzubringen. Dem aufmerksamen Beobachter fällt ferner auf, daß der Kraftwagenverkehr auf den Straßen noch zugenommen hat, daß aber auch die Bundesbahn über keinen Mangel an Fahrgästen zu klagen braucht. Schließlich aber sind da noch die Fahrrad- und Fußwanderer, die täglich zu Aberhunderten die Straßen und Wege des Kreisgebiets beleben und das Bild eines höchst regen Fremdenverkehrs vervollständigen. Wirte und Verkehrsunternehmer sind sich darin einig: es ist noch nie soviel gereist worden wie in diesem Jahr!

Ströme von Benzin fließen

Dem Zuge der Zeit entsprechend, ist es vor allem das Kraftfahrzeug, das das Gesicht der Straßen und Städte beherrscht und für die Ferienfahrt gerne benutzt wird. Die Vielzahl von Autos und Motorrädern veranschaulicht mehr als alle nüchternen statistischen Angaben die Tatsache, daß im Bundesgebiet heute weit mehr Kraftfahrzeuge (genau: 60 Prozent mehr) laufen als vor dem Krieg. Ströme von Benzin sind notwendig, um all die durstigen Motoren mit dem notwendigen Kraftstoff zu versorgen. Es nimmt daher nicht wunder, daß auch an den Tankstellen Hochbetrieb herrscht. Welche Bedarfssteigerung hier eingetreten ist, mag der Bericht eines Calwer Tankstelleninhabers beleuchten, der geschwäteweise verläuteln ließ, daß er gegenwärtig an einem Sonntag mehr Kraftstoff ausgebe als vor 20 Jahren in einer ganzen Woche (wobei zu bemerken wäre, daß man sich vor 20 Jahren auch schon sehr motorisiert vorkam). Wenn man weiter von diesem Tankstellenbesitzer erfährt, daß sein Sonntagsumsatz bei 1400 bis 1600 Liter liegt und damit um ein Drittel höher ist als in der besten Zeit vor dem Krieg, dann illustriert auch diese Angabe den hohen Grad der Motorisierung des Reise- und Ausflugsverkehrs. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung, daß es die Motorradfahrer sind, die den gewichtigsten Teil der Tankkundenchaft bilden.

Auch die Bundesbahn ist zufrieden

Man könnte angesichts dieser Angaben vielleicht annehmen, daß die Zunahme der motorisierten Reisenden vielleicht auf Kosten der Personenbeförderung der Bundesbahn gegangen ist. Dies scheint jedoch, wie uns von berufener örtlicher Stelle der Bundesbahn versichert wurde, nicht der Fall zu sein. Besonders hinsichtlich des Reiseverkehrs ist man durchaus zufrieden und erklärt ihn für keinesfalls geringer als vor dem Krieg. Den stärksten Abgang hat verständlicherweise die 1. Klasse zu verzeichnen, da deren seiliger Benutzer in den letzten Jahren überwiegend Kraftfahrzeugbesitzer geworden sind und nun mit dem Wagen reisen. Auch die Schnell- und Wägnisse sind gut besetzt, ebenso die Ausflugszüge, von denen beispielsweise der Sonntagsausflug aus Stuttgart allsonntäglich zwischen 600 und 800 wanderlustige Fahrgäste nach

Calw und Bad Liebenzell bringt. Unter Zugrundelegung dieser Tatsachen war demnach auch der auskunftgebende Beamte der Bundesbahn der Meinung, daß in diesem Jahr mehr gereist werde als jemals zuvor.

Immer beliebter: das Zeltwandern

Eine besondere Art der motorisierten Touristik hat bis jetzt in der Öffentlichkeit noch nicht die gebührende Beachtung gefunden: das Zeltwandern. Es gilt, obwohl im Ausland längst sehr beliebt, bei uns noch immer als etwas „suspekt“. Ein einziger Blick auf die in den landschaftlich schönsten Gegenden entstandenen Zeltlagerplätze zeigt aber, daß die Vorurteile jeder Grundlauge entbehren und daß dort alles „mit rechten Dingen zugeht“. Einen erheblichen, wenn nicht sogar den größeren Teil der motorisierten Zeltwanderer stellen Leute, die es finanziell „eigentlich gar nicht nötig hätten, auf der bloßen Erde zu nächtigen, anstatt in einem komfortablen Hotelzimmer zu schlafen“. Ueberraschend ist weiterhin, daß es zumeist mittlere Jahrgänge sind, die diesem Feriensport huldigen. Worauf diese neu- oder wiederentdeckte Liebe zum Zeltwandern zurückzuführen ist, läßt sich nicht mit einigen Worten darlegen. Zuweilen mag es das verständliche Bedürfnis des Großstädtlers sein, in den kurzen Ferientagen das Erlebnis von Landschaft und Natur bei Tag und bei Nacht zu genießen, manchmal mögen auch halbverklungene Erinnerungen an romantische Zeltfahrten in Jugendtagen mitspielen — oder aber praktische Erwägungen. Gerade der passionierte Autowanderer, der gerne seinen Standort wechselt, muß in der Hauptsaison immer wieder erfahren, daß er im vorgesehenen Ueberrnachtungsort entweder überhaupt kein Zimmer erhält oder eines, das seinen Wünschen nicht entspricht. Wenn er aber ein Zelt besitzt, weiß er, wohin er sein müdes Haupt betten kann. Für das Zelt gibt es überall noch Platz, ebenso für den ange-

hängten Wohnwagen, der auch in Westdeutschland mehr und mehr Verbreitung findet.

Zeitplatz mit eigenem Telefonanschluß

Leute, die von solcher Art der zeitbenutzenden Motortouristik keine Ahnung haben, stellen sich die Ferienreise des Zeltwanderers wesentlich „primitiver“ vor, als sie es in Wirklichkeit ist. Dafür als Exempel die allerdings vorbildlichen Verhältnisse auf dem neu angelegten Altensteiger Zeitplatz (beim Stausee). Vorhanden sind dort: Abort- und Waschanlagen, Dusche, überdachte elektrische Kochstelle mit Wasserleitung, Stromentnahmestelle, Müllgrube, Feuerstelle und weitere erleichternde Einrichtungen. Es gibt überdies einen eigenen Telefonanschluß und zweimal tägliche Postzustellung. Eine Verkaufsstelle für Milch, Backwaren, Getränke, Rauchartikel usw. entbehrt die Zeltwanderer der Notwendigkeit, sich zur Beschaffung der täglichen Bedürfnisse erst in die Stadt zu begeben. Für all diesen gebotenen „Komfort“ werden folgende geringe Gebühren erhoben: Erwachsene mit Wohnwagen 0,40 DM, Erwachsene mit Zelt 0,25 DM, Jugendliche unter 18 Jahren und Studierende 0,15 DM, jeweils pro Nacht. Parkgebühren gibt es nicht. Wer im Wohnwagen einen eigenen elektrischen Zähler besitzt, zahlt für den verbrauchten Strom den ortsüblichen Tarif, andernfalls werden für Zelt- und Wohnwagenbeleuchtung pauschal 0,50 DM je Nacht und für Kochzwecke 1 DM je Nacht erhoben. Ein ständiger Platzwart sorgt für Ordnung und die nötige Aufsicht. Im Durchschnitt zählt man gegenwärtig 30 bis 50 Zelte mit 120 bis 150 Personen, meist Familien. Etliche der Bewohner sind schon Wochen da. Die Erfahrungen, die man in Altensteig mit dem Zeitplatz und seinen Benutzern gemacht hat, sind gut; Geschäftsleute wie Gaststätteninhaber zeigen sich mit dem geschäftlichen Erfolg recht zufrieden. Und die Zeltwanderer sind es ebenfalls.

Autokennzeichen verraten das Herkunftsland

Eine mitunter reizvolle Beschäftigung stellt für den Eingeweihten das Entziffern der unterschiedlichen Nummernschilder dar, deren Beschriftung keineswegs ein Buch mit sieben Siegeln zu sein braucht. Da sind zunächst die Kennzeichen der Kraftfahrzeuge für den Kommandanturbezirk Berlin und die 4 Besatzungszonen. „KB“ bedeutet Berlin-West, „GB“ Berlin-Ost. In der britischen Zone (erster Buchstabe: „B“) tragen die Kraftfahrzeuge des größten Bundeslandes — Nordrhein-Westfalen — die Kennzeichen „BR“ oder „R“, Niedersachsens „BN“ oder „N“, Schleswig-Holsteins „BS“ und Hamburg „BH“. In der amerikanischen Zone zeigt das Kennzeichen „AE“ (A = amerikanische Zone; E = Enklave Bremen) an, daß die Hansestadt Bremen die Heimat des so gekennzeichneten Fahrzeugs ist. Hessen hat „AH“ oder „H“, Nordwürttemberg und Nordbaden „AW“ oder „W“, Bayern „AB“ oder „B“. In unserer französischen Zone bedeutet „FR“ Rheinland-Pfalz, „FB“ Südbaden, „FW“ (wie bekannt) Südwürttemberg und Hohenzollern und „FBY“ Lindau am Bodensee. Seltener dagegen begegnet uns ein Kraftfahrzeug aus der sowjetischen Besatzungszone: „SB“ heißt Brandenburg, „SM“ Mecklenburg, „ST“ Thüringen, „SN“ Sachsen-Anhalt, „SL“ Sachsen.

Die Kraftfahrzeuge des Auslandes tragen zu ihrem Nummernschild noch ein Nationalitätszeichen: „A“ Oesterreich, „B“ Belgien, „Ch“ Schweiz, „DK“ Dänemark, „F“ Frankreich, „FL“ Liechtenstein, „GB“ Großbritannien und Nordirland, „I“ Italien, „N“ Norwegen, „NL“ Niederlande (Holland), „P“ Portugal, „S“ Schweden, „E“ Spanien, „L“ Luxemburg, „MC“ Monaco, „SF“ Finnland, „IS“ Island. Aus den außereuropäischen Staaten kommen: „USA“ Vereinigte Staaten von Nordamerika, „BR“ Brasilien, „C“ Cuba, „CO“ Columbien, „G“ Guatemala, „ET“ Ägypten (nicht zu verwechseln mit den ET-Taxis für die amerikanische Besatzung), „IL“ Israel, „MEX“ Mexiko, „PA“ Panama, „RA“ Argentinien, „RC“ China, „RH“ Haiti, „U“ Uruguay, „ZA“ Südafrikanische Union, „IND“ Indien, „IR“ Iran, „IRQ“ Irak und „SM“ Siam. „CD“ tragen die Wagen der diplomatischen Vertretungen und „V“ die des Vatikans.

Damit genug des „Nummernsports“. Mögen die Kraftfahrzeuge und ihre Besitzer herkommen wo sie wollen, mögen ihre Betrachter aus diesem oder jenem Land stammen — eines wünschen wir ihnen allen:

Frohe Ferientage!

Heimkehrer sollen Vermissenschicksale klären

Die Befragung durch den amtlichen Suchdienst ist angelaufen

Wer von den ehemaligen deutschen Soldaten würde sich nicht der Feldpostbriefe erinnern, die an Kameraden gerichtet waren, von denen man seit Tagen oder Wochen nichts mehr wußte, die irgendwo und irgendwann verschollen waren bei den Rückzugskämpfen? All diese unzustellbar gewordenen Briefe giengen mit dem nüchternen Vermerk „vermißt“ an die Angehörigen in der Heimat zurück. Viele Angehörige aber standen bis in den letzten Kriegstagen mit dem an der Front stehenden Vater, Sohn oder Bruder in brieflicher Verbindung — bis dann der Zusammenbruch kam und sie keine Nachricht mehr erhielten: vermißt!

Auch wenn inzwischen schon Jahre ins Land gezogen sind, so kreisen die Gedanken der Angehörigen doch immer noch um den Vermissten. Ist er tot, oder lebt er in einem Schweißlager? Wird er schlecht behandelt oder sind die Lebensbedingungen erträglich? Das sind die stetig wiederkehrenden Fragen. Und wenn auch die Hoffnung, daß der Vermisste eines Tages wieder in die Heimat zurückkehren wird, noch so gering ist, so lebt sie dennoch und wird oftmals mit der Kraft eines verzweifelten Glaubens aufrecht erhalten.

In dieses Dunkel um das Schicksal eines Vermissten Licht zu bringen, ist fast ausschließlich dem Heimkehrer möglich. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß ihre Befragung oftmals den Verwandten die lang ersehnte Gewißheit über Leben oder Tod eines Angehörigen gibt. Darum wird nochmals an alle heimgekehrten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen mit der Bitte um Angaben über vermißte Kameraden herangetreten. Die Fortführung des amtlichen Suchdienstes hat neuerdings wieder das Deutsche Rote Kreuz übernommen und es schlägt bei der jetzigen Aktion neue Wege ein. In langwieriger Arbeit haben die DRK-Stellen Listen von sämtlichen 1 1/2 Millionen Vermissten zusammengestellt, getrennt nach Einheiten und Feldpostnummern. Jeder Heimkehrer erhält nun bei der Befragung, die in diesen Tagen auch

im Kreis Calw angelaufen ist, eine Vermisstenliste seiner Einheit.

Der technische Vorgang ist bei uns im Kreis so, daß der amtliche Suchdienst beim Landratsamt Calw vom DRK-Landesnachforschungsdienst Listen erhalten hat, die dann nach Ortschaften aussortiert und den betreffenden Heimatgemeinden der Heimkehrer zugeleitet werden. Auf Grund dieses Namensverzeichnis läßt das Bürgermeisteramt die Heimkehrer vor und bittet unter Vorlegung der Vermisstenliste um alle irgendwie geeigneten Angaben, die der Klärung eines Vermisstensschicksals dienen können.

Man verspricht sich von dieser persönlichen Befragung besonders viel, denn die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß bei einer Zustellung der Fragebogen durch die Post nur ein Drittel bis höchstens die Hälfte der Listen wieder zurückkommt. Es wird auch maßgeblich von der Geschicklichkeit des mit der Befragung Beauftragten abhängen (mag es nun der Bürgermeister selbst, seine Schreibhilfe oder eine andere geeignete Persönlichkeit sein), die gewiß verständliche Abneigung des Heimkehrers gegen jede Art der „Ausfragerei“ zu überwinden und ihm klar zu machen, daß selbst der geringste Hinweis von Wert sein kann.

Noch ein Wort an die Befragten selbst: Erfahrungsgemäß pflegen Heimkehrer angesichts des ihnen vorgelegten langen Namensverzeichnis oftmals kurz und bündig zu erklären, sie wüßten nichts und könnten sich auch an keine einzelnen Namen mehr erinnern. Tatsächlich aber erweist sich dann bei weiterer Fragestellung, daß so manches im Gedächtnis verblieben ist, was diesem besonderen Zweck dienlich sein kann. Manchmal sind es scheinbare Belanglosigkeiten, die im Verein mit anderen ergänzenden Angaben doch noch zur Klarheit führen. Wenigstens aber sollte der Heimkehrer, wenn er schon zur Person der Vermissten keine Angaben machen kann, etwas über das Schicksal seiner Einheit aussagen.

Hier noch einmal das Erinnerungsvermögen

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürgerinnen und Bürger ihren Geburtstag feiern: Am Mittwoch Friedrich Bauer, Bahnhofstraße 40 (78 J.), und Emil Roller, Stuttgarter Straße 30/1 (71 J.); am Donnerstag Ulrich Stoll, Alzenberg (78 J.); am Freitag Michael Lörcher, Alzenberg (80 J.); und am Samstag Emma Dengler, Lange Steige 7 (70 J.). — Wir gratulieren allen Altersjubilaren und wünschen ihnen einen gesunden, sorgenfreien Lebensabend.

Landestreffen der Heimatvertriebenen

Am 6. und 7. September veranstalten die Heimatvertriebenen von Württemberg-Hohenzollern in Balingen ein Landestreffen. Bei genügender Beteiligung fährt am Sonntag, 7. September, von Calw aus ein Omnibus (Fahrpreis 5 DM). Anmeldungen werden bis spätestens 20. August bei Zigarrengeschäft Beckmann oder Textilgeschäft Hartmann (beide Lederstraße) erbeten.

Nochmals Tanzexpress nach Konstanz

Am Sonntag, 31. August, fährt nochmals ein Verwaltungs Sonderzug als Tanz-Express von Wildbad nach Konstanz a. B. über Pforzheim — Calw — Horb — Rottweil — Tuttlingen — Singen. In Nagold besteht Anschluß von und nach Altensteig. Die Zeiten für die Hin- und Rückfahrt: Unterreichenbach 5.24, Bad Liebenzell 5.35, Hirsau 5.43, Calw 5.49, Bad Teinach 5.55, Wildberg 6.07, Nagold 6.26 Uhr; Konstanz an 10.21 Uhr. In Verbindung mit dem Sonderzug findet eine Bodenseefahrt (Konstanz ab 13.30, Mainau an 14.00, Mainau ab 15.50, Konstanz an 17.15 Uhr) mit Sonderschiff statt. Fahrplan für die Rückfahrt: Konstanz ab 18.22, Nagold an 22.28, Wildberg 22.41, Bad Teinach 22.52, Calw 22.58, Hirsau 23.05, Bad Liebenzell 23.12, Unterreichenbach 23.22 Uhr.

Bischofstraße ab Ende nächster Woche frei

Die Freigabe der Bischofstraße für den Durchgangsverkehr, die ursprünglich für Ende dieser Woche vorgesehen war, hat sich durch verspätete Materialanlieferung verzögert. Im Laufe der kommenden Woche soll, sofern regnerische Witterung dies nicht verhindert, die Tränkung der Schotterdecke vorgenommen werden, so daß bis Ende nächster Woche mit der Freigabe dieser wichtigen Durchgangsstrecke gerechnet werden kann. Vier Wochen später wird schließlich der endgültige Belag aufgebracht, womit dann die dortigen Straßenbauarbeiten ihren Abschluß gefunden haben werden.

Westdeutsches Hermann-Hesse-Archiv

Als Freunde des Dichters Hermann Hesse sich 1947 zusammenfanden, den 70. Geburtstag von Hermann Hesse zu begehen, da kam der Plan auf, ein Zentrum für die Forschung und die Volksbildung zu schaffen, die sich mit Hesse zu beschäftigen wünschte. Der Plan wurde bald verwirklicht, und mit vielen Opfern wuchs sich diese Einrichtung aus zu dem jetzt schon bedeutenden „Westdeutschen Hermann-Hesse-Archiv“. Die Zahl der dort gespeicherten Werke von und über Hesse, der Bücher, Drucke, Zeitschriften und Zeitungsausschnitte, der Handschriften und Aquarelle, der bibliophilen Ausgaben wieder Lichtbilder, grenzt an zweitausend. Von freiwilligen Mitarbeitern wurden die Bestände in verschiedene Kataloge eingearbeitet, die ein schnelles und praktisches Arbeiten erlauben. Viele Arbeiten über Hesse, darunter deutsche und ausländische Dissertationen, sind bereits mit Unterstützung des Archivs durchgeführt worden. Auch Vorträge von Hesse-Dichtungen wurden gesammelt; sie stammen von dreihundert Komponisten. Das Archiv wird geleitet von Mittelschullehrer E. Weiß und befindet sich in Köln-Klettenberg.

... und eine Hesse-Ausstellung

Das Museum im Landes-Vogtei-Schloß zu Baden bei Zürich wird nach gründlicher Renovierung heute mit einer Ausstellung: „Leben und Werk Hermann Hesses“ wieder eröffnet werden. Diese Ausstellung ist dem langjährigen Badener Kurgast zu seinem 75. Geburtstag gewidmet. Mit viel Liebe hat Apotheker F. X. Münzel eine stattliche Sammlung von Dokumenten und Bildern aus der Lebensgeschichte und dem dichterischen Schaffen des in unserer Stadt geborenen Dichters zusammengetragen. Die Ausstellung wird bis 30. November geöffnet sein.

Bald wieder Hochdruckwetter?

Die letzten Tage mit ihren teilweise recht ergiebigen gewittrigen Niederschlägen haben einerseits bei der Landwirtschaft Hoffnungen auf eine grundlegende Wetterumbildung gemacht, andererseits aber bei den Feriengästen Befürchtungen erweckt, die Witterung könne allmählich unfreundlichen Charakter annehmen. Um hierüber Näheres zu hören, haben wir uns gestern telefonisch mit der für unser Gebiet zuständigen Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg in Verbindung gesetzt und den Meteorologen um seine Meinung befragt. Es wurde uns die Auskunft gegeben, daß die augenblickliche gewittrige Periode nicht mehr lang anhalten dürfte und lediglich eine vorübergehende Erscheinung darstelle. Mit anhaltenden Regenfällen sei nicht zu rechnen, da alle meteorologischen Anzeichen auf eine baldige Wiederherstellung der Hochdruckwetterlage hindeuteten.

anzustrengen und sich die Vorgänge in jenen Schicksalstagen erneut ins Gedächtnis zurückzurufen, ist ein Liebesdienst an den Angehörigen der Vermissten. Darüber hinaus aber eine Kameradschaftspflicht, die sich auch im zivilen Dasein bewähren sollte.

Das Programm

Fußball

1. Hauptrunde um den DFB-Pokal: (Sa.) VfB Stuttgart - Offenbacher Kickers; Hamburger SV gegen Victoria Hamburg; Eintracht Osnabrück gegen Preußen Delbrück; Hambrn 97 - Göttingen 05. (So.) SV Reutlingen - Wormatia Worms; SV Waldhof - Eintracht Braunschweig; VfB Mühlburg gegen Preußen Münster; SpVgg Jülich - VfR Kaiserslautern; VfL Osnabrück - Phoenix Ludwigshafen; 1. FC Saarbrücken - St. Pauli Hamburg; Blau-Weiß Berlin - Eintracht Trier; Concordia Hamburg gegen Borussia Dortmund; Wacker 04 Berlin gegen 1. FC Nürnberg; Alemannia Aachen - Essen West II; Borussia Neunkirchen - Schalke 04; Rot-Weiß Essen - Jahn Regensburg.

Freundschaftsspiele: (Sa.) 1. FC Kaiserslautern gegen Stuttgarter Kickers; 1. FC Pforzheim - Holstein Kiel; SV Wiesbaden - Elm 46; Hassia Bingen gegen ASV Cham; TuRa Düsseldorf - ASV Cham; Union Böckingen - FSV Frankfurt. (So.) Elm 46 gegen FC Zaireh (Jugoslawien); Spfrd Edlingen gegen 1. FC Pforzheim; Offenburger FV - Nordstern Basel; Tübingen SV - Stuttgarter Kickers (Komb.).

1. Amateurliga: Stuttgarter SC - SG Untertürkheim; VfB Friedrichshafen - VfL Sindelfingen; SC Schweningingen - FV Ebingen; SpVgg Feuerbach gegen FC Esslingen; VfR Aalen - VfR Schweningingen; FV Kornwestheim - VfL Kirchheim; VfR Heilbronn - Normannia Gmünd; SC Geislingen gegen Spfrd Stuttgart.

Handball

Verbandsliga: FA Göppingen - TSG Schnaitheim; SV Frankenbach - TSV Freudenstadt; Stuttgarter Kickers - TSV Süßen; TV Holzheim - Teich Göppingen; TSV Zuffenhausen - VfL Obweil; TV Albstadt - VfL Pfaffingen.

Landesliga I: MTV Ludwigsbach - TSV Ebingen; TG Gmünd - TSV Wellstetten; TG Schweningingen gegen TB Untertürkheim; SG Hofen - TSB Hörkheim; TSV Neckarzellingen - TSV Asparg.

Landesliga II: TG Tettling - TG Geislingen; TB

Kielingen - TSV Lindau; TSB Heidenheim - TB Edlingen; TV Neellingen - TB Ravensburg; Edlinger TSV - TB Holzheim.

Berufsboxen

Deutsche Halbschwergewichtsmisterschaft der Berufsboxer Willi Höpner (Hamburg) - Willi Soths (Krefeld).

Tennis

Badenweiler; Damenländerkampf Deutschland gegen Schweiz (Fr./So.); Braunschweig; Deutsche Juniorenmeisterschaften (Fr./So.).

Schwimmen

Baden-Baden; Dreiländerkampf im Turm- und Kunstspringen Deutschland-Schweiz-Italien; Heilbronn; Vergleichskampf Württemberg - Südwürt; Schweningingen; Samstag Abendschwimmfest.

Rudern

Flörsheim; Internationale Regatta mit Besten-kämpfen der Leichtgewichte (Sa./So.); Radozzell; Herbartregatta.

Leichtathletik

Hamm (Westf.); Deutsche Stafel-, Mehrkampf- und Juniorenmeisterschaften (Sa./So.); Sindelfingen; Klubkampf mit Reutlingen; Salamander Kornwestheim - Kickers; SV Böblingen - VfL Sindelfingen.

Berufsradspport

Deutschland-Rundfahrt

Pferdesport

Aachen; Internationales Reit-, Spring- und Fahrturnier bis 17. August.

Motorsport

Nürnberg, auf dem Norisring: Motorradmeister-schaftsläufe, 125, 250, 750 ccm.

Segelflieger

Wettbewerbe auf dem Klippeneck bei Spalchingen bis 17. August; Kämpfe um den „Schwedischen Pokal“ in Graz vom 13. bis 17. August.

„Hohe Schule“ des Autofahrens

Mit Hermann Lang im „300 SL“ um den Nürburgring / „Bloß a bißle zügig . . .“

„Wolle Sie mal mit um den Ring fahren, Doktor?“, erkundigte sich Hermann Lang in seinem gemütlichen Schwäbisch und wies einladend auf den Sitz neben sich. „Belleibe net schnell“, flügte er mit verschmitztem Lächeln hinzu, „bloß a bißle zügig . . .“

Natürlich wollte ich! Vorsichtig stieg ich über den niedrigen Wagenbord und versteute meine Glieder zur Rechten des Europameisters. Da saß er nun . . . in dem gleichen offenen Mercedes-Benz „300 SL“ Sportweissitz, mit dem Hermann Lang wenige Tage zuvor den „Großen Jubiläumspreis vom Nürburgring“ gewonnen hatte. Ein Monteur bringt Sturzhelm und Schutzbrille. Wie merkwürdig abgesperrt von der übrigen Welt man sich hinter dem Panzer aus Glas und Leder vorfindet . . . Und nun kann es also in Gottesnamen losgehen! Hermann Lang drückt auf den Anlasserknopf. Der Motor springt an, brummelt im Leerlauf so behaglich vor sich hin, als säße er in einem ganz gewöhnlichen Tourenwagen. Handbremse los, Kupplung runter, Schalthebel in den ersten Gang . . .

Das Brummeln des Motors schwillt urplötzlich zu einem wilden Brüllen, der Wagen macht einen wahren Tigersprung nach vorn, in den Ohrenklappen des Sturzhelms beginnt die Luft zu trillern, zu pfeifen, zu schrillen . . . Zweiter Gang - dritter - vierter. Lang schaltet so blitzschnell, daß man kaum etwas davon spürt. Noch keine halbe Minute sind wir unterwegs und schon sind über 150 die Geschwindigkeit. Ich gerate, daß der Körper wie durch eine unsichtbare Faust gegen die Rückenlehne geprellt wird, der Fahrtwind ein Orkan, der sich fortwährend mit sich selbst zu multiplizieren scheint . . . Und so was nennt dieser scheinhellige Mensch „bloß a bißle zügig!“

Schon ist das Ende der Anlaufgeraden da. Jetzt kommen die Kurven, von denen der Nürburgring wohlberühmt ist. Lang hat, mit dem Kurven kommen die Steuerräder und Geffühl - eine 20 Kilometer lange Berg- und Talbahn mit Höhenunterschieden bis zu 300 Meter und Neigungswinkeln bis zu 17 Prozent . . . Aber Hermann Lang raste weiter, als ob das alles für ihn überhaupt nicht existierte. Er ging durch die Kurven in einem Tempo, daß ich mich jedesmal schon am nächsten Baum kleben sah, er schoß die Berge hinauf wie eine Rakete und stieß in die Täler hinab wie ein Sturzkampfflieger. Mir saß der Magen abwechselnd im Hals und in den Kniekehlen.

Und wieder einmal bewahrheitete sich der Satz, daß der Mensch sich mit der Zeit an alles gewöhnt - sogar an das „zügige“ Fahren à la Hermann Lang! Nachdem der erste Schock überwunden war, hatte ich meine Sinne wieder soweit beisammen, daß ich die wilde Jagd bewußt und geistlich mitzuerleben vermochte. Und mit jedem Kilometer wuchs meine Bewunderung für den Wagen und den Mann, der ihn lenkte. Bisher hatte ich geglaubt, selbst ein ganz leidlicher Autofahrer zu sein. Jetzt aber mußte ich einsehen, daß ich gegen einen Köhner vom Format Hermann Langs nur ein elender Stämper war . . . ein Fußgänger gegen einen Seiltänzer. Wie Lang Kurve auf Kurve so messerscharf anschnitt, daß die Außenräder der Gräser am Straßenrand streiften, wie er den Wagen manchmal absichtlich nach der Seite wegrutschen ließ, um ihn mit einer einzigen kurzen Lenkradbewegung wieder aufzufangen, wie er mit dem Gaspedal buchstäblich Millimeterarbeit leistete und im haargenau richtigen Moment schaltete und bremste - all das war eine „Hohe Schule“ des Autofahrens, wie ich sie nie zuvor erlebt hatte. Und der Wagen gehörte seinem Lenker wie ein altes Pferd seinem Reiter. Ja, es schien fast, als wäre er im voraus, was von ihm verlangt werden würde, als sei er ein selbständig denkendes und handelndes Wesen - ein „Lapizner“ aus Stahl, Gummi und Leichtmetall . . .

Das Brüllen des Motors wird zu einem hohen klaren Orgelton, der Wagen scheint nicht mehr zu fahren, sondern zu fliegen, so stark ist der Druck der Luft auf Nase und Mund, daß er die Backen zu kleinen Ballons aufbläht. Rechts und links verschwimmt die Landschaft zu einem Gewoge huchsender grauer Schatten. Nur gradvoraus, von wo die Straße wie ein toll gewordenes Filmband auf den Kühler zustürzt, ist die Sicht noch klar und scharf. Zweihundertundfünfzig!!!

Da nimmt Hermann Lang das Gas fort, tritt zum letztenmal auf die Bremsen und bringt den Wagen mit pfeifenden Reifen genau an der Startlinie zum Stehen.

Ich hatte die erregendsten 11 Minuten meines Lebens hinter mir. Dr. Hans Wolterreck

Mit allen Vereinen am Start

1. Amateurliga mit interessanten Vergleichen
Nachdem am vergangenen Sonntag sechs Vereine die diesjährige Verbandsrunde eröffneten, stehen diesmal alle 15 Vereine der 1. Amateurliga im Kampf um die begehrten Punkte. Besonders interessant verspricht dabei die Begegnung der Namenstetern aus Aalen und Schweningingen zu werden, erben doch beide Mannschaften berechtigte Ansprüche auf einen führenden Platz. Ob es dem aus der zweiten Division abgestiegenen VfR Aalen gelingt, die schuflreudige Stürmerreihe des deutschen Amateurmeysters Schweningingen abzustoppen, bleibt abzuwarten. Der SC als zweiter Schweninginger Vertreter hat mit Ebingen eine Mannschaft zu Gast, die in der vergangenen Saison zur vorderen Tabellenhälfte gehörte. Wir glauben zwar nicht, daß sich das Kräfteverhältnis seit der letzten Saison wesentlich verschoben hat, doch dürfte der Platzvorteil schon einen kleinen Einfluß auf den Spielausgang ausüben. Friedrichshafen hat die nicht gerade günstig gestarteten Sündelinger auf eigenes Spielfeld und muß daher besonders auf der Hut sein, um nicht das „unschuldige“ Opfer der Gäste zu werden.

Sepp Hipp Favorit im Zehnkampf

Um den wertvollsten Titel, den die deutsche Leichtathletik für Einzelkämpfe zu vergeben hat, die Zehnkampfmeisterschaft kämpfen am Wochenende 19 Leichtathleten, darunter Sepp Hipp und der Vorjahrsmeister Friedel Schirmer, der 5. und der 8. von Helmut Hipp ist gegenwärtig kaum zu schlagen.

Kurz berichtet

Der Chemnitzer Fahrer Hermann Schild hat doch am Donnerstag die 8. Etappe der Deutschlandrundfahrt von Karlsruhe nach Lössrach über 210 Kilometer in 6:22 Stunden vor dem Holländer John Lambrechts gewonnen.
Zunächst war der Sieg dem Holländer zugesprochen worden, obwohl Schild ihn im Endspurt überholt hatte. Der Chemnitzer war beschuldigt worden, unerlaubt ein Auto als Windschutz ausgenutzt zu haben, und wurde deshalb auf den zweiten Platz zurückgesetzt. Die Firma Rabeneck, zu deren Fahrertal Schild gehört, brüchete jedoch Zeugen bei, die diese Anschuldigungen widerlegten.

In der fünften Runde des zehnten olympischen Schachturniers hat die Bundesrepublik am Donnerstag mit einem Sieg, einem Remis und einer Niederlage gegen die tschechoslowakischen Spieler die Spitze in der Gruppe I gehalten und sich damit die Teilnahme am Endkampf gesichert.

Trotz fünfmaligen Stehens zwischen Fritz Thiedemann und „Original Holsatia“ und dem italienischen Leutnant Piero d'Inzeo auf „Uruguay“ konnte im Großen Preis von Nordrhein-Westfalen, der Hauptprüfung des internationalen Westdeutschen Reit- und Fahrturniers, am Donnerstag vor 18.000 Zuschauern kein Sieger ermittelt werden. Das Kampfergebn setzte beide schließlich gemeinsam auf den ersten Platz.

Der Einwurf

Da hat mich jemand gefragt, wer bei den Olympischen Spielen den schönsten Sieg errungen habe. Ich glaube, diese Frage ist leicht zu beantworten, denn die größte Leistung hat wohl das finnische Volk vollbracht. Daß diese Spiele olympischen Geist atmeten, das war das Verdienst der Finnen, die wohl wie wenig andere Völker den Amateurbegriff rein erhalten haben.

Um diesen Amateurbegriff werden sich nun die Geister mehr denn je streiten. Mag besser Streit ausgehen wie er will, an einem darf nie und nimmer gerüttelt werden, am Bestand dieses schönsten Festes der Jugend der Welt.

Vom Experiment zur Dauereinrichtung?

Fiadet der DFB-Pokal Anklang? / Erste Runde mit Spannung erwartet

32 Vereine stehen sich am Wochenende im Kampf um den Deutschen Fußball-Pokal gegenüber. Die Fußballsaison 1952/53 wird damit offiziell eröffnet, bis dann eine Woche später die lange Meisterschaftsrunde beginnt. Favoriten gibt es am Sonntag nicht. Schon immer war die Ungewißheit der Reiz der Pokalspiele, dieses unbedingte „Siegen-müssen“ oder Verzicht auf eine weitere Teilnahme. Es hat immer ausgesprochene Pokalmannschaften gegeben, die in den Ko-Spielen über sich hinauswachsen und dabei Gegner überrauschend schlagen, die in einer weit höheren Spielklasse spielen. Am Sonntag wird es nicht anders sein. Dabei stehen einige ausgesprochene Schläger auf dem Programm. VfB Stuttgart gegen Offenbach zum Beispiel, 1. FC Saarbrücken gegen St. Pauli oder Neunkirchen gegen Schalke. „Alpträume“ für die Totofreunde . . .

Die große Schär der Fußballfans wartet mit Spannung auf große Spiele und so wird der Start der deutschen Pokalrunde sicherlich nicht vor halbbrachen Tribünen abrollen. Ob aber diese Pokalrunde, auf die Dauer gesehen, Anklang bei den Zuschauern findet, muß doch abgewartet werden. Dieses erste „Pokaljahr“ nach dem Krieg wird nicht ohne Krisen ablaufen. Man wird Erfahrungen sammeln können und sollte es nicht versäumen, am Ende des Spieljahrs diese Erfahrungen auch auszuwerten, wobei ein „Blick über die Grenzen“ ebenfalls nicht schaden kann. Irgendwie wird man doch die Lösung finden müssen, den Pokalwettbewerb in einer Saison durchzuführen und nicht schon mit den Vorrundenspielen am Ende der letzten Saison zu beginnen.

Das wird einige Konsequenzen erfordern. Für die oberen Spielklassen, die ja erst nach einigen Runden eingreifen, benötigt man doch sieben bis acht Spieltage. Diese Sonntage sind rar, aber man wird sie irgendwie freihalten müssen. Pokalspiele könnten mit Länderspielen gleichzeitig stattfinden, wobei ein Verein, der bis zu zwei Spielern für die Nationalabstelt abstellen muß, nicht verschont würde. In England geht ja auch.

Daneben sollten aber auch die Amateurmanschnften mehr in den Pokalwettbewerb eingeschaltet werden. Nicht nur ein oder zwei Vertreter aus jedem Verband. Selbst wenn später nicht nur Vertrittspieler, sondern sogar Vollprofis die Gegner sind.

Kommt der Berufsfußball? Eine entscheidende Frage, die jetzt durch einen entsprechenden west-

deutschen Antrag wieder aktuell geworden ist. Leider wird er sich nicht aufhalten lassen.

Auf jeden Fall muß die Zahl der Profi-Vereine sehr beschränkt sein. Am Anfang vielleicht nur 30 Vereine, die in einer Bundesliga spielen. Es dürfte keinen Zweifel darüber geben, daß diese Profiligen höhere Zuschauerzahlen und damit höhere Einnahmen garantieren würde. Ob aber selbst die ausreichen würden, um einen Professionalismus zu finanzieren, kann man heute noch nicht sagen. Immerhin spielen die englischen Profivereine meistens zweimal in der Woche und 60.000 bis 80.000 Zuschauer sind keine Seltenheit.

Die Entscheidung in dieser unstrittigen Frage wird viel Takt und Umsicht erfordern.

Der deutsche Tennisbund sitzt in einer bösen Klemme. Daviscup-Spieler Horst Herrman hat sich in Hamburg schwer dabei benommen. Er leistete nach einer Schiedsrichter-Fehlentscheidung „passiven Widerstand“, d. h., er schlug absichtlich alle Bälle ins Netz. So bedauerlich diese Fehlentscheidung war, muß man doch als Spitzenspieler gegen einen besseren Gegner auch anständig verlieren können. Gottfried von Cramm war das große Vorbild. Horst Herrman hat von ihm aber nichts gelernt. Zunächst ist er einmal gesperrt worden.

Herrman sollte der Nachfolger v. Cramms werden. Schlechte Aussichten . . . Paul Ludwig

Ab Sonntag volles Handballprogramm

Auch die Verbandsliga beginnt / Schwacher Auftakt für Süd in den Landesligen

Die Landesliga hatte bereits am vergangenen Sonntag die Saison eröffnet und unsere Südvertreter haben dabei nicht besonders abgeschnitten. Nur einen einzigen Sieg durch Tettling hatten sie zu verzeichnen. Es dürfte ihnen auch im weiteren Verlauf schwer fallen, gegen die starken Nordwürttemberger aufzukommen.

An diesem Wochenende startet nun auch die Verbandsliga, in der die beiden „Geretteten“ Freudenstadt und Pfaffingen schwere Auswärtsspiele haben. Vielleicht gelingt den Schwarzwäldern beim Neuling Frankenbach ein Punkterfolg? Pfaffingen steht in Altenstadt dagegen so ziemlich auf verlorenem Posten.

In der Landesliga hat Schweningingen die Chance, gegen Untertürkheim zum ersten Erfolg zu kommen. Auch Ebingen könnte in Ludwigsbach wenigstens einen Punkt holen. Für Wellstetten wird dies in Gmünd dagegen einiges schwerer sein und Neckarzellingen wird auch auf eigenem Feld gegen Asparg den Kürzeren gehen.

Tettling hat in der Staffel 2 durchaus die Möglichkeit, sich den 2. Sieg zu sichern gegen Geislingen. Für die beiden anderen Oberländer Lindau und Ravensburg wird das Punktekonto wahrscheinlich auf der Minusseite ansteigen, denn in Edlingen und Neellingen ist nicht leicht zu gewinnen. Vielleicht gibt es eine Überraschung?

Das Mundfluidum „Nur 1 Tropfen“
mit Fluor-Verbindungen
wird bei Zahnfleischentzündung, Zahnechtheliden und bakteriell bedingten Infekten Zahnärztlich empfohlen. Es ist aber auch zum täglichen Gebrauch, wie ein wohlschmeckendes und alkoholfreies Mundwasser, vorzuziehen bei gesunden Zähnen unerlässlich. Ein Tropfen auf 1 Glas warmes Wasser genügt.
Originalpackung DM 3,75 - Inhalt 1 Liter. Apotheken u. Drogerien. Kleinpackung DM 1,80

Der neue Motor-Roller
mit seinen vielen Vorzügen ist eingetragene u. jetzt kurzfristig lieferbar
Puch-Motorräder
125, 150 und 250 ccm
sofort lieferbar gegen günstige Zahlungsbedingungen
Generalvertretung:
AUTO-HAMMER, TUBINGEN
Platz- und Bezirksvertretungen sind noch frei!

0,08 Schwedenschliff
LUZZ
rasiert besser
jede Rasur ein Vergnügen
WAHLEN SIE DIE FÜR SIE RICHTIGE KLINGE AUS DEM LUZZ-SORTIMENT
BERATUNG DURCH DEN FACHHÄNDLER
LUZZ KÄSEFABRIK ROLINGEN

Auto-Sattlerarbeiten
jeder Art, Neupolsterungen, Verdecke, Schonbezüge usw. rasch und zuverlässig
Karosseriebau Hägele
Mödingen · Fernsprecher 262

Gehr. Flügel und Pianos
Matthäus
Stuttgart 5, Wilhelmplatz 113, Telefon 9 6513

Mit Takt und Diskretion den Weg z. Lebensglück zu ebnen, dazu verhelfen
Frau E. Hofmann
Älteste Eheinst. Süddeutsch.
Stuttgart W, Weinsburgstraße 9
Tel. 6 09 33-12. Sprechzeit: täglich von 10-12 Uhr, sonntags von 10-12 Uhr

Sinde's
ja - der schmeckt
Aus den größten Kaffee-mittelwerken der Welt
Warten Sie nicht bis sich Kreislauf- und Nervenerkrankungen einstellen. Der bekannte „3-Kräuter-Geist“ wird auch Ihnen helfen. Ihr Interesse beantwortet: Apotheker Haug GmbH, Augsburg 121, Bäckergasse 3

Mostfässer
neu, rund, füllfertig
Eiche Ltr. 25 50 100 200
Mehr. DM 23.- 20,75 44,95 71,50
preis f. Türie 2,95 3,15 3,65 3,90
Buche Ltr. 50 100 200 300
Mehr. DM 15,00 25.- 30,50 40,50
preis f. Türie 3,15 3,65 3,90 4,55
FaBfabrik Hessental / Würt.

In Wochenraten von 4,80 DM an erhalten Sie Möbel- u. Polstermöbel frei Haus geliefert. Bei größeren Raten Verkauf auch ohne Anzahlung. Katalog durch M. Hüper, Tübingen Calwerstraße 3

Achtung! Geflügelhalter!
JUNGHENNEN aus eigener Aufzucht wie seit 20 Jahren in altbekanntester Güte. Nur robuste u. kerngesunde Tiere, da unbeschränkter Auslauf. Weisse Leghorn u. reißt. Italiener, 8 Wo. 4,30 DM, 16 Wo. 4,80 DM, 12 Wo. 5,20 DM, 14 Wo. 5,60 DM. Rhodeländer 1 DM in Istliege. Leghühner, Sott am Legen 6,50 DM. Verta P. Kachm. Expres. 4 Tage zur Ans. Kein Risiko. Bahnstation genau angeben. Geflügelhof Anton Brunnert, Clarholz 20 I. W., Telef. 207 Herzbröck

Flügel · Pianos · Harmon.
fabrikneu u. gebraucht, in allen Preislagen, große Auswahl, günst. Bedingungen
Lipp & Sohn · Flügel- und Klavierfabrik · Stuttgart, Schillerstraße 6
Filiale Osnw., Badstraße 12

Möbelkauf leicht gemacht
Schlafzimmer ab DM 25.-
Wohnzimmer ab DM 23.-
Küchen ab DM 18.-
Monstraten.
Betten, Matratzen, Polstermöbel ebenfalls günst. Lieferung frei Haus. MÖBDEL Anzahlg Ebenfalls in Teilraten.
Wunschgemäß sofortige Lieferung, auch ohne Anzahlung, nach näherer Vereinbarung.
M. Wagner
Balingen/Würt., Zwingerstr. 11, Telefon 596

Mein Herr - Ihr Haar kann besser sitzen!

Ihr Haar muß nicht angeklebt werden, wenn es nach der Wäsche fliegt oder widerborstig absteht; es muß nicht fettig glänzen.
Seit es „fit“ gibt, tragen mehr und mehr Männer eine gefällige, lockere und doch gut sitzende Frisur. Warum? Die „fit“-Emulsion wird vom Haar aufgenommen, macht widerpenziges Haar gefügig und gibt fliegendem Haar — auch gleich nach der Wäsche — den rechten Halt. Eine „fit“-Frisur fettet nicht und klebt nicht; sie schimmert in natürlichem Glanz.

fit
SCHWARZKOPF FRISIERCREME

fit - und Ihr Haar sitzt ohne zu fetten, ohne zu kleben

Sommermittag

Von Theodor Storm

Nun ist es still um Hof und Scheuer,
und in der Mühle ruht der Stein;
der Birnenbaum mit blanken Blättern
steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;
und in der offenen Bodenlücke,
benebelt von dem Duft des Heus,
im grauen Rölllein nickt der Puck.

Der Müller schnarcht und das Gesinde,
und nur die Tochter schläft im Haus;
sie lachet still und zieht sich heimlich
fürsichtig die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen,
der kaum den schweren Augen traut:
„Nun küsse mich, lieber Junge!
Doch sauber, sauber, nicht zu laut!“

Eine Sonntagstorte

Zutaten: 200 g gute, gezuckerte Kochschokolade; 10 Eier; 1 Schlagsahne.

Man legt die Schokolade auf ein Pergamentpapier und läßt sie auf dem umgekehrten Deckel über einer Kasserolle mit kochendem Wasser schmelzen, bis sie weich ist.

Die Eier werden getrennt und die Schokolade mit dem Eigelb kurz verrührt. Dann wird das geschlagene Eiweiß dazugegeben.

Die Masse wird in eine gut gebutterte Tortenform gefüllt und etwa 15 Minuten in mäßiger Hitze gebacken. Man überstreicht die Torte, die etwas zusammenfällt, mit der gezuckerten Schlagsahne und stellt sie kalt.

Hollunder hilft den Kranken

Der in ländlichen Gegenden außerordentlich weit verbreitete Hollunder ist kein Frühlingsstrauch, sondern er trägt gleich ein sommerliches Gewand. Schaum ist das Mark seiner Zweige, seine Blüten wirken wie Schaum, und der Saft seiner Beeren schäumt wie Sekt. Die Heilkraft der Hollunderblüte, „Fiebertee“ genannt, ist seit Urzeiten bekannt. „Wo Hollunder am Haus, bleibt die Krankheit draus!“ heißt ein alter Volkspruch. Die Blüten, Blätter und das Mark des Hollunders sind freundliche Helfer bei Krankheiten. Hollunderbeeren enthalten reichlich Mineralstoffe und Vitamine. Die getrockneten Hollunderblüten liefern einen stark schweißtreibenden Tee, der ein bewährtes Hausmittel bei Erkältungskrankheiten ist. Auch bei Gicht und Rheuma, Nieren- und Blasenleiden, sowie Wasser sucht wird er als „Blutreinigungstee“ gern getrunken. Man rechnet zu dem Aufguß etwa fünf Gramm auf eine Tasse und trinkt davon mehrmals täglich eine Tasse. Das aus den reifen, schwarzen Beeren bereitete „Hollundermus“ wirkt mild abführend und blutreinigend. Vor dem Hollunder, den Hut herunter! Die Beeren eignen sich gerade jetzt genau wie Weintrauben zur Traubenkur und werden im Herbst in kleinen Mengen tagsüber gegessen. Mit Zucker oder Honig eingekocht, sind die Beeren besonders im Winter für alle Menschen, die eine sitzende Lebensweise haben, sehr zu empfehlen. Ein Löffel Hollundermus, in einem Glas Wasser gelöst, gibt einen ausgezeichneten Kühl- und Labetrunk. Gedörrte Hollunderbeeren wirken stopfend bei heftigem Durchfall.

Schönheit - ein wandelbarer Begriff

Reif und charaktvoll werden und dabei jung und liebreizend bleiben

Die lebendige Schönheit, die weder den klassischen Regeln, noch den Ansprüchen irgendwelcher Modehefte entspricht, ist ein unendlich wandelbarer Begriff.



Betrachten Sie die alte, vollbusige Schneiderbuste, die in irgendeiner Ecke des Speichers steht und auf der Ihre Urhahn ihre wunderbaren Kleider formte. Sie müssen darüber lachen? Sie ahnen ihre Haltung spöttisch

„Jung geireit, hat noch nie gereut!“

Der Mann soll eine gewisse Reife haben — Konflikte in jungen Ehen

Es gibt viele Meinungen über das Heiratsalter und diese Meinungen widersprechen sich ebenso wie die Kalenderreime, von denen der eine am Dienstag kühn behauptet: „Jung geireit, hat noch nie gereut“, während drei Tage später, am Freitag, verkündet wird: „Mit zwanzig Jahr' verlieb' dich fleißig, doch heirat' erst mit einunddreißig!“

Man braucht nicht lange nachzudenken, um zu erkennen, daß die Heirat allzu junger Menschen doch erhebliche Gefahren in sich birgt. So schön es ist, wenn man in der ganzen Begeisterung der ersten Liebe Hochzeit halten kann, wenn alle Ideale noch leuchten, und die Zukunft eine einzige sonnenüberstrahlte Landschaft ist. Allzu rasch aber kommt eben doch die bittere Erkenntnis, daß die Welt jedem Menschen das Stückchen Lebensweg mit allen möglichen Steinen und Steinchen belegt, die man mühsam forträumen muß, um voran zu kommen.

Reifere Menschen, Männer und Frauen um die Mitte Zwanzig herum, wissen um diesen Lebenskampf und eine solche Frau tritt dabei mit aller Selbstverständlichkeit als Kamerad an die Seite ihres Mannes. Ob aber ein achtzehnjähriges Mädchen, das plötzlich aus ihren rosigen Zukunftsträumen gerissen wird, diese seelische Belastung aushält? Vermutlich wird sie kopflös werden, zu ihrer Mutter laufen, weinen und — ohne ihm Vorwürfe machen zu wollen — doch einen Konflikt heraufbeschwören, der oft der Anfang einer Scheidung sein kann. Leider gibt es solche Fälle jetzt

häufig. Hier sollte der Mann die Gefahr erkennen und von sich aus die Klippe umsteuern. Aber dazu muß eben der Mann eine gewisse Reife haben.

Es gibt viel Streit und dumme kleine Reibereien, die manchmal zu Konflikten werden und beide Partner seelisch aufreiben, in diesen „jungen Ehen“, in denen „Sie“ kaum achtzehn und „Er“ etwa einundzwanzig Jahre alt ist, und Psychologen, die sich natürlich ebenfalls mit dem Heiratsalter befaßt haben, sind der Meinung, daß an der alten Bauernweisheit „Der Mann trägt zu der Frau, noch sieben Jahr dazu!“ etwas Wahres ist. Der Mann soll sieben Jahre älter sein als die Frau, die er heimführt. Neuere Erkenntnisse machen das Glück einer Ehe nicht mehr von einer jüngeren Frau, sondern davon abhängig, daß überhaupt ein Partner mindestens fünf Jahre älter sein muß als der andere.

Wenn aber schon allzu junge Menschen heiraten, dann sollen die Eltern sich nach der Hochzeit hüten, etwa gute Ratschläge zu geben. Man muß die Beiden ihr eigenes Leben leben lassen, denn sie sehen die Welt ganz anders als die Älteren. Der Mensch ist im Grunde durch andere Menschen unbeherrschbar. Und so soll man das verliebte Pärchen sich ruhig zusammensetzen lassen und über den schluchzenden Aufschrei der jugendlichen Ehefrau „Mutti, er liebt mich nicht mehr!“ nachsichtig lächeln. Bei der Silberhochzeit steht alles ganz anders aus.

Eine Waschtasche für Reise und Beruf

Alles ist sauber und praktisch zur Hand — Gesehen und gewünscht

„Vollen wir uns nach längerer Eisenbahnfahrt im Zug oder im Waschraum einer Bahnstation, vielleicht auch einmal nach mehrstündiger Wanderung in einer Gasthofstollette waschen und ein wenig „restaurieren“, ist das weiß Gott kein ungetriebenes Vergnügen. Es gibt nämlich in diesen engen Räumen bekanntlich keinen Platz, wo man seine Toilettegegenstände, Seife, Kamm, Bürsten usw. ablegen könnte. Oftmals ist man gezwungen, sein hübsches Reisesecessaire auf den schmutzigen Fußboden zu stellen.

In diese Verlegenheit kommen wir nicht mehr, wenn wir uns eine Umhänge-Toiletetasche anschaffen. Sowohl für Reise und Ausflüge wie auch für das Leben auf Bergpütten ist die Umhängetasche der ideale Behelf. Sie ist eine Art Schürzensack mit mehreren Abteilungen für die verschiedenen Waschtutensilien, welcher mit zwei Bindern versehen ist und vor Gebrauch einfach um die Mitte gebunden wird. Man hat damit alles Nötige bei der Hand, braucht nichts abzulegen, kann also nichts verlieren oder vergessen und hat nach Beendigung der Toilette alle Gegenstände in der Tasche wieder hübsch versorgt.

Die Herstellung eines solchen Umhängertutensils ist einfach und billig. Jede Hausfrau

kann ihn leicht selbst anfertigen. Wir wählen dafür am besten ein wasserundurchlässiges Material, wie Nylon oder Wachleinwand (im Notfall tut es auch der noch gute Teil eines alten Frotteihandtüchens). Der Streifen muß zirka 36 Zentimeter breit und 30 Zentimeter hoch sein. Nun schlagen wir ein Drittel der Höhe um und nähen die Teile an beiden Seiten zusammen, wodurch eine Taschenform in der Art eines modernen, länglichen Briefumschlages entsteht. Der auf diese Weise geschaffene Sack wird sodann je nach Wunsch und Bedarf in verschiedenen Abständen mehrere Male durchgesteppt, daß sich ungefähr fünf bis sechs verschieden große Abteilungen ergeben. Ein ganz breites Fach zum Beispiel, zwei bis drei schmalere und zwei ganz schmale Fächer für Zahnbürste und Cremetuben. An beiden Seiten des Sackes nähen wir je ein Band an. Schon ist die Umhängetasche fertig. Das letzte Drittel des Stoffes dient als Umschlag zur Verpackung der Waschtutensilien in der Reisetasche oder im Rucksack. Da sie zusammengerollt nur wenig Platz beansprucht und leicht verstaubt werden kann, ist sie auch für Berufstätige, die tagsüber außer Haus arbeiten oder kleine Dienstreisen machen, leicht mitzutragen.

Eine Idee, die zu verwirklichen nicht allzu schwierig ist. Ich habe eine alte, etwas verbogene Autobrille mit weißen Gläsern in eine „Kopfwaschrille“ für meine kleine Tochter verwandelt. Wie? Ganz einfach. Den Rand überzog ich beidseitig mit Frotteistreifen ausgedienter Handtücher, die ich vorher wie eine Windjacke imprägniert. Diese weichen Klappen hindern den Seifenschaum, während des Kopfwaschens in die Augen zu geraten.

Paprika im Blut... und in der Küche

Ein „heißes“ Gewürz bringt Abwechslung in die tägliche Kost

Wem es vergönnt war, vor dem Kriege eine Reise nach Budapest zu machen, kam sich wie im Märchen vor. Die Speisekarte der großen Hotels und Gaststätten, wie des berühmten Badhotels Gellert oder des „Jägerhorn“, waren für einen Deutschen ein unwahrscheinlicher Anblick. Dazu die fabelhafte ungarische Bedienung, ein modernes Schlaraffenland.

Das Auffallendste an der Speisekarte waren die vielen, für Ungarn typischen Paprikagerichte, an die mancher nur zögernd herangehen mag, deren besonderen Reiz und Geschmack er jedoch bald mit Vergnügen feststellt. Das leckere Paprikahuhn, der mit Rosenpaprika bestreute Gurkensalat, das Paprikaschnitzel mit der pikanten Sahnensauce und viele andere kulinarischen Genüsse lassen einem schon durch die farbliche Abstimmung das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Und nun erst der Genuß selbst! Man verspürt ein köstliches Prickeln auf der Zunge und Gaumen, man ist angeregt und beschließt, sich nach und nach weiter in die ungarische Küche zu vertiefen. Und wie herrlich mundet nach einem solchen Gericht der edle Tropfen von den sonnigen Höhen des schönen Ungarlandes.

Beim Rundgang durch die einzigartige Donaustadt hatte man seine Freude nicht nur an den prächtigen Bauten, entlang des majestätischen Stromes. Neben den mannigfachen Besonderheiten des Volkslebens entdeckte man in den Metzgerläden die himmellangen Cervelatwürste und den appetitlichen, außen leuchtend-roten Paprikaspeck, den der Ungar mit Vorliebe zum Brot isst. Er bedeutet ihm noch mehr, als der berühmte Bacon für den

Die Rolltreppe

Zehn Flugzeuge „sehen“ Elisabeth

Mit zehn Flugzeugen will die National Broadcasting Company über den Ozean starten, um dem amerikanischen Fernsehpublikum die Krönung der Königin Elisabeth zu übertragen. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß durch eine solche Übertragung der Ozean überbrückt wird.

Festoper zu englischen Königskrönung

Der englische Komponist Benjamin Britten hat den Auftrag erhalten, zur Feier der Königskrönung eine Oper zu komponieren, deren Uraufführung während der Festtage im Covent Garden Theater vorgesehen ist. Die Ansichten über die Wahl des Librettos sind geteilt; es handelt die Liebe zwischen Elisabeth I. von England und Essex, die bekanntlich tragisch endete.

Greta Garbos beste Verkleidung

Nach vielfältigen vergeblichen Versuchen ist es Greta Garbo endlich gelungen, ihr Hotel in Cannes in einer Verkleidung zu verlassen, in der sie niemand erkannte. Sie verzichtete diesmal auf dunkle Brillen und sonstige geheimnisvolles Brimborium und ging einfach aus, wie eine elegante, schöne und vernünftige Frau. Und gerade das hatten die Verehrer der „Göttlichen“ nicht erwartet.

Josefine Baker möchte filmen

Josefine Baker, die gegenwärtig in Hollywood auftritt, ist vom dortigen Filmfieber angesteckt worden. Sie hat den Wunsch geäußert, in einem „guten Negerfilm“ mitwirken zu können. Allerdings hat sie es abgelehnt, ihr eigenes Leben verfilmen zu lassen, da sie meint, dieses sei so märchenhaft verlaufen, daß kein Filmbeobachter ernst nehmen könne.

Denkmal für das „hölzerne Bengel“
„Pinocchio“, das „hölzerne Bengel“ der italienischen Literatur, weltbekannt geworden durch Walt Disneys Film, soll nun in Italien ein Denkmal erhalten. Es ist zu befürchten, daß nach diesem Vorbild alle möglichen Denkmäler nach Disney-Figuren errichtet werden.

Was nicht im Kochbuch steht

Die Rosinen und Korinthen in Ihrem Kuchen liegen immer alle beisammen? Diese Zutaten immer zuletzt in den Teig tun und vorher in Mehl wälzen; sonst sinken sie unter und liegen dann alle beisammen, anstatt hübsch im Kuchen verteilt zu sein.

Ihre Bratwürstchen sind geplatzt? Legen Sie dieselben vor dem Braten ein paar Sekunden in kochendes Wasser und wälzen Sie dann in Mehl; sie werden nicht mehr platzen und gewinnen an Wohlgeschmack.

Kohlgeruch in der Wohnung verdirbt oft den Genuß an wohlgeschmeckenden und nahrhaften Kohlgerichten. Dagegen gibt es ein unfehlbares Mittel; man lege zwischen Topf und Deckel ein mehrfach gefaltetes Tuch, welches man in leichtem Essigwasser getränkt hat, den Deckel fest andrücken, so daß der Topf fest geschlossen ist. Eventuell noch einmal erneuern, nachdem man das Tuch gut ausgespült hat. Nach dem Gebrauch das Tuch in Seifenwasser waschen, man kann es dann immer wieder benutzen.

Engländer oder Dänen. Erklärlicherweise findet der Paprika in der Küche der Balkanländer, besonders in Ungarn und Jugoslawien eine weit stärkere Verbreitung als bei uns. Das hängt vor allem damit zusammen, daß dieses Gewächs vorzugsweise dort unten gedeiht. Es ist ein Kind des Südens, das tropische Mittel- und Südamerika ist seine Heimat. Von Jahr zu Jahr gewinnt der Paprika allerdings auch in der deutschen Küche an Beliebtheit. Seine hohe Würzkraft, sein feines Aroma, seine anregende Wirkung auf die Verdauungsorgane stempeln ihn zu einem der besten und interessantesten Gewürze.

Er ist keineswegs so scharf, wie viele meinen, denn durch das Entfernen der sogenannten Paprika-Adern aus den Schoten werden mehrere fast scharflose Sorten hergestellt, von denen bei uns hauptsächlich der milde Edelsüß-Paprika im Handel ist, während man in Ungarn vielfach auch den etwas schärferen Halbsüß-Paprika und den scharfen Rosenpaprika verwendet. Der Scharfpaprika allerdings, die schärfste Sorte, vermag nur die ausgepöckelte Kehle des ungarischen Landarbeiters zu ertragen.

Unsere Hausfrauen verstehen es schon recht gut, durch Paprika die so sehr erwünschte Abwechslung in die tägliche Kost zu bringen. Ein Paprikaschnitzel — oder Gulasch, Schellfisch auf ungarische Art, selbst Quark mit Paprika aufs Brot sind Speisen die der Familie, die, vor allem aber auch dem Manne, Freude machen. Und das ist wichtig, denn vergessen Sie nicht: Einer schönen Frau ist schon mancher Mann untreu geworden, viel seltener aber einer guten Köchin!

Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Rezept: 4 Pfund gereinigte, entsteinte Pflaumen gründlich zerhacken, mit 4 Pfund Zucker unter Köhren zum Kochen bringen und 10 Minuten kochen lassen. Dann eine Normalportion oder eine halbe Doppelportion Opekta einstreuen, kurz aufkochen lassen, in Gläser füllen und verschließen.

Schweizer Seeziele

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

„Ein Wunder der Natur“ hat der Dichter Ernst Zahn, der am Vierwaldstätter See ansässig war, den See bezeichnet, der, wie es sein Name sagt, mit seinen Wellen vier Waldstätten bespült, darunter die durch Schillers „Wilhelm Tell“ weltbekannt gewordenen Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden.

Am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstätter See wird der Reisende von der zwischen dem Pilatus und dem Rigi gelegenen als Kurort beliebten Stadt Luzern begrüßt, die sich in ihrer Entwicklung aus einem im 8. Jahrhundert gegründeten Kloster den Zauber mittelalterlicher Romantik bewahrt hat. Am Nordsaum des Sees



Schloß Chillon bei Montreux am Genfer See

erschließt sich die Riviera des Vierwaldstätter Sees mit den beiden bekannten Luftkurorten Weggis und Vitznau, die sich rühmen, das mildeste Klima im deutschen Sprachgebiet zu haben und es in ihrem südlichen Pflanzenwuchs zu beweisen suchen. Ihnen schließt sich der Luftkurort Gersau an, der vier Jahrhunderte lang die kleinste selbständige Republik der Welt bildete. Und bei Brunnen, in der Gegend, die gewöhnlich als die schönste am Vierwaldstätter See bezeichnet wird, beginnt die weltberühmte Axenstrasse, die teilweise durch Felsgalerien am See entlang südwärts führt.

Daneben ziehen hauptsächlich die Stätten an, die ehrerbietig an die Sagen und Geschichtsereignisse des freibeiwilligen Schweizer Volkes erinnern, die Schiller auf der Bühne lebendig werden ließ. Wer wollte den Besuch der Höhlen Gasse versäumen, des Rütli, wohin man nur mit dem Dampfer gelangt, des Ortes Altdorf, wo Tell seine Armbrust zu seinem meisterhaften Apfel-

schuß abgedrückt hat, und des Gebirgsdorfes Bürglen im Schächental, wo Tell beheimatet war.

Mehr als um den Vierwaldstätter See ist das Gebiet um den Genfer See eine Landschaft der Ruhe und des Friedens. Hier, wo Feigen, Oliven und Mandeln im warmen Sonnenschein reifen, Palmen und Granatbäume sich entfalten, Alleen von Platanen und Trauerweiden sich an den Ufern des Sees entlangziehen, wo Rebhügel und Obstgärten sich im Angesicht wilder Gebirgsrücken sonnen und romantische Schlösser von mittelalterlichen Zeiten erzählen, war die Heimat „des Mannes der Natur und der Wahrheit“ — wie auf seinem Sarkophag im Pantheon steht —, hier war die Heimat Rousseaus. Hier suchte Voltaire für seinen Lebensabend Frieden und hier ließ auch Lord Byron seinen Harold von seinem stürmischen Leben Frieden finden.

An der Südwestspitze des Sees liegt die ehemalige „Hauptstadt der Welt“, die ihm seinen deutschen Namen gegeben hat und mit prachtvollen Gebäuden und herrlichen Kais an den

Ufern der Rhône aufwartet. Am Nordufer schmiegt sich eine malerische Ortschaft nach der andern an die Bergeshänge, wie das auf einem Hügel stufenförmig sich erhebende Nyon, wie Rolle, Morges, und mit seinem Vorhafen Ouchy die Blütenstadt Lausanne, die wegen ihrer schönen Lage für eine der bevorzugtesten Städte auf der Erde gilt und sich durch viele Schulen und Internate den Ruf einer internationalen Erziehungsanstalt erworben hat. Zwischen Weinberge gebettet schließen sich Pully, Cully, Chexbres an, und dann folgen in einer Gegend, wo sich die Berge stellen in den See stürzen, in anmutiger Lage Vevey, Montreux, über das die Natur die ganze Fülle ihrer unvergleichlichen Reize ausgeschüttet hat, und in der Nähe des durch Byrons Dichtung weltbekannt gewordenen Schlosses Chillon noch Villeneuve.

Und wer wollte jenseits des St. Gotthards auf einer Reise durch die Schweiz nicht am Luganer See und am Lago Maggiore im Tessin gewesen sein, deren Uferwinkel sich in ihrer kaum färbaren landschaftlichen Schönheit gegenseitig immer zu überbieten suchen, obwohl jeder für sich schon in außergewöhnlicher Weise anspricht.

Denkmal für den „Lieben Augustin“

Am 28. August sind 175 Jahre vergangen, seit Augustin Sumser — die Hauptfigur im Roman „Der liebe Augustin“ von Horst Wolfram Geißler — in einer Hütte bei Mittenwald geboren wurde. Dieses „Jubiläum“ hat einen Leser der „Lindauer Zeitung“ zu dem Vorschlag veranlaßt, dem „Lieben Augustin“ in Lindau ein Denkmal zu errichten. Es soll ein Brunnen sein, dessen Wasser also am 28. August zum ersten Male zu Ehren der berühmten Romanfigur plätschern müsse, die für Lindau und die Bodenseelandschaft zum Symbol und zum Gleichnis geworden ist.

Es ist freilich noch ungewiß, ob dieser Vorschlag ernst genommen und verwirklicht wird — aber das Fremdenverkehrsamt der Stadt Lindau hat immerhin schon so etwas wie einen Vorgriff auf diese vorgeschlagene Ehrung des „Lieben Augustin“ getan: es hat den neuen Lindau-Prospekt ganz im Zeichen des „Lieben Augustin“ gestaltet. In vierfarbigem Tiefdruck sind Szenen aus dem Leben des „Lieben Augustin“ festgehalten und durch Fotos aus dem Lindauer Gegenwart ergänzt. Der Text zu diesem heiteren Druckwerk, das sehr wohl als ein kleines Denkmal für den „Lieben Augustin“ bezeichnet werden kann, schildert all die Sehnsüchte nach seligem Traum und romantischer Verzauberung, wie sie die Ferieninsel Lindau alljährlich Hunderttausenden von Gästen erfüllt.

Schwarzwald — Bodensee

Ein soeben erschienener Bildprospekt schildert Schwarzwald—Oberrhein und Bodensee auf zwölf farbigen Bildseiten. Das „Wissenswertes“ über diese vielbesuchten Reiselandschaften bringt in knapper Fassung eine besondere Textbeilage. Darin wird von den Bergen, den Bergseen und Flußtalern, von Naturschutzgebieten, Wanderwegen und Weinlandschaften, vom Verkehrsnetz, von Bädern und Kurorten berichtet. Auch die alten Städte, Münster, Kirchen und Sammlungen, Denkmäler und Bildungsstätten und nicht zuletzt Brauchtum und Trachten, Gastronomisches und Technisches werden behandelt. Der Badische Fremdenverkehrsverband e.V., Schwarzwald—Bodensee—Oberrhein, Freiburg im Breisgau, Eisenbahnstraße 49, zeichnet als Herausgeber und sendet die Druckschrift auf Anfrage (Schutzgebühr 20 Pfennig).



Die einen klettern auf Berge, die andern verbringen im Liegestuhl ihren Urlaub. Die Hauptsache ist, daß es jedem bekommt!

Bunter Welt-Spiegel

Das gemütlichste Wartezimmer

Das gemütlichste Wartezimmer aller Krankenhäuser in der Welt wurde im Hornslyd-Krankenhaus in Hørsen eingerichtet. Es ist eine Konditorei, in der man sich bei Kaffee und Kuchen für die bevorstehende Untersuchung vorbereiten kann.

Unverständliche Geometrie

In China wurden Tonziegel entdeckt, die rund 25 Jahre vor unserer Zeitrechnung hergestellt wurden. Sie haben geometrische Zeichen, die bisher die besten Spezialisten für Mathematik nicht entziffern konnten. Chinesische Mathematiker vermuten, daß es sich um Geometrie handelt, die mit der vierten Dimension und der Relativitätstheorie rechnet.

Pi hatte es ihm angetan

Der Wert für das mathematische Zeichen „pi“ wird gewöhnlich mit 3,1416 angegeben. Ein italienischer Mathematiker wollte die Zahl weiterberechnen und brachte es bis auf 707 Stellen nach dem Komma.

Schlag für die Schotten

Wenn es sich bewahrheitet, was der Vizedirektor des Dudelsackpfeifer-Kollegs in Glasgow, Thomas Pawston, bei seinen bisherigen Studien über die Herkunft des Dudelsacks festgestellt hat, wird den Schotten einen schweren Schlag versetzt. Er

teilte mit, daß der Dudelsack kein original schotisches Instrument ist, sondern aus Italien stammt. Pawston fuhr jetzt nach Italien, um die Richtigkeit seiner Forschungen nachzuprüfen.

„Schwefelzigaretten“ gegen Tuberkulose

Über ein neues, sehr eigenartiges Hilfsmittel zur Bekämpfung leichter Fälle von Tuberkulose berichtete die „Chemiker-Zeitung“. Den Patienten werden sogenannte „Schwefelzigaretten“ verabreicht, die zwischen fünf und zehn Prozent Schwefelblüte enthalten und beim langsamen und vorsichtigen Rauchen gasförmiges Schwefeldioxyd entwickeln. Das Schwefeldioxyd bildet nach dem Einatmen mit den feuchten Bestandteilen des Lungensekretes eine sehr schwache, schwefelige Säure, die sich durch eine antiseptische Wirkung auszeichnet. Der Meldung zufolge konnte bereits bei einer Großzahl von Tuberkulose-Patienten durch Verwendung der neuen „Schwefelzigaretten“ eine erhebliche Besserung erzielt werden.

Straßenkarte auf Perlon

Wie im „ORION“ berichtet wird, wurde kürzlich eine auf Perlon-Unterlage gedruckte Karte herausgebracht, die sich wie ein Taschentuch zusammenknüllen läßt, ohne dadurch Schaden zu nehmen. Sie läßt sich nach Verschmutzen waschen und sieht nach dem Trocknen und Strecken wieder wie neu aus.



Erst Pril-dann einmachen!

Glanzklar saubere Einmachgläser, saubere Ringe, Töpfe, Löffel sind beste Garantie für lange Haltbarkeit des Eingemachten. PRIL besorgt das wunderbar einfach, wunderbar schnell. PRIL entspannt nämlich das Wasser, es wird nasser, reinigt gründlicher und sicherer. Einmachgläser sind im Nu völlig frei von Wasserresten, frei von gefährlichen Soda- und Seifenresten. Ohne Abtrocknen sind sie glanzklar und sauber: Fertig zum Einmachen!

Bitte: Probier' mal PRIL, dann weißt Du mehr!



GUTSCHEIN

Bitte, senden Sie mir eine Probe PRIL und die kleine Placette „Wasser und Wasser“! (Auf Postkarte geklebt, senden an Fawo-Werk, Düsseldorf)

Stellenangebote

Meister des Kfz-Handwerks

nur erfahrene Kraft mit besten Kenntnissen in Otto u. Diesel, zuverlässig und ehrlich, zu sofortigem Eintritt für Rep.-Betriebe eines Kfz-Großhändlers gesucht, bei bester Entlohnung, Lebensstellung, Wohnung kann evtl. zur Verfügung gestellt werden. Angeb. mit Lichtbild und Zeugnissen erbeten unt. G 8446 an die Geschäftsstelle

Herren

mit Motorrad oder Fahrrad mit Hilfsmotor als Bezirksvertreter gesucht, zur Werbung von Ortsvertretern in den Dörfern im Umkreis von etwa 30 km oder mehr. Leichte lohnende Tätigkeit. Aufw. Bewerbung mit Angaben üb. seitherige Tätigkeit, Alter und Fahrzeug. Zuschriften erbeten unt. G 8470 an die Geschäftsstelle

Vertreter

zum Besuch von Privatkundschaft von Schuhversandhaus gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Zuschriften unter G 8487 an die Geschäftsstelle

Vertreter

zum Besuch der Privatkundschaft f. Bettwäsche u. Wäscheaussteuer gesucht. Pkw und Kolonnenführer vorhanden. Hohe Provision zugesichert. Matth. Häring, Troosingen

Zum Privatverkauf von Bettwäsche usw.

direkt ab Fabrik nur gut eingeführte Mitarbeiter (auch Damen) für Großbezirke gesucht. Anfänger und Gelegenheitsarbeiter zweckl. Diskretion zugesichert. Näh. durch SWM, Stuttgart 13, Teckstraße 17

Privatvertreter

für unsere bekannt gute Haushaltswäsche gesucht. Regina-Webwaren-Verd., Baden-Baden. Postfach 435

Vertreter(in)

gesucht zum Verkauf von Bestecken und Uhren an Verbraucher. Angebote an Firma Wupper & Hauffe Solingen 12

Jüngerer, tüchtiger Bäckergehilfe

auf Anfang September gesucht. Bäckerei und Konditorei Klett & Sohn, Tübingen, Christophstr. 21

Bernsteinschule Sulz a. N.

sucht für ihr Internat jemand, der selbständig den Haushalt führt. Altersgrenze 30 Jahre. Bewerb. mit Gehaltsanspr. an die Schule erbeten

Gesucht für sofort oder später ein Hausmädchen

zu zwei Kindern im Alter von 7 und 5 Jahren. Verlangt wird Zuverlässigkeit, prakt. Erfahrung im Haushalt. Zuschr. mit Photo und Zeugnisausschnitten sind erb. unt. der Adresse: Frau Dr. L. Bucher, Villa Liliottina, Davosplatz, Sulz



Klosterfrau Mellensegel in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken u. Droge erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

Bei nervösen Beschwerden

„Seit Jahren leide ich stark an nervösen Beschwerden (Kopf- und vor allem Herzschmerzen). Nichts hat mir so gut getan, wie Klosterfrau Mellensegel, den ich nun seit Monaten regelmäßig nehme!“ So schreibt Frau Anni Olfers, Dortmund, Königswall 70. Auch ihr Urteil bestätigt, was Millionen Menschen am eigenen Leibe erfahren: Der echte Klosterfrau Mellensegel, der ist zu Recht das berühmte Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven. Auch Sie sollten ihn nehmen!

Anzeigen-, Vertriebs- und Werbeleiter

Auf 1. Oktober ist bei uns die Stelle eines

zu besetzen. Herren, die über reiche Fachkenntnisse und einen gewandten Umgang im Verkehr mit dem Publikum verfügen, wollen sich unter Einreichung eines handgeschriebenen Lebenslaufs, eines Lichtbilds, von Zeugnisabschriften und unter Angabe der Gehaltsansprüche bei uns bewerben. — Unverheiratete Bewerber haben, da keine Wohnung gestellt werden kann, den Vorzug.

Druck- und Verlagshaus H. Kuhn KG.

Verlag der „Neckarquelle“, Schwemlingen a. N.



CHEVROLET DE LUXE „POWERGLIDE“

BUICK DE LUXE „DYNAFLOW“

OLDSMOBILE „HYDRAMATIK“

Alle Fahrzeuge fabrikneu mit voller Werksgarantie und verzollt



Großhändler der Adam Opel AG und autorisierter General-Motors-Service Stuttgart N, Kronenstr. 12, Ruf 966 56



Der Amerikaner

Der Amerikaner kennt den Villiger-Senior nicht. Er steckt seine großformatige Zigarrte tief in den Mundwinkel, dann raucht er gleichzeitig die eine und ... kaut die andere Hälfte. Wir möchten solche Rauchgewohnheiten unseren Freunden nicht empfehlen. Der wirkliche Genuß des Sandblatt-Stumpens Villiger-Senior hängt von der Art und Weise ab, wie man ihn raucht. Das Mund-Ende soll immer trocken sein. Durch die gerade (nicht konische) Passon läßt sich der Senior leicht zwischen den Lippen halten. So schmeckt er am besten und brennt gleichmäßig bis auf den letzten Zentimeter.

Mit freundlicher Empfehlung Hans und Max Villiger

Villiger-Senior

EXTRA MILD • SANDBLATT • 15-8

Auf das Kontor einer größeren Zeitungs- und Werkdruckerei im würt. Schwarzwald wird männl. oder weibl.

Fachkraft

in ausbaufähiger Stellung gesucht. Bedingung höhere Schulbildung, gute Umgangsformen, guter typographischer Geschmack, sicheres Berechnen von Aufträgen, Zuverlässigkeit bei Korrektur und Revision. Papierkenntnisse, erwünscht Kurz- und Maschinenschrift.

Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild, Gehaltsforderung erbeten unter G 8383 an die Geschäftsstelle

Selbständige, ehrliche

Hausgehilfin

in Geschäftshaushalt zu 3 erw. Personen auf 1. Oktober gesucht. Modehaus Rich. Sattler, Rottenburg a. N.

Grundsoldner, einbringlicher

Nebenverdienst

sofort Barerinnahmen ohne Mühe, wenn Sie in einem Betrieb tätig sind u. erstklassige Wolkenmuster vorliegen. Zuschr. unter G 8461 an die Geschäftsstelle

Stellengesuche

Junger Kaufmann

mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht ab sofort passenden Wirkungskreis. Angebote unt. G 8462 an die Geschäftsstelle

Automarkt

Alle in- u. ausl. Motorräder ab 175 Wochent. Ohne Anzahlg., bes. Beding. Händler, Hamburg-Stell. 181

Volkswagen (Standard), in gut. Zustand, zu nur 2490 DM sofort abzugeben. Gelegenheitskauf, evtl. wird Motorrad in Zahlung gen. L. Schief, Sulz a. N., Tel. 354

Volkswagen (Standard), in neuwert. Zustand preisgünstig gegen bequeme Teilzahlung zu verkaufen. Brixner, Stuttgart, Hauptstätter Straße 87

Wie wohnen?

Das zeigt Ihnen Süddeutschlands bedeutendstes Möbelhaus. Verlangen Sie kostenlos 24seitigen Katalog 20% Anzahlung Rest 18 Monatsraten Lieferung frei Haus

MÖBEL-KOST STÜTTGART-W HASENBERGSTRASSE 31

Was sendet der Rundfunk



vom 17. - 23. Aug. 1952

Südwestfunk mit Studio Tübingen

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 6.00 Nachrichten; 6.10 Marktberichte; 6.15 Frühmusik; 6.30 Morgengymnastik; 6.30 Morgenandacht; 7.00 Nachrichten; 7.30 Musik am Morgen; 8.00 Kurznachrichten; 8.30 Internationale Pressestimmen; 8.40 Musikalisches Intermezzo; 8.50 Für die Schuljugend (Di., Do., Sa.); 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland; 9.45 Sendepause; (Mo., Di., Do., F., Sa.); 10.30 Sendepause (Mi.); 11.00 Froher Klang am Morgen; 12.15 Musik nach Tisch; 13.45 Nachricht.; 13.50 Presseschau; 13.55 Musik nach Tisch; 14.20 Frz. Sprachunterricht (a. S.); 17.30 Kurznachrichten; 18.15 Wir berichten aus Baden-Württemberg; 18.30 Musik zum Feierabend; 19.00 Zeitfunk; 19.40 Tribüne der Zeit; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtstudio (außer Do., Fr., Sa.); 0.00 Spätnachrichten; 0.10 Sendeschluß (außer Mi., Sa.).

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8.30 Christi Morgenfeiern 9.45 J. Brahms: Variationen 10.30 Die Asia 11.00 Musik zum S.-Vormittag 14.00 v. Sebald: Das Inwendige 14.45 Chorgesang 14.50 Banchetto musicale 15.00 Kinderfunk 15.30 Froh und heiter! 16.30 Meister d. Volksmusik 17.05 Konzerte des SWF-Orchesters 18.30 Kulturpol. Glosse 18.30 Die Sportreportage 18.35 Deutsche Volkslieder 20.00 Was Euch gefällt! 21.15 E. Przywara: Humanitas 21.30 Auf dem Rummelplatz 22.10 So sieht es der Westen 22.16 Fröhl. Ausklang 0.10 Tanz- u. Unterhaltungsmusik	12.15 Melodien von G. Winkler 15.15 Am Montag flingt die Woche an 16.45 Solistenkonzert 17.15 Zwiegespräch mit Luise Rinser 18.30 Aus der Welt des Sports 20.00 Unterhaltungsmusik - neu aufgenommen 20.30 Probleme der Zeit 20.40 Bayr. Bühnenfestspiele: "Tristan und Isolde" von Rich. Wagner (A. Aufzug) 21.20 Chopin: Ballade g-moll für Klavier 22.30 Aus dem Tagebuch eines Kriesschirurgen, Peter Bamm 23.00 Musik. Reisebilder	12.15 Melodien von H. Carste 14.30 Wir jungen Menschen 15.45 Der Leopardenzuber von Walter Heltzig 16.00 Sibelius-Woche, Heistinki 1952: Orchesterkonzert 16.45 „Der zweimal enttäuschte Pablo“: K. Kletsch 17.00 Yma Sumac - das Inkamädchen mit der Trick-Kehle 18.20 Partelen sprechen 18.30 Musik zum Feierabend 20.00 Z. Eröffnung d. Arbeitstagung des 75. Dtsch. Katholikentages 20.15 Melodien von Georg Haentzschel 20.30 „Der neue Mantel“ Hörspiel 21.30 Musik. Zwischenspiel 22.30 Goffredo Petrassi: Ritratto di Don Chisciotte 23.30 Jazz 1952!	12.15 Aus dem Leben Frankreichs 14.30 Wirtschaftsfunk 15.15 Musik zur Unterhaltung 15.45 Böchermarkt 16.00 Revel: Trio für Violine, Cello und Klavier 17.00 J. S. Bach: Phant. u. Fuge 17.10 A. Wissensch. u. Technik 18.30 Musik zum Feierabend 19.25 75. Dtsch. Katholikentag 20.00 Unser Melodienreigen 21.30 Aus Arbeit u. Wirtschaft 22.30 Chopin: Klaviermusik 23.00 Kleine Melodie 23.10 Orch. Kurt Edelhagen 0.10 Swing-Serenade	14.30 Kinderliederstagen 15.45 Lyrik der Zeit 16.00 Alte Bekannte in neuem Gewande 16.30 Der pädagogische Philosoph v. Friedrich Burschell 16.45 Klaviermusik 17.15 Der Rechtspegel 18.30 Jugend spricht zu Jugend 18.30 Musik zum Feierabend 19.25 75. Deutscher Katholikentag in Berlin 20.00 Sommerliche Schlager 20.30 Ich reise der Sonne entgegen 21.15 Melodien v. Szekes 22.30 75. Dtsch. Katholikentag in Berlin. Eröffnung	15.00 Wirtschaftsfunk 15.15 Nachmittagskonzert 16.15 Vom Bart des Propheten bis z. existenziellen Dichtern „Biber“, E. Glasner 16.30 Lieder v. Schumann 17.00 Volkslieder 18.20 Aus Zeitschrift f. d. Frau 20.00 Tondümmelungen 20.45 Die Frau vor 30 Jahren 21.00 Die großen Meister 22.30 Heiteres vor dem Schlafengehen 23.00 Die unsichtbare Masse, Hendrik de Man 23.15 Für Kenner und Liebhaber	12.30 Zur Mittagsstunde 13.15 Alte und neue Schallplatten 14.15 Vom Büchermarkt 14.30 Wir jungen Menschen 15.00 Opernkonzert 16.00 Die Reportage Verschwiegener Mindersee 16.30 Allerteil durch drei 16.30 Musik zum Feierabend 19.00 Innenpolit. Kommentar 20.00 Musik die unsere Hörer wünschen 22.40 Der SWF bittet zum Tanz (I) 0.10 Der SWF bittet zum Tanz (II)

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 4.55 Sendebeginn; 5.00 Frühmusik; 5.30 Markttrunde; 5.50 Nachrichten; 6.00 Nachrichten; 6.05 Das geistliche Wort; 6.40 Südwest. Heimatpost; 7.00 Nachrichten; 7.05 Das geistliche Wort; 7.15 Werbefunk; 7.30 Nachrichten; 8.00 Frauenfunk; 8.10 Wasserstände; 8.15 Melodien am Morgen; 9.00 Nachrichten; 10.10 Sonndienst; 10.15 Schulfunk; 11.45 Landfunk (außer

Süddeutscher Rundfunk Stuttgart

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
7.00 Morgenandacht 7.15 Allerlei Herzliches 8.00 Landfunk mit Volksmusik 8.30 A. d. Welt d. Glaubens 8.45 Ev. Morgenfeier 8.55 Geistl. Musik Schweizer u. holl. Komponisten 8.45 Sommerliche Pastorale 10.20 Musik von E. Coates 11.00 Lebendige Wissenschaft 11.20 Rob.-Schumann-Zyklus 11.55 Neu auf d. Büchermarkt 12.45 Leichte Kost 13.30 Aus unserer Heimat 14.10 Chorgesang 14.30 Kinderfunk 15.00 Ein vergn. Nachmittag 15.00 Der Tiger Junst 16.00 Das Wiener Trio spielt 16.25 Schöne Stimmen 16.50 Der Sport am Sonntag 18.45 Programm nach Ansage 20.05 Sommerfest im Heidelberger Schloß 21.15 Sind Sie Sherlock Holmes? 22.40 Holiv. - von einer Frau erlebt 23.10 Tanzmusik 0.05 Amerik. Schlagerparade	8.05 Kleines Konzert 10.45 Die Krankenviote „Die Postkarte“ 11.40 Kulturumschau 13.30 Kinderfunk 16.45 Wir sprechen über neue Bücher 17.00 Alte span. u. portugiesische Kammermusik 18.00 Leichte Unterhaltung 18.35 Gartenfunk 19.00 Musik am Abend 20.05 Musik für jedermann 21.15 Menschen im Niemandsland. Hörfolge 22.10 Militärpol. Kommentar 22.20 Zeitgenöss. Musik 23.00 Illustrierte, heute neu! 23.30 Kleines Konzert	8.05 Sing schon am Morgen 11.15 Klaviermusik von Wih. Maler u. Ph. Jarnach 13.45 Jugendfunk 15.30 Fritz Schulz-Reichel am Klavier 16.50 Frauenfunk Vom rechten Lesen 17.05 Musik aus Italien 18.00 O du schön. Rosengarten 18.30 Mensch und Arbeit 19.00 Musik am Abend 19.25 Programmvorschau anschl. das Abendlied 20.05 Zauber der Musik 21.15 Bücher, die uns angeben 21.30 R. Unkel, Konz. f. Orgel 22.05 Deutscher Katholikentag 1952 Berlin. Ausschnitt a. der Eröffnung d. Arbeitstagung 23.20 Berichte und Kommentare 23.30 Tanzmusik. Hans Alt und seine Solisten 23.15 Programm nach Ansage 23.15 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester	8.05 Unterhaltungsmusik 10.45 Die Krankenviote 14.00 Frauenfunk 14.15 Unterhaltungsmusik 14.30 Kinderfunk 15.30 Das Heinz-Lucas-Sextett 16.00 Paul Bowles - ein Schriftstellerporträt 16.15 Unterhaltsame Weisen 17.00 Für Eltern und Erzieher 17.15 Hausmusik 18.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester 19.00 Musik am Abend 20.05 Wie Sie wünschen 21.30 Ich denke oft an Pirokka, Eine Funkenzählung 22.10 Berichte u. Kommentare 22.20 Scherz- u. Liebeslieder von Orlando die Lasso 22.40 Von der Lebensdauer des Zeitraums 23.00 Das Streichorchester Franz Deuber spielt 23.20 Dtsch. Katholikentag Hörbericht von der Haupttagung 0.00 Überblick über deutsche Jazzplatten 1.00 Unterhaltungsmusik	8.05 Unterhaltungsmusik 10.45 Melodien von A. Adam 13.30 K. Engel (Marimbaphon) spielt eigene Melodien 14.45 Aus der Wirtschaft 16.00 Konzertstunde 16.45 Wo der Bildermaler geboren ist 17.10 Das Karlsruher Unterhaltungsorchester 18.00 Musik zur Unterhaltung 19.00 Musik am Abend 20.05 Wie Sie wünschen 21.30 Ich denke oft an Pirokka, Eine Funkenzählung 22.10 Berichte u. Kommentare 22.20 Scherz- u. Liebeslieder von Orlando die Lasso 22.40 Von der Lebensdauer des Zeitraums 23.00 Das Streichorchester Franz Deuber spielt 23.20 Dtsch. Katholikentag Hörbericht von der Haupttagung 0.00 Überblick über deutsche Jazzplatten 1.00 Unterhaltungsmusik	8.05 Kleine Stücke und Lieder 10.45 Die Krankenviote 11.40 Kulturumschau 13.30 Kinderfunk 14.45 Aus der Wirtschaft 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Über neue Bücher 17.00 Neue Schallplatten 17.40 Fern und doch nah 18.05 Froh und heiter 18.35 Frauenfunk 19.00 Musikalisches Intermezzo 19.10 Im Namen des Gesetzes 20.05 Internationale Musikfestwochen Luzern 1952: 3. Sinfoniekonzert In der Pause: Filmprisma 22.10 Berichte u. Kommentare 22.20 Tanzmusik 22.45 Programm nach Ansage 23.15 Unterhaltung und Tanz	6.30 Morgengymnastik 11.00 Dtsch. Katholikentag 14.50 Quer durch den Sport 14.15 Der Zeitfunk 15.00 Fröhl. Schumannschlagen 15.40 Jugendfunk 16.30 Sommerlich und leicht geschürzt 17.00 Gäste aus Berlin 18.00 Bekannte Solisten 19.05 Die Stgt. Volksmusik 19.45 Zur Politik der Woche 20.05 Die Welt ist voll. Wunder 21.05 Operettenmelodien 22.15 Wunschkonzert aus USA 22.45 E. Lehn u. A. Tannoch 23.15 Melodie zur Mitternacht 0.05 Das Nachtkonzert

Aus anderen Sendeprogrammen

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
20.00 „Sing mir das Lied noch einmal“ (HR) 20.40 Wer hört, gewinnt (NW) 20.05 „Man leidet, man liebt, man liebt“ (R) 20.05 Operettenmelodien (BR) 20.15 Ewig kling't's aus Lied und Wort (V) 20.45 Literarisch - musikalisch Hörfolge v. Liebesfreud u. Liebesleid (B) 20.45 Unter süd. Himmel (NW) 21.40 Fahrt ins Unbekannte (HR) 21.20 Orchester der Welt, Orchestre Nationale, Paris, Lit. Déorsm. (HR) 21.30 Kabarett (B) 21.30 „Ein Sommernachts-traum“, Mendels. Mus. z. Schausp. v. Shakesp. (B) 22.15 Tanzmusik (NW) 22.30 Stunde d. Melodie (R) 23.10 Und jetzt tanzen wir! (B) 23.20 Mel. z. Mitternacht (NW)	19.30 Sinfoniekonzert (NW) 20.00 Der bunte Teller (BR) 20.00 Hörspiel, Der Teufel fährt in der dritten Kl. von Dührkop (HR) 20.00 Musik, Musique, Music! (B) 20.01 Schlager d. Woche (R) 20.15 Laurentius v. Schmitts (V) 20.30 Sinfoniekonzert (HR) 21.00 Spannungsfeld Norden Straße, Positionen zw. Ostsee u. Eismeer (NW) 21.00 Zum Feierabend (V) 21.10 Der Sommer (BR) 21.30 Auf der Lüneburger Heide (R) 21.35 Die Klavierkonzerte v. W. A. Mozart (BR) 21.45 Kl. Solistenparade (HR) 22.30 Musicaleum, Spanische Musik (BR) 23.15 Virtuosen der Tanzmus. (BR) 23.30 Ad. Wrege spielt (R)	19.30 Dtsch. Volksmusik (NW) 20.00 Traumfahrt n. Ital. (HR) 20.00 W. A. Mozart (BR) 20.00 Von den Internat. Musikfestwochen Luzern III. Sinfoniekonzerte (B) 20.05 Beethovens Klavier-Trios (IV) (NW) 20.05 Sinfoniekonzert (V) 20.15 Blasmusik u. Gesang (V) 20.30 Hiroshima, Hörspiel v. Oskar Wessel (HR) 21.15 Die bunte Folge (HR) 21.15 Premiere schöner Melodien (BR) 21.30 Das Geschlechterproblem in neuer Sicht (R) 21.30 Der Musikklub in der Musik (V) 21.40 Das Rias-Streichorch. spielt (R) 22.35 Das Abendstudio Fluß ohne Ufer (HR) 23.00 Nachtkonzert (BR) 23.30 Das Rias-Tanzorch. (B)	19.45 Bunter Abend (NW) 20.00 Aus d. Salzburger Festspielen 1952, Requiem v. G. Verdi (HR) 20.00 Opernkonzert (B) 20.05 Salzburger Festsp. (V) 20.15 No. no. Nanette, Op. v. Youmans (HR) 20.45 Alsterplatz, Hörspiel v. H. O. Wuttig (R) 21.30 Kl. Stücke gr. Meister (V) 21.30 Der gelackte Roboter, Gröt. v. Th. Troll (NW) 21.35 „Die Alpen“, Festspiel f. Orchester (B) 21.45 Filmberichte - Film-musik (BR) 22.25 Jacqueline Francois u. Tino Rossi singen (R) 22.30 Meister ihres Instr. (BR) 22.35 Ein tänzerisches Intermezzo (NW) 23.20 Zeitfragen neuer Musik (B)	19.30 Heitere Note (NW) 20.00 Serenade (NW) 20.00 Lieblingmelodien (BR) 20.00 Sie wünschen... (BR) 20.01 Tausend bunte Takte (R) 20.15 Der Sternsteinhof, Hörspiel (V) 20.30 Die wilden Pferde. Ein durchaus nicht ernst zu nehmend. Hörsp. von M. Valency (NW) 21.15 500 DM können Sie verdienen... Was in Anzeigen versprochen u. dann nicht gehalten wird (BR) 21.15 Musikalische Kleinigkeiten (R) 21.15 Es war kein Traum. Ein Dok.-Ber. v. G. A. Tichatschek (HR) 21.35 „Schweizer König“, Hörz. v. M. Gertsch (B) 22.30 Die Entdeckung, Erzählg. v. Leo Tolstoj (BR) 23.00 Kammermusik (BR)	19.05 „Othello“, Oper v. Verdi (V) 19.30 Zur Unterhaltung (NW) 20.00 Bayreuther Festspiele, Siegfried (BR) 20.00 Getarntes Glück (HR) 20.00 Aus deutsch. Opern (NW) 20.01 Serenadenkonzert (R) 21.15 Die einfachen Steuern, Hörfolge (NW) 21.15 Orchesterwerke (HR) 21.30 Die heitere Note (R) 21.45 Liszt: Messe für vier Männerstimmen, Chor u. Orgelbegleitung (B) 22.05 Music box (NW) 22.30 Unter-Musik (NW) 22.30 Übers Meer ein Schiff gezogen kam... Songs und stories v. d. Weiten und fern. Ländern und sauen Seebären (BR) 22.35 Musik aus Paris (HR) 22.45 Welt ohne Gott, „Conditio humana“ (V)	20.00 Konzert (B) 20.00 Ausnahmen bestätigen die Regel (NW) 20.00 Im weißen Rössl, Operette v. Benatzky (HR) 20.01 Melodien von Carl Millöcker (R) 20.15 Die sieben Favoriten (BR) 20.15 „Froh. Wochenende“ (V) 20.40 Leichte Unterhaltung (B) 21.00 Melodien aus all. Welt 21.15 Kaufsteg der Edelkisten 21.30 Kabarett v. H. Witt (BR) 21.30 Peter Craxmer mit seinen Solisten spielt (R) 22.25 Wortklaubereien (BR) 22.30 Konzert (R) 22.30 Giuseppe Tartini (NW) 22.35 Wunschkonzert aus USA (BR) 22.45 Mittern.-Cocktail (HR) 22.50 Mel. u. Rhythmus (NW) 23.00 Rias bittet zum Tanz (R) 0.05 Barmusik (R) 1.00 Jazz-Party (HR)

B = Beromünster; BR = Bayerischer Rdk.; HR = Hessischer Rdk.; NW = Nordwestdeutsch. Rdk.; R = Rias; V = Vorarlberg

Schweizer Architektur

Hans Volkart Schweizer Architektur. Ein Überblick über das schweizerische Bauschaffen der Gegenwart. Otto-Maler-Verlag, Ravensburg 1952, 224 S., 354 Fotos, 364 Pläne, 48 DM.

Die Frage, ob man überhaupt von einer Schweizerischen Architektur sprechen könne, die der Verfasser an den Beginn seines Buches stellt, erscheint berechtigt; die behandelnde und ausführlich begründete Antwort, als deren anschaulicher Beweis das ganze Buch mit seinen hervorragenden Abbildungen angesehen werden muß, ist ebenso zwingend. Die moderne Schweizer Architektur zeichnet sich besonders aus durch die Geschlossenheit ihrer baukünstlerischen Haltung und die Einheitlichkeit in der Qualität der Gestaltung, wie sie bis heute noch kein anderes Land so augenfällig aufzuweisen hat. Diese Einheit der

modernen Baugesinnung ist zur aus dem Wissen um die Entstehungsgeschichte zu erkennen, wie sie der Verfasser in der Einleitung in ihren inneren Zusammenhängen als einen geistigen Entwicklungsvorgang erhält. Auch die Schweiz verpflanzte in den zwanziger Jahren die Einflüsse der von außen her kommenden „Neuen Sachlichkeit“ und des „Funktionalismus“ mit dem Denken in technischen Formen und der ausschließlichen Forderung nach Zweckerfüllung. Beide Richtungen wandelten sich zum „Neuen Bauen“, der typisch schweizerischen Wegbereiterin einer neuen Baukunst, die heute fruchtbarere Wirkungen auf das Bauen in außerschweizerischen Ländern ausstrahlt. Hans Volkart, Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart durchleuchtet die Zusammenhänge der schweizerischen Baugesinnung und bietet in seinem Buch die Möglichkeit zu einem umfassenden, prüfenden und vergleichenden

den Überblick über die Leistungen der Schweizer Architekten und zur Gegenüberstellung mehrerer Lösungen von ähnlich liegenden Bauaufgaben. Die Architektur der Schweiz - das ist das Ergebnis der Lektüre dieses vorzüglichen Lehr-, Lern- und Anschauungsbuches für alle Architekten und Bauherren - schlug einen Weg zwischen Fortschritt und Erfahrung, der (nach einem Wort von Hans Hofmann) „vom Neuen Bauen zur Neuen Baukunst“ führte.

Kulturelle Nachrichten

Die Satzung einer „Stiftung zur Förderung des Filmschaffens in Deutschland“ ist jetzt von der SPIO fertiggestellt worden. Diese Form einer gemeinnützigen privatrechtlichen Körperschaft wurde für die geplante Institution zur Förderung der deutschen Film-

wirtschaft gewählt, nachdem sich die drei Sparten der Filmwirtschaft Ende Juli bei einer Besprechung mit Bank- und Regierungsvertretern in Remagen bereiterklärt hatten, einer künftigen zentralen Filmbank durch freiwillige Umlage in den ersten drei Jahren einen Risikodeckungsfonds zu schaffen, der die Bank in der ersten Zeit vor Finanzverlusten sichert.

Die Karlsruher Kriminalpolizei hat die Bevölkerung aufgerufen, an der Auffindung von Kunstgegenständen mitzuhelfen, die im Frühjahr 1945 bei einer Plünderung der Kunsthalle Bremen gestohlen worden sind. Es handelt sich um Gemälde, Dürer-Blätter, Zeichnungen und Graphiken im Werte von insgesamt 9 Millionen DM. Ermittlungen haben ergeben, daß in Karlsruhe und Offenburg Kunstwerke, die aus der Kunsthalle Bremen stammen, veräußert wurden.

Die gute IDEALMILCH NESTLE
Evaporierte ungesüßte Vollmilch mit mindestens 7,5% Fettgehalt. Vorzüglich zum Kaffee und Nescafé!